

Augstener

FREMDEN

Geistes



FLUGFEUER
FREMDEN GEISTES

1976

GNADAUER VERLAG · DENKENDORF b. ESSLINGEN

4. Auflage 14.-16. Tausend
Entwurf der Titelseite: W. Lichau
Herstellung: St.-Johannis-Druckerei C. Schweickhardt, Lahr-Dinglingen
Printed in Germany 14880/1976

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	Seite
Präses Direktor P. Hermann Haarbeck, Wuppertal-Barmen	3

I. Teil

Hermann Schöpwinkel und Paul Wißwede	
Ist die Pfingstbewegung die Erneuerung des urchristlichen Gemeindelebens?	7
a) Entstehung und Ausbreitung der Pfingstbewegung (Zungenbewegung)	8
b) Ein Blick in die dadurch hervorgerufenen Geistes-kämpfe	15

II. Teil

Hermann Schöpwinkel und Paul Wißwede	
Der neue Aufbruch der Pfingstbewegung in den schwarm-geistigen Bewegungen der Gegenwart	22
a) Philadelphia-Verein E. V. Leonberg Leiter Missionar Christian Röckle	24
b) Gemeinde der Christen „Ecclesia“ Ohligs Leiter Fabrikant Hermann Zaiss	27
c) Evangelist William Branham	33
d) Evangelist Tommy Hicks	37
e) Evangelist Oral Roberts	40
f) „Weltpfingsten“. Schriftleiter Albert Goetz, Hamburg, Mehr Licht: Weltpfingsten	42

III. Teil

Adolf Essen †, Direktor der Ev. Gesellschaft Elberfeld	
Ist eine Wiedervereinigung der Pfingstbewegung mit dem Gnadauer Gemeinschaftsverband möglich und ratsam?	46

IV. Teil

Gnadaus Stellung gegenüber dem Schwärmertum	49
---	----

V. Teil	Seite
Unwiderlegbare Zeugnisse bewährter Brüder und Zeugen	53
a) Otto Schopf †, Prediger der Freien ev. Gemeinde in Witten	53
b) Johs. Seitz †, Leiter des christl. Erholungsheims Teichwolframsdorf in Sachsen	55
c) Pastor D. Walter Michaelis † in Göttingen	58
VI. Teil	
Die „Berliner Erklärung“	63
a) Der Schwerpunkt der „Berliner Erklärung“ Pastor D. Walter Michaelis †	63
b) Die „Berliner Erklärung“ im Wortlaut mit Unter- schriften	71
VII. Teil	
Pastor Alexander Müller in Hamburg	
Schlußwort und biblische Zusammenfassung	76
a) Die Geistestaufe	80
b) Die Geistesgaben	83
c) Die Heilung der Kranken	85
d) Gemeindeverständnis und die Zukunft	88
e) Fragen an uns selbst	91
Quellennachweise	94

Vorwort

Das vorliegende Buch über die schwarmgeistigen Bewegungen, welches alte und neue Zeugnisse leitender Brüder des Gnadauer Verbandes in sich vereinigt, kann uns wohl zu einem heilsamen Erschrecken bringen.

Wir sind zutiefst bewegt beim Blick in die Vergangenheit, was für ein Ungeist sich in den turbulenten und trotz ihres frommen Gewandes so abstoßenden Ereignissen der sogenannten „*Pfingstbewegung*“ offenbarte. Diese Ereignisse hat unsere Generation nicht mehr miterlebt; um so sorgsamer sollten wir achten auf den Bericht unserer Brüder, die als Augenzeugen uns ernstlich warnen. Wir sind unseren Vätern Dank schuldig, daß sie in der „Berliner Erklärung“ in maßvoller, aber überzeugender Weise die Scheidelinie zur *Pfingstbewegung* hin gezogen haben. Sie haben deutlich erklärt, daß zwar über die Beteiligten nicht in einem verallgemeinernden Urteil der Stab gebrochen werden dürfe, daß aber die Grundlinie dieser Bewegung nicht die Zeichen des Heiligen Geistes an sich trage und darum abzulehnen sei.

Wir erschrecken aber noch mehr, wenn wir aus den Berichten über die Heilungsbewegungen unserer Tage ersehen, daß derselbe Irrgeist in anderem Gewand auch jetzt wieder viele erfaßt. Es liegt uns auch heute nichts daran, einzelne führende oder mitlaufende Vertreter dieser Bewegung zu verdammen. Im Gegenteil: Wo wir Christen finden, die im Glauben und Leben, in gesunden und in kranken Tagen sich allein auf das Wort gründen und allein ihrem Herrn vertrauen und nur Seine Ehre suchen, da sind wir gerne zu einem brüderlichen Gespräch bereit. Aber die Gesamtlinie der in so großer Mannigfaltigkeit

und Verschiedenheit auftretenden Erscheinungen müssen wir ablehnen, weil wir nicht erkennen können, daß der sich hier offenbarende Geist die Züge des Heiligen Geistes an sich trägt.

Und hier liegt auch der Punkt, wo wir uns beim Lesen des vorliegenden Buches zu ernstem Forschen und Prüfen aufgerufen wissen. Es geht um den Heiligen Geist! Wir können uns gar nicht ehrlich und tief genug in das Wort Gottes hineinlesen, um zu erkennen, was Art und Wesen des Heiligen Geistes ist. Er ist nicht ein Ding, eine Sache, eine uns verfügbare Kraft, sondern er ist Gott selbst, also Person! Wir können ihn nicht zu eigenem Vorteil oder Wohlergehen einfangen oder benutzen, sondern können nur demütig und glaubensvoll bitten, daß Gott, der Heilige Geist, sein Werk an uns haben wolle. Und wir müssen bereit sein, uns durch ihn demütigen und ganz klein und gering machen zu lassen, damit Gott allein alle Ehre habe.

Nicht als die Sicherem und Satten, sondern als die Armen und Bedürftigen, als die Bettler, die selbst nichts haben und können, sondern nur von Gnade leben, lesen wir dieses erschreckende und erschütternde Buch. Es soll uns zum Bitten und Flehen treiben bis wir alle beten, wie einst Professor D. Christlieb, einer der Väter der Gnadauer Bewegung, täglich mit den Brüdern der von ihm gegründeten Evangelistenschule Johanneum betete: „Herr, habe du dein Werk an uns!“

Hermann Haarbeck

HERMANN SCHÖPWINKEL und PAUL WISSWEDE

Ist die „Pfingstbewegung“ die Erneuerung des urchristlichen Gemeindelebens?

Diese Frage bewegt nicht nur ungezählte Männer und Frauen in Kirchen, Freikirchen, Gemeinschaften und Sekten, sondern auch die Weltöffentlichkeit. Darum findet sie auch einen weiten Raum in der christlichen, allgemeinen und illustrierten Presse des In- und Auslandes.

Nicht wenige Menschen aller Kreise und Stände, selbst Theologen und Prediger glauben, obige Frage mit Ja beantworten zu müssen. Sie sehen in den Äußerungen der „Pfingstbewegung“ urchristliche, apostolische Geistesgaben. Die christlichen Kreise hin und her bleiben von ihren Einflüssen nicht unberührt. So liegt es auf der Hand, daß man weithin ausschaut nach einem klärenden, biblischen Wort im Blick auf die „Pfingstbewegung“ aus dem Anfang dieses Jahrhunderts und die neuen schwarmgeistigen Bewegungen in aller Welt. Es gilt, die Geistesmächte zu erkennen, die hier am Werke sind, und die Quellgebiete bloßzulegen, aus denen diese Bewegungen hervorbrechen. Alle, die sich auch nur ein wenig in die Geschichte der christlichen Kirche versenkt haben, wissen, daß das, was man heute kurz „Pfingstbewegung“ nennt, in ihren mancherlei Abarten und Darstellungen nichts Neues unter der Sonne ist. Bewegungen mit der gleichen Art, mit denselben treibenden Kräften und Erscheinungen, mit den gleichen Voraussetzungen und Zielen sind seit dem 2. Jahrhundert wiederholt dagewesen. Es lohnt sich, die Bewegungen des Montanismus, der Camisarden, der Inspirierten, der Irvingianer u. a. gründlich zu durchforschen, denn sie werfen ein helles Licht in unsere Tage.

Aber keine dieser angedeuteten Bewegungen reicht hinsichtlich ihrer Ausbreitung und ihres Einflusses auch nur annähernd an

die Bedeutung der früheren und heutigen „Pfingstbewegung“ und aller schwarmgeistigen Bewegungen, die aus ihr oder durch sie entstanden sind, und mit ihr in Beziehung stehen, heran. Sie durchdringen weite Kreise und ziehen Hunderttausende, ja Millionen in ihren Bann — nach Berichten in ihren eigenen Blättern. (Der Schriftleiter). Das Charakteristische an der „Pfingstbewegung“ und ihren Auswüchsen waren und sind die vermeintlichen Geistesgaben, vor allem einst Geistestaufe und Zungenreden, jetzt „Glaubensheilungen“, nicht minder aber einst und jetzt Prophetie, Weissagungen, Visionen, Gesichte, außergewöhnliche Botschaften und Offenbarungen, alles zumeist in Ekstase, also in höchster Begeisterung und Verzückung.

Um zu einer klaren Beurteilung der „Pfingstbewegung“ zu gelangen, müssen wir zunächst einen Blick in ihre Entstehung und Entwicklung werfen.

a) Entstehung und Ausbreitung der Pfingstbewegung

Die Wiege¹⁾ dieser Bewegung befand sich 1906 in Los Angeles in Kalifornien (USA). In keiner zweiten Stadt der Erde sollen Theosophie, Mystizismus, Spiritismus, Zauberei, Hellseherei, Schwarzkunst, kurz Okkultismus mit allem Spuk, Dämonismus und sittliche Entartung so aufgespeichert sein wie dort. Zu Anfang dieses Jahrhunderts (1906) entstand hier unter Negern dieser neue religiöse Aufbruch. Ihre Glieder glaubten, durch eine empfangene Geistestaufe in den Besitz „urchristlicher Geistesgaben“ gekommen zu sein. Diese Bewegung bekam gleich einen großen Auftrieb durch den gewaltigen Eindruck, den die schauerliche Erdbeben-Katastrophe von St. Franzisko wenige Tage nach dem Auftreten des ersten Zungenredens hervorrief.

Nach Europa²⁾ kam die „Pfingstbewegung“, wie man sie hinfort bezeichnete, wegen der vermeintlichen Pfingstgaben, durch den norwegischen Methodistenprediger Barratt³⁾. Er war zum Studium der Bewegung nach Los Angeles gereist und von ihr überwältigt worden. Wir müssen daraus lernen, daß es ein gefährlich Ding ist, ohne

göttlichen Auftrag und göttliche Ausrüstung sich anzumaßen, eine Geistesbewegung prüfen zu können. Es ist Tatsache, daß selbst gereifte und erfahrene Gottesknechte sich im Anfang von ihr täuschen und betrügen ließen.

Barratt ⁴⁾ berichtete, wie er 39 Tage um die Gabe des Zungenredens gebetet habe. Nachdem er zuletzt 12 Stunden im Gebet angehalten hatte, spürte er eine Bewegung seiner Halsmuskeln. Dann wurden ihm die Hände aufgelegt und endlich konnte er unter den lauten Rufen von in Ekstase verfallener Neger in Zungen reden. Welch ein Unterschied zwischen der Vorbereitung der ersten Jünger Jesu in Jerusalem auf Pfingsten und der von Barratt auf das Zungenreden! Er kam nach Norwegen zurück und begann hier kurz von Weihnachten 1906 seine Pfingstversammlungen. Sie waren in allem die Schablone von Los Angeles. Die Folge war, daß auch hier wildester Ekstase Tor und Tür geöffnet wurde. Die „Geistgetauften“ stürzten ⁵⁾ zu Boden, so daß mitunter der Saalboden „buchstäblich mit hingestreckten Menschen“ bedeckt war.

Emil Meyer ⁶⁾, Leiter der Strandmission in Hamburg, machte in jenen Tagen einen Besuch bei Barratt und wurde auch von dem Geist der Bewegung erfaßt, sonderlich durch den Einfluß der beiden norwegischen Zungenrednerinnen Dagmar Gregersen und Agnes Telle ⁷⁾. Er brachte die beiden mit nach Hamburg. Ihre Botschaften und ihr Singen in Zungen wirkte faszinierend auf fast alle Zuhörer. Selbst bewährte Zeugen und Väter in Christo wurden eine kurze Zeit durch sie in Bann geschlagen. Einer von ihnen sagte: „Die Engel im Himmel können nicht schöner singen als diese Norwegerinnen in Zungen.“

Schon bei einer Gemeinschaftskonferenz, die 1906 in Barmen stattfand, äußerte Prediger Elias Schrenk, es sei ihm zweifelhaft ⁸⁾, ob der erhöhte Herr zwei Fräulein als Trägerinnen einer Geistesbewegung nach Deutschland schicke, das sei nicht seine Art. Aber viele, viele ließen sich bezaubern und fingen Feuer durch den Dienst der Norwegerinnen, unter ihnen auch der sonst so nüchterne Evangelist Heinrich Dallmeyer ⁹⁾. Durch ihn kamen die beiden Zungenrednerinnen

nach Kassel, wo die Flammen der Bewegung mächtig auf-
loderten und sich von dort weit über Deutschland ausbreiteten.
In den Versammlungen ging es bald tumult-
artig¹⁰⁾ zu. Gesänge, Sündenbekenntnisse, Bußreden meng-
ten sich mit unartikuliertem Stammeln, Schreien, Stöhnen, Seuf-
zen, Weinen, lautem Händeklatschen und Wiehern. Man sah
krampfhaft verzerrte wilde Mienen, die Gebärden Rasender,
ferner Menschen, die halb ohnmächtig zu Boden sanken oder
rücklings zu Boden geworfen wurden, die wild um sich schlugen,
halb bewußtlos. Irgend jemand sprang auf und begann unver-
ständliche Rufe auszustoßen, die vom Versammlungsleiter als
Ausfluß überirdischer Erleuchtung bezeichnet wurden. Die
sogenannte „Prophetie“¹¹⁾ brachte angeblich göttliche Bot-
schaften durch meist jüngere Prophetinnen — besser Medien —
die schließlich eine Hauptbotschaft zutage förderten:
„Ein Pfingsten, ein mächtiges Pfingsten
kommt!“¹²⁾

Fast alle Botschaften wurden in Zungen, oft unartikuliert,
ausgesprochen und mußten von „geistgesalbten Propheten“ ge-
dolmetscht werden. Viele dieser Botschaften geschahen in der
ersten Person Gottes, z. B.: „Ich, der Herr, Ich will
mich verherrlichen! Ich gehe voran, folgt mir auf meinem Sieges-
zug!“ Aber es kamen auch ganz andere, von denen wir noch
hören werden. Man wartete auf ein neues Pfingsten, doch es
wollte nicht kommen, trotz Beten und Fasten, trotz stunden-
langen Versammlungen bis tief in die Nächte hinein.

„Propheten und Prophetinnen“ bezeugten immer wieder, es
seien Hindernisse in der Versammlung vorhanden, Menschen,
die den Heiligen Geist am Kommen hinderten. Neue Botschaften
forderten Anwesende auf, hinauszugehen und ihre Sünden zu
bekennen. Dabei ertönten nicht selten anhaltend ingrimmige
Schreie: „Raus! Raus! Raus!“ Taten es die Aufgeforderten
nicht, dann deckte der unheimliche Schwindelgeist ihre Ver-
fehlungen, Untreuen, Unsittlichkeiten, Lügen u. a. öffentlich
auf. Aber das ersehnte Pfingsten kam nicht. Elias Schrenk
warnte die Brüder in Kassel und bezeugte ihnen: „Es ist
ein Geist von unten, der sich hier Eingang verschafft hat. Gebt
die Versammlungen auf. Arbeitet in der Stille weiter.“ Ihnen
aber war die Leitung längst entglitten. Sie hatten diese an den

Irrgeist abgetreten, der sie aufgefordert hatte, den Verstand ¹³⁾ beiseite zu legen. Das aber sagt der Heilige Geist in keiner Stelle der Schrift.

In immer wilderen Botschaften ließ der Zungengeist durch seine „Prophetinnen“ — Medien — bezeugen: „Fortmachen! Fortmachen!“ ¹⁴⁾. Der Tumult wurde in Kassel schließlich so groß, daß die Polizeibehörde einschreiten und die leitenden Brüder auffordern mußte, die Versammlungen zu schließen, weil sie sonst genötigt sei, dies mit Gewalt zu tun.

Die „letzte Zungenbotschaft“ ¹⁵⁾ am 2. August 1906 in Kassel lautete: „Wie mich der Pöbel verfolgt, so werden sie euch verfolgen. Ich aber bin auf dem Siegeszug. Ihr sollt mir folgen. Es waren bis jetzt nur Funken, es soll aber Feuer fallen.“ Statt dessen fiel eine große Schmach auf das Werk des Herrn, und Sein Name wurde sehr verunehrt. Den beiden weithin bekannten Evangelisten August und Heinrich Dallmeyer waren inzwischen gottlob die Augen aufgegangen. Ersterer gab eine Warnschrift heraus: „Satan unter den Heiligen!“ ¹⁶⁾ Letzterer eine ausführliche, tiefgründige Broschüre: „Die sogenannte Pfingstbewegung im Lichte der Heiligen Schrift.“ ¹⁷⁾ Beide Brüder erklärten einstimmig: „Der Geist, der hier sein Werk tut, ist ein Irr- und Lügengeist!“ Aber das „fremde Feuer“ hatte sich schon gewaltig ausgedehnt und viele neue Brandherde entzündet. So berichtet „Philadelphia“, Herausgeber Rektor Dietrich, Jahrgang 1912, Nr. 3, u. a.: „Es kam bei solchen Versammlungen buchstäblich zu Tänzen, wobei das Harmonium, in Ekstase gespielt, allerlei Tanzweisen begleitete. Toll ging es zu bis spät in die Nacht. Ein Wimmern, Wiehern, Stampfen, Hüpfen, daß das Haus erbebe, ein Schreien, Händeklatschen, Jodeln, Auf-den-Tisch-schlagen, dazwischen Zungenreden, Zungensingen und Botschaften in der blödesten Form.“

Für den Osten wurde Brieg ¹⁸⁾ in Schlesien der Zentralpunkt der Pfingstbewegung. Hier befand sich das 1900 von Prediger Edel, einem reich begabten Zeugen, gegründete christliche Erholungsheim. Seit Jahren versammelten sich dort zur sogenannten „Brieger Woche“ führende Gottesknechte aus dem In- und Ausland zu ernstem Schriftforschen.

Gottes Güte hatte schon etliche Jahre vor der *Pfingstbewegung* in ganz Schlesien dem Evangelium die Türen weit aufgetan¹⁹⁾. Hin und her waren kleinere und größere Gemeinschaftskreise dadurch entstanden. Zu ihnen drang nun plötzlich die Kunde, daß in Brieg eine neue, tiefgründige Geistesbewegung aufgebrochen sei, mit dem Offenbarwerden „urchristlicher Geistesgaben“. Kranke wurden geheilt und man pries den Herrn mit neuen Zungen. Von berufener Seite wurden erkrankte Jünger Jesu nach dort gesandt. Unter ihnen war auch ein gesegneter junger Pfarrer. Er war von einem schweren Leiden heimgesucht und die Ärzte hatten keine Hilfe mehr zu bieten. Er empfing nun eine „Geistestaufe“ und zugleich die Heilung von seiner Krankheit.

Gelegentlich der schlesischen Gemeinschaftskonferenzen 1907 in Breslau saß Pastor Paul²⁰⁾ mit einer Reihe Berufsarbeiter an der Tafel von Pastor Regehly, dem damaligen Leiter der dortigen Gemeinschaft. Hier hörten die Brüder Pastor Paul in Zungen singen. Es stieß viele ab. Er selber gab später in seiner Zeitschrift „Die Heiligung“ die Laute so wieder: „Schua ea, Schua ea, o Tschu biro, ti ra pea, akki lungo, ta ri fungo, u li bira, ti ra tungo, latschi hungo ti tu ta.“ Pastor Paul war überglücklich, einmal über den merkwürdigen Reim und zum anderen, daß es laut Dolmetscher Fr. unser Lied in Zungen sei: „Laßt mich gehen, laßt mich gehen, daß ich Jesum möge sehen!“ Aber ist es nicht mehr als naiv, dem Heiligen Geist eine solch kindische Mache zu unterschieben?

In den Versammlungen waren inzwischen allerlei „Botschaften“ und „Bitten“ durch Zungen zu hören, die alles andere enthielten als Lobpreis und Auftrag Gottes. Nur zwei Beispiele: Ein junger Prediger bekam den Auftrag, eine alte, adlige Dame zu heiraten. Er tat es. Ein junger Beamter bekam den Befehl, eine alte, verwachsene Person zu heiraten. Er tat es. Aber das ist noch ziemlich harmlos im Blick auf viel schlimmere Dinge.

Im Mittelpunkt der „pfingstlichen Verkündigung“ stand die „Lehre vom reinen Herzen“²¹⁾. Sie galt als Bedingung für den Empfang der Geistestaufe. Ihr Hauptbahnbereiter und Förderer war Pastor Jonathan Paul aus Steglitz. Aber neben ihm standen und wirkten eine ganze Anzahl anderer

Pastore, Prediger und Laien. Einige bezeugten, mit der Geistestaufe sei man in den Zustand von Adam und Eva zurückversetzt und trage nun wieder den Herrlichkeitsleib. Die konsequente, teuflische Logik blieb nicht aus.

Direktor D. Theodor Haarbeck sagte 1906 im Johanneum: „Brüder, alle Übergeistlichkeit endet im Fleisch!“ Das finden wir sonderlich in der *Pfingstbewegung* bis heute in schmerzlicher Weise bestätigt. Sie, die immer in höchsten Ekstasen sich bewegte, erlebte ein teilweises Hinabgleiten ins Fleisch. Das soll nicht heißen, daß nur hier fleischliche Sünden vorkommen; aber wo man sich in höchsten Ekstasen bewegt und fast nur in Superlativen redet, da ist die Gefahr, im Fleisch zu enden, doppelt groß. Das hat sich in erschütternder Weise bestätigt.

Was D. Paul Fleisch²²⁾ in seinem neuen Band: „Die *Pfingstbewegung* in Deutschland“ darüber schreibt, das kann einen nur in tiefe Beugung und Buße führen. Aber in den Pfingstblättern wurde vieles weithin verharmlost.

Der schon erwähnte Pastor Regehly²³⁾, anfangs ein so reich gesegneter Zeuge Jesu, war durch seine Zugehörigkeit zu dieser enthusiastischen Bewegung schon früh ein Wrack geworden nach Leib, Seele und Geist. Er schrieb etwa 5 Monate vor seinem Tode an Pastor Klose, dem damaligen Vorsitzenden des Schlesischen Gemeinschaftsverbandes, wörtlich: „Ich kann mich nicht länger der doppelten Erkenntnis verschließen:

1. Was wir als Geistesgaben begrüßten, ist zu 99% nichts anderes als rein natürliche Äußerung rein menschlichen Seelenlebens und darum allen menschlichen Irrtümern ausgesetzt, meistens sogar krankhaft und krank machend.
2. Meine Krankheit ist wesentlich als Folge der aufregenden Pfingstversammlungen hin und her zum Ausbruch gekommen. Ich kann mir nicht verhehlen, wir sind auf einen Holzweg geraten, von dem wir alle so schnell als möglich herunter müssen, wenn wir nicht noch mehr Schaden nehmen wollen.“

Er dachte daran, wieder ins Pfarramt zurückzukehren. Aber es kam nicht mehr dazu. Fast bis zuletzt hat er des

Glaubens gelebt, daß der Herr ihn ohne ärztliche Hilfe heilen werde. Da bei seiner Erkrankung noch eine schwere Bauchfellentzündung dazu kam, verschlimmerte sich sein Zustand mehr und mehr. Kaum 45jährig wurde er abgerufen. An ihm ist nicht in Erfüllung gegangen, was damals und heute z. T. in der „Pfingstbewegung“ als Evangelium gilt: „Ein wahrhaft gläubiger und geistbegabter Christ kann nicht krank bleiben.“

Noch ein ganz erschütterndes Bild von dem unheimlichen Irrgeist. In Kattowitz²⁴⁾ stand das schöne Gemeinschaftshaus. Oberlehrer Kaper von der kgl. Baugewerbeschule hatte es erbaut und war Mitbewohner. Wohl nach 10jähriger Ehe bekamen die Eheleute ihr erstes Kind, ein liebliches Mädchen. Etwa vierjährig wurde es krank. Inzwischen waren die Eltern in die „Pfingstbewegung“ geraten. Ein Arzt wurde deshalb nicht geholt. Das war mit ihrem neuen Glauben nicht vereinbar. Auch war ihnen durch Zungenbotschaft geweissagt worden, daß Gott das Kindlein heilen würde. Aber es starb an Diphtherie. Jetzt kam die zweite Botschaft in Zungen: „Ich, der Herr, habe es zugelassen, um mich zu verherrlichen, Ich werde das Kind auferwecken.“ Nun wurde zu einer Auferstehungsfeier eingeladen. Die Pfingstgeschwister gerieten in Ekstase, aber es geschah nichts. Eine neue Botschaft wurde gegeben. Sie lautete: „Meine Kinder halten aus, bis das Haus rein ist.“ Danach wurde aufgefordert, daß die, die noch nicht zum Volke Gottes gehören, hinausgehen sollen; etliche gingen. Wieder hob das Beten und Ringen an, bis die Botschaft kam: „Es sind Gotteskinder hier, die nicht glauben, daß der Herr jetzt das Wunder der Auferstehung tun werde.“ Auch die jetzt Angesprochenen gingen hinaus, mit ihnen der Gemeindepastor, der zur Beerdigung gekommen war. Aber die heiß ersehnte und erwartete Auferweckung blieb aus. Da kam die letzte Botschaft: „Der Herr will ein noch größeres Wunder tun, das Lazaruswunder. Er wird das Kind aus dem Grabe erwecken.“ Nun zog die Pfingstgemeinde zum Friedhof und dort war Fortsetzung der ekstatischen Vorgänge bis die Polizei Einhalt gebot. Es blieb die große Enttäuschung. Es wäre noch vieles mitzuteilen, aber es sei genug. Trotz dieser traurigen Früchte, die buchstäblich durch ungezählte weitere

Erlebnisse zu erhärten wären, brach die Bewegung in immer neue Gebiete ein.

War denn niemand da, der Dämme gegen diese Verderbensflut errichten konnte? Fehlte es an bevollmächtigten Gottesknechten, die von der Heiligen Schrift her den Kampf gegen sie aufnahm? Im folgenden Abschnitt die Antwort.

b) Ein Blick in die dadurch hervorgerufenen Geisteskämpfe

Wohl hatten sich schon, wie wir bereits vernahmen, manche Warnstimmen erhoben. Aber sie drangen nicht durch; denn etliche Knechte Gottes nahmen eine neutrale Stellung ein, andere waren von der Echtheit der Bewegung überzeugt. Sie sahen in den üblen Begleiterscheinungen einen Mischgeist, fast alle aber fürchteten sich vor einem Betrübten des Heiligen Geistes. Erst etliche Monate nach dem Aufbruch der Bewegung, am 19. und 20. Dezember 1907²⁵⁾, fand in Barmen ein Austausch zwischen Führern und Gegnern derselben statt. Von dieser Zusammenkunft bezeugte Pastor D. Michaelis: „Sie gereichte uns nicht zum Ruhm, weil eine Klärung nicht erreicht wurde, sondern nur ein Burgfriede geschlossen wurde, den die andere Seite aber bald durchbrach. Sie konnte auch nicht anders, wenn sie von der Göttlichkeit ihrer Sache überzeugt war.“ Das Feuer aber griff immer mehr um sich. Gelegentlich einer Begegnung im April 1909 sagte General von Viebahn²⁶⁾ zu D. Michaelis: „Dürfen wir es länger mit ansehen, daß immer mehr Geschwister in diese unheilvolle Bewegung gezogen werden?“ Sie verabredeten ein Zusammentreffen mit Prediger J. Seitz und Pastor L. Wittekindt und Pastor Stockmayer. Dabei wurde den Genannten klar, einen größeren Bruderkreis nach Berlin einzuladen, der dann im September zusammentraf. Es waren etwa 60 Brüder aus allen Teilen des Landes, aus den Gnadauer Gemeinschaftskreisen und aus den Freikirchen. Unter ihnen waren solche, derer wir gern als Väter gedenken, wie Elias Schrenk, Walter Michaelis, Otto Stockmayer, Leopold Wittekindt, von Viebahn, Prediger Wächter und Mascher u. a. Nach Tagen ernsten Austausches wurde die sogenannte „Berliner Erklärung“ herausgegeben, die auf der einen Seite

eine starke Zustimmung fand, aber durch die auch viel Staub aufgewirbelt und die von der Gegenseite stark angegriffen wurde.

Tatsache ist es, daß diese unter viel Gebet der vereinten Bruderschaft erarbeitete Erklärung in all den Jahren ein unüberhörbares Zeugnis für die Wahrheit gewesen ist, und daß dieses Wort nicht nur in Deutschland, sondern weit darüber hinaus ein Wall war gegen die „Pfingstbewegung“ mit all den Auswirkungen in den schwarmgeistigen Strömungen. Die „Berliner Erklärung“ läßt dahingestellt, wieviel von den häßlichen Begleiterscheinungen: Hin- und Herstürzen, Gesichtszucken, widerliche Schreie usw. dämonisch, hysterisch oder seelisch sei, aber von Gott gewirkt seien solche Erscheinungen nicht. Sie weist hin auf die großen Gefahren, die in den sogenannten Botschaften liegen und wieviele sich als falsch erwiesen haben. Die Erklärung lehnt auch die Lehre vom sogenannten „reinen Herzen“ ab und schließt mit einem Glaubenswort an Jesus, den Erzhirten, der das Werk Seiner Hände vollenden wird.

Auch die Leitung der bedeutenden Blankenburger Allianz-Konferenz²⁷⁾ nahm den Kampf entschieden auf. Sie erlaubte nicht, daß auf der Tagung in Zungen geredet, noch während der Konferenz für die Pfingsbewegung Propaganda gemacht würde. Da versammelten sich in den Tagen führende Pfingstler mit einigen ihrer Prophetinnen bei Bruder Edel, angeblich zu einer Geisterprüfung. Hier wurden durch Zungenbotschaften solche Geschwister, die der Pfingsbewegung kritisch und gegnerisch gegenüber standen, als „Füchse, giftige Schlangen, Wölfe u. a.“ bezeichnet. Ihr „Gewissen gleiche einem Eitergeschwür, das am Platzen sei“. Und über die große Schar der Konferenzbesucher in der Allianzhalle wurde ausgesagt, „daß der Herr sie verwerfen, verstoßen, verfluchen, wie die Rotte Korah umbringen würde“.

Jetzt erwachten viele Brüder, die bisher die „Pfingsbewegung“ bejahten, mit tiefem Erschrecken und auch solche, die Gaben oder Heilung von Krankheit erlebt hatten. Nicht wenige kamen erst nach furchtbaren Kämpfen von ihr los. Unter ihnen Prediger Friemel²⁸⁾, der einige Zeit als Dolmetscher der Zungenbotschaften unter ihrem finsternen Bann

stand und viele Jahre vergeblich dagegen ankämpfte. Wir sind im Besitz von vielen Schriftstücken über die Brüdertagungen der „Pfingstbewegung“. Es sind schmerzliche Dokumente! Aus ihnen geht hervor, daß es den führenden Männern der „Pfingstbewegung“ nicht an Erkenntnis des Irrgeistes gemangelt hat. Zum Beweis einiges wenige aus den Dokumenten der Brüdertagungen u. a. Quellen: „Wir sind ein Schauspiel der Finsternis geworden.“ — „Weite Kreise von Kindern Gottes sind enttäuscht, verwirrt oder verbittert. Der heilige Name Gottes ist verunehrt und entheiligt worden.“ — „Wenn die bisherige Pfingstbewegung nach ihrer von Menschen gemachten Eigenart nicht dem Tode überliefert wird, rücksichtslos, so wird der darin verborgene Gottesgedanke sich nicht entfalten können. Der Geist des Herrn hat den Kampf aufgenommen mit dem unsere ganze Bewegung durchwuchernden Fleischeswesen.“

Prediger Nagel²⁹⁾ schreibt: „Kann es ein vernichtendes Urteil über die bisherigen sittlichen Früchte der ganzen Bewegung geben, als es hier aus dem Munde eines Führers ausgesprochen wird? Damit sind aufs kräftigste unterstrichen unsere Warnungen vor dem Irrgeist dieser Bewegung.“

Prediger Friemel³⁰⁾ berichtet u. a. von einer späteren Zusammenkunft mit den Pastoren Paul und Voget in Gegenwart von nicht wenigen anderen Brüdern der Pfingstbewegung, die z. T. noch leben. Auf ihren Wunsch öffnete er (Br. Fr.) ihnen sein ganzes Herz und begründete seinen Austritt aus der ungöttlichen Bewegung. Sie erkannten diesen Schritt an, fragten aber zugleich: „Was soll aber aus den vielen Pfingstgemeinschaften werden, wenn wir einen ähnlichen Schritt tun?“ Bruder Friemel antwortete: „Brüder, wenn Ihr wirklich nur die Ehre Gottes sucht, dann könnt Ihr ganz getrost alles Weitere Ihm überlassen.“ Leider haben die so Angeredeten den Schritt nicht getan; aber sie baten mit anderen Führern der Pfingstbewegung im Dezember 1921³¹⁾ in Berlin eine Anzahl der alten und neuen Gegner zu einem Austausch. Hier aber zeigte es sich mit voller Klarheit, daß man mit Schwarmgeistern nicht verhandeln kann, weil Schwärmer unbelehrbar sind.

Der damalige Schriftleiter des Allianzblattes, Prediger Nagel, berichtete als Teilnehmer dieser Tagung u. a.: „Ich werde,

solange nicht ein zwingender Grund dafür Anlaß gibt, Einzelheiten aus diesen erschütternd ernstesten Tagen nicht mitteilen. Auch hier möchte ich allem, was ohne Not Sensation erregen könnte, aus dem Wege gehen. Aber das sage ich erneut: nichts hat mich bisher von der Richtigkeit meiner Ablehnung der sogen. *Pfingstbewegung* so überzeugt, als der Verlauf dieser Tagung. Nichts hat mir für die Ablehnung der Bewegung so Felsengrund unter die Füße gegeben als jene Tage. Kurz nach dieser Tagung erhielt ich von Pastor Paul einen Brief, in dem folgende Sätze sich finden: „Mit dem Einsetzen der sogen. *Pfingstbewegung* haben sich der Himmel und die Hölle gleichzeitig in besonderer Weise aufgetan. Die Geschichte dieser Bewegung ist von Anfang an bis heute eine fortlaufende Offenbarung himmlischer und höllischer Mächte in scharfem Stoß und Gegenstoß, ein unablässiges Ringen zwischen Geist und Fleisch, Wahrheit und Lüge, Wesen und Schein.“ Prediger Nagel fährt fort: „Die Geschichte der sogen. *Pfingstbewegung* also von Anfang an bis heute ist eine fortlaufende Offenbarung himmlischer und höllischer Mächte! Eine Offenbarung höllischer Mächte, soweit es den Zungengeist angeht: das ist, was wir behaupten. Auf diese Tatsache gründen wir unsere Warnungen vor dieser Bewegung. Das Wirken solcher Mächte in der Bewegung gibt nun Pastor Paul zu. Daneben sollen auch himmlische Mächte sich offenbaren. Aber bringt auch ein Brunnen aus derselben Quelle Süßes und Bitteres hervor? Gibt er gleichzeitig salziges und süßes Wasser? (Jak. 3, 11 f.).

Inspektor M. Urban³²⁾, der auch an der Berliner Tagung teilgenommen hatte, schrieb am 19. Dezember 1921 u. a.: „Die *Pfingstbewegung* ist von Anfang an durch ein und denselben Geist hervorgerufen und beherrscht ... sie ist von Anfang an falsch und darum auch böse und unheilvoll. Darum kann sie gar nicht „anders“ werden, trotz vieler Mülheimer und Berliner Tage, bis jeder einzelne Träger jenes falschen Geistes restlos von diesem getrennt ist und sich zur Einfachheit in Christo zurückgefunden hat. Ich bitte hierdurch die *Pfingstgeschwister* inständig, sich doch ganz von diesem Geiste

zu lösen, der wahrlich genug Beweise seiner Unheiligkeit gegeben hat.“

Früher hatte schon sein Bruder P. Johannes Urban ³³⁾ darauf hingewiesen, daß „diese Bewegung durch Los Angeles, Hamburg, Kassel, Amsterdam, Schlesien ect. durch menschliche Übertragung wie durch fortwährendes Weiterwirken dieser Geister in denselben und ähnlichen Erscheinungen eine zusammenhängende ist. Deshalb also ist sie nicht an einem Orte von unten und an dem anderen eine göttliche.

Als man z. Z. der Blankenburger Allianz-Konferenz auch an einem anderen Orte in M. in Westdeutschland, den Geist geprüft und ebenfalls zu einem für den Geist ungünstigen Resultat (Vom Verfasser gesperrt gedruckt gelangt war, machte der Geist von dieser für ihn gefährlichen Tatsache seinen in Blankenburg versammelten Anhängern sofort durch eine „Botschaft“ Mitteilung. Welch grausiger Zusammenhang in diesem Geistesreich der Lüge wird doch durch diesen Vorgang offenbar!“ Soweit J. U.

Im Frühjahr 1924 ³⁴⁾ sah sich der Vorstand des Deutschen (Gnadauer) Verbandes für Gemeinschaftspflege und Evangelisation genötigt, einen neuen Aufruf an die ihm angeschlossenen Gemeinschaften zu richten. Er lautet wörtlich:

„In neuerer Zeit sucht die Zungenbewegung (*Pfingstbewegung*) an vielen Orten wieder Anschluß und Eingang in unsere Gemeinschaften. In den Jahren 1907—1910 haben wir mit dieser Bewegung tiefgreifende Auseinandersetzungen gehabt. Ihr Ergebnis war, daß wir uns von ihr scheiden und jede Arbeitsgemeinschaft mit ihr aufgeben mußten. Wir erkannten den Geist dieser Bewegung als einen Irrgeist. Es wird jetzt oft gesagt, die Bewegung sei eine andere geworden, sie habe sich gereinigt. Zurückgetreten sind aber nur gewisse äußere Erscheinungen. Der Geist ist derselbe geblieben und wird auch jetzt noch von Zeit zu Zeit in erschreckenden Erscheinungen offenbar. Auch die Führer der Bewegung sind die gleichen wie von Anfang und sind innerlich dieselben wie einst. So warnen und bitten wir die Glieder unserer Gemeinschaften, mit Gliedern der Zungenbewegung nicht in innere Verbindung und Arbeitsgemeinschaft zu treten, auch nicht gelegentlich. Wir lehnen nach wie vor die Zungen-

bewegung als eine ungöttliche ab und können keine Arbeitsgemeinschaft mit solchen haben, die in Verbindung mit ihr stehen.

Wir leugnen nicht, daß sich in der Zungenbewegung lautere und aufrichtige Kinder Gottes befinden, die durch die bewahrende Gnade den eigentlichen Geist der Bewegung mit seinen Gaben nicht erhalten haben. Am Geist der Bewegung selbst aber ändert die Mitgliedschaft solcher Geschwister nichts. Auch kann niemand der Zungenbewegung dauernd angehören, ohne Schaden zu nehmen. Darum wünschen wir auch sehnlich, daß den Brüdern dieser Bewegung Hilfe werde, damit sie frei werden von ihrem Irrtum und wir wieder eins sein können mit ihnen.

Liebe Brüder und Schwestern, hört unsere Bitte und befolgt unsere Warnung! Hört auf uns, die ihr die Kämpfe jener Jahre nicht miterlebt habt! Die Schrift sagt: Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben. Ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach. Wir nennen euch die Namen etlicher solcher nun vollendeter Lehrer, die mit uns eins waren in entschlossener Ablehnung der Zungenbewegung und heute — des sind wir gewiß — ebenso eins sein würden: Prediger Schrenk und Evangelist Seitz, General von Viebahn und Pfarrer Stockmayer, Inspektor Rappard, Pfarrer Wittekindt, Direktor Haarbeck, Missions-Inspektor Mascher und Prediger Schütz (von den Baptisten und Methodisten), Prediger Otto Schopf (von der freien Gemeinde), von Tümmeler (Vorsitzender der Blankenburger Konferenz). Sollten wir die Kämpfe und erkämpfte Stellungnahme dieser Väter und Brüder verachten? Auch leben noch in unseren Reihen bewährte Brüder, die einst vom Geiste jener Bewegung getäuscht waren. Fragt sie um ihre Erfahrungen! Jeder der Unterzeichneten kann sie euch namhaft machen. Unter schweren, z. T. erschütternden Kämpfen, haben sie sich einst dem Geist der Bewegung entrungen. Das zeugt dafür, daß es nicht wahr ist, wenn man sagt, daß die Bewegung eine andere geworden ist, weil gewisse äußere Erscheinungen von den Führern zurückgedrängt werden. Hört auf die zur Klarheit gekommenen Brüder, lernt aus den Kämpfen, die wir führten, aus den Nöten, durch

die wir gegangen sind, als wir uns von solchen trennen mußten, mit denen wir vordem eins waren! Lest die Schriften, die davon berichten! Wir sind gewiß, es ist eine Zeit angebrochen, wo uns der Herr heimsuchen will mit neuen Geistessegnungen, wie er schon begonnen hat. Wachtet, daß nicht — wie vor zwanzig Jahren — der Feind wieder in unsere Reihen breche und uns durch Anbietetung einer falschen Heiligkeit und eines Irrgeistes mit scheinbaren Gaben verführe in den Irrtum. Gott segne uns alle, daß wir wachsen in der heilig- und seligmachenden Erkenntnis und Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Amen!

Der Vorstand des Deutschen Verbandes für Gemeinschaftspflege und Evangelisation.

Unterschrieben vom Präses, Pastor D. Michaelis und den Vorsitzenden der Gemeinschaftsverbände.“

Es folgten Jahre und Jahrzehnte, in denen es in der *Pfingstbewegung*, wenigstens was Deutschland betrifft, viel ruhiger wurde. Von Ausnahmen abgesehen, trat das *Sensationelle* stark zurück. Es kam zu immer neuen Spaltungen. Es schien, als hätte die Bewegung ihre Stoßkraft verloren.

Neuerdings aber ist es, und zwar wieder von Amerika her, zu einem *machtvollen Auftrieb* gekommen. Darauf müssen wir jetzt besonders unser Augenmerk richten.

HERMANN SCHÖPWINKEL und PAUL WISSWEDE

Der neue Aufbruch der Pfingstbewegung in den schwarmgeistigen Bewegungen der Gegenwart

Er unterscheidet sich wesentlich von dem ersten vor fünf Jahrzehnten; denn er dringt diesmal nicht nur in die Kreise derer ein, die mit Ernst Christen sein wollen, sondern mit einer kaum noch zu überbietenden Propaganda in die weite Öffentlichkeit. Darum steht die Lehre vom reinem Herzen, von der Geistestaupe und dem Zungenreden nicht mehr im Vordergrund, sondern die Heilung aller, auch der unheimlichsten Krankheiten. Dadurch werden die Massen in Bewegung gesetzt.

Wir können nicht achtlos an diesem Neuaufbruch vorübergehen. Er erfaßt bereits weite Kreise. Nicht nur einzelne, sondern in kleineren und größeren Gruppen fahren viele oft unter großen finanziellen Opfern zu jenen Stätten, wo nach ihrer Meinung urchristliche Geisteskräfte, neue Gottesoffenbarungen, unbeschreibliche Zeichen und Wunder in überwältigender Weise in Erscheinung treten.

Es gilt, wie Pastor D. Michaelis sagte, in doppelter Haltung an die Prüfung jeder religiösen Bewegung, also auch dieser, heranzutreten.

1. Den Geist dämpft nicht und die Weissagung verachtet nicht; denn wer echte Geisteswirkungen verachtet, die anderer geschenkt sind, der verarmt selbst.

2. Daneben steht mit gleichem Ernst die Forderung gewissenhafter Prüfung. Zu dieser Prüfung wird auch gehören, ob diese neuen Kreise geistesverwandt erscheinen oder in Personalverbindung oder Arbeitsgemeinschaft mit jener in Berlin abgelehnten Bewegung stehen

Jene Bewegung hat großen Schaden gebracht. Wie, wenn sich das wiederholte?

Möchte auch die eindringliche Mahnung des gottinnigen Zeugen Jesu Christi, J. L. Allendorf in unseren Herzen brennen:

Laufet nicht hin und her, eilet zur Quelle;
Jesus, der bittet: Kommt alle zu mir!
Sehet, wie lieblich, wie lauter und helle
fließen die Ströme des Lebens allhier.
Trinket, ihr Lieben, und werdet erquicket;
hier ist Erlösung für alles, was drückt!

Hören wir einige Sätze aus der Pfingstpropaganda in aller Welt: „Hunderttausende kommen wieder unter den Schall des Evangeliums, Zehntausende entscheiden sich für Christus, eine herrliche Frühlingszeit wie in der ersten Christenheit ist aufgebrochen. Viele Krüppel werfen ihre Krücken weg und springen und jauchzen vor Lust. Blinde kommen zum Sehen, Taube zum Hören und Stumme zum Reden. Unheimliche Krankheiten wie Krebs, Aussatz, Tuberkulose müssen weichen. Mit neuen Zungen rühmt man die letzte, große Gnadenzeit, ein letzter Frühling ist aufgebrochen.“

„Die beiden letzten Zeugen aus Off. 11 sind auf den Plan getreten. Wer sich ihrer Botschaft unterstellt, wer anerkennt, daß sie Propheten Gottes sind, wird geheilt, wer ihnen widerstrebt, wird umkommen.“

Ja, so wird öffentlich durch Wort und Schrift, durch Presse und Radio in aller Welt bezeugt. Wessen Herz könnte davon unberührt bleiben? Wer möchte an einem wirklichen Gotterleben keinen Anteil haben?

Ehe wir so fragen und nach einer Antwort suchen, laßt uns einen Blick in die Apostelgeschichte werfen. Eine neue Bewegung, angeblich von dem lebendigen Gott her, war nach Beröa gedrungen. Sind die Besucher der dortigen Schule zu kurz gekommen, weil sie vor Annahme der Bewegung täglich in der

Schrift forschten, ob sichs auch also verhielte? Es genügt eben nicht, daß man ein einzelnes Wort der Schrift heranzieht. Eine rechte Prüfung ist nur fruchtbar im Licht und Geist der gesamten Heiligen Schrift (Apg. 17, 11).

Werfen wir zuerst einen Blick auf die sogenannte

a) **Philadelphiagemeinde**

mit ihrem geistlichen Führer Christian Röckle³⁵⁾

Röckle kommt aus der Basler Mission und stand eine Zeitlang in ihrem Dienst, später war er im Altpietistischen Gemeinschaftsverband und zuletzt im württembergischen Kirchendienst tätig. Wer seine Schriften ernsthaft durchforscht, findet bald den Schlüssel zu seinem Verhalten. Besondere Offenbarungen und mannigfache Wunderzeichen und Visionen spielen in seinem Leben und Wirken eine große Rolle. So glaubt er, das Siegel Gottes an seiner Stirn zu tragen und unter einer direkten Eingebung von oben zu stehen. U. A. empfing er angeblich eine göttliche Schau über die Entrückung. 12 Punkte wurden ihm offenbart, die ausnahmslos erfüllt werden müssen, um an der Entrückung teilzuhaben. Der Apostel Paulus aber versichert, alle haben teil, die Christo angehören, wenn er kommt. 1. Kor. 15, 23. In Röckles Heft „Die Vollendung...“ lesen wir von ihm: „Der Apostel Paulus hat keine 12 Punkte für die Entrückung aufgestellt... Warum nicht? Weil er keinen göttlichen Auftrag dazu hatte, und einen solchen konnte er allerdings nicht haben, denn die Abmessung des Tempels ist nach Off. 11 1 f. erst für die Endzeit in Aussicht gestellt. Diesen Auftrag aber habe ich bekommen und geschah durch die Aufstellung der 12 Punkte. Daß mit Paulus die Offenbarungen noch nicht abgeschlossen sind, habe ich zur Genüge dargetan und es geht auch aus 1. Kor. 14, 30 hervor.“

Röckle übersieht, daß es sich bei der letzten Schriftstelle nur um eine vom Heiligen Geist inspirierte Eröffnung im Sinne von V. 24 f. oder Apg. 11, 22 ff. handeln kann. Denn die Heilstat und darum auch die Heilslehre ist vollendet und bedarf keiner Ergänzung.

Der Heilige Geist geht bei keiner Offenbarung über das in der Schrift Gesagte hinaus.

1. Am letzten Abend verheißt Jesus seinen Jüngern, den Aposteln (nicht jedem Hans und Kunz), daß der Heilige Geist sie in die ganze Wahrheit einführen und das Zukünftige ihnen verkündigen werde (Joh. 16, 13). Dazu gehört auch die Offenbarung, die Johannes empfing.

2. Hat Paulus nach Kol. 1, 25 den ihm für die Gemeinde Jesu Christi gegebenen Verwaltungsauftrag „Das Wort Gottes“ zu vollenden oder auf sein Vollmaß zu bringen (Elberfelder Übersetzung). Und in Off. 11, 1 f. lesen wir, daß dem Apostel Johannes der Auftrag Gottes gegeben wurde, den Tempel zu messen. Wie sich nun Röckle an dessen Stelle gesetzt sieht, dafür bleibt er uns den Beweis schuldig. Für uns ist seine Schau keine göttliche Offenbarung, sondern eine Selbsttäuschung, der er bereits öfter zum Opfer gefallen ist.

Dasselbe müssen wir nach unserer Erkenntnis auch hinsichtlich der besonderen Offenbarung annehmen, die Röckle angeblich vor 40 Jahren geschenkt wurde. Er hat sie aber, weil sie seinem Verstand unglaublich erschien, gewaltsam unterdrückt. „Weil ich damit nichts anfangen konnte, war ich weit davon entfernt, etwas derartiges zu unternehmen oder ins Leben zu rufen.“ — „Diesmal aber stellte sie sich mit größerer Klarheit und Bestimmtheit ein, so daß ich jetzt nicht mehr ausweichen konnte.“ Was ist das für eine Offenbarung? Die Entstehung und Entwicklung der Apostolischen Philadelphiagemeinde der Endzeit. „Die Entrückung wird nur bei einem Teil der Gläubigen zur Darstellung kommen. Diese Gemeinde wird sich entwickeln durch die Wirksamkeit der geistlichen Gaben und vor allem durch wahre und echte Apostel, die aus dieser Gemeinde herauswachsen, die nicht von Menschen, sondern unmittelbar von Christus berufen werden. Sie bringen aus allen Kirchen und Gemeinden die wahren Gotteskinder zusammen und bereiten sie zu der hohen Aufgabe und Bestimmung, Mitregenten im Tausendjährigen Reich zu werden vor. Eine wichtige Vorarbeit ist bereits geleistet worden in der Philadelphiabewegung. Die ersten Apostel hatten die Aufgabe, die Gemeinde zu gründen und zu leiten. Die letzten dagegen haben die Aufgabe, sie zu vollenden.“

Hier ist Wahrheit und Irrtum gemischt. Röckle vergißt auch, daß er in den dahinten liegenden Jahren nicht nur über die Schau geredet und geschrieben, sondern seit über ein Jahrzehnt ernstlich und systematisch nach einer Zusammenfassung der Philadelphiachristen hingearbeitet hat. Dabei betont er, sie sollen aus ihren bisherigen Kreisen nicht austreten, denn er wollte keine Trennung. Tatsache ist aber, daß überall, wo diese sogenannten Philadelphiachristen eindringen, es zu schmerzlichen Trennungen kommt. Schuld daran sind nach Röckles Auffassung nur die Laodizäachristen, die auf seine Gedanken nicht eingehen wollen. Wir wollen ausdrücklich betonen, daß wir nicht glauben, daß Röckle bewußte Unwahrheiten sagt, obwohl er Mitgliedern des Gnadauer Verbandes solche in seinen Heften ständig vorwirft. Es wäre uns ein leichtes nachzuweisen, daß er sich irrt. Darum kann seine Schau, die oftmals Wahrheit und Irrtum verwechselt, nicht vom Heiligen Geist gewirkt sein.

Ein weiterer Beweis, daß Chr. Röckle³⁶⁾ für Schwarmgeist offen ist, bezeugt auch die von ihm bereits 1949 in 10 000 Exemplaren herausgegebene Schrift: „Der Erzverführer am Horizont der Welt.“ Sie ist ein Auszug aus dem Buch des Engländers Dr. James C. Hollenbeck „The Super Deceiver on the Worlds Horizon“. Hier wird Prinz Baraba Baha, der Vetter des Königs Feisal von Irak, als der größte Geist der Welt bezeichnet, der darum auch größer sei als der Prophet Elia. Denn er wird das Feuer vom Himmel rufen und die Welt wird ihn alsdann in wilder Weise als ihren Gott erklären. Wer von dem Geist dieses Mannes trinken wird, mit dem wird Gott selbst verkehren. Sein Geist ist so groß, daß er die Elemente mit seinem Willen kontrolliert und die Größten verblüffen wird, die Anstrengungen machen werden, diese zu ergründen. Eines Tages werden die Nationen mit ihm rechnen müssen und die ganze Welt wird ihn begeistert als ihren Gott ausrufen. Wer sich auf den Geist dieses Prinzen einstimmt, dem werden seine Wunder in solcher Art offenbar werden, daß er dadurch in Erstaunen versetzt wird. Er wird die letzte Rolle in der kommenden Krisis spielen, eine Bestimmung, die nie zuvor

in der Weltgeschichte gewesen ist und die kein anderer erfüllen kann usw.“

Die Schlußsätze der Schrift lauten: „Wer mehr über diesen wichtigen Gegenstand wissen will, der kann sich das ganze Buch in englischer Sprache verschaffen. Es enthält ein vollständiges Geschlechtsregister von Abraham, Ismael herab bis auf diesen Prinzen, welcher in Mekka 1894 unehelich geboren ist. Und nun lieber Leser! Angesichts der ernstesten Sachlage, in der wir uns gegenwärtig befinden, gib doch diese Broschüre deinem Nachbar auch zu lesen und sende sie zu deinen Freunden oder Verwandten. Jeder Mensch ist wert und berechtigt zu wissen, was am Horizont der Zukunft aufgeht. Was ich aber sage, das sage ich allen: Wachtet!“ Soweit Röckle.

Man kann diese orientalische Phantasterei, die reichlich mit Bibelsprüchen durchzogen ist, nur als schwarmgeistiges Produkt zur Seite legen: denn sie atmet nicht das Geringste vom Geist der Heiligen Schrift. Wer aber Menschen zum Wachen aufrufen will, darf sich dabei nicht seichter, schwarmgeistiger Lektüre bedienen. Darum sind wir nach wie vor genötigt, den Schwarmgeist, der sich in der Philadelphia-Gemeinde offenbart, abzulehnen.

Wir wenden uns zur anderen, der

**b) Ecclesia-Bewegung
mit ihrem geistlichen Führer Hermann Zaiss³⁷⁾**

In dem führenden Blatt der Deutschen *Pfingstbewegung* „Mehr Licht“³⁸⁾, 17. Jahrg. Nr. 2 ist auf der ersten Seite ein großes Bild von Hermann Zaiss. Darüber steht in großem Druck

Hermann Zaiss — Der Evangelist Deutschlands!

Also nicht einer unter vielen, oder neben anderen, sondern der Evangelist Deutschlands. Achten wir ganz ernst darauf, wie der Apostel Paulus, das auserwählte Rüstzeug Gottes, von sich selbst denkt und schreibt: „Ich bin der geringste unter den

Aposteln, der ich nicht wert bin, ein Apostel zu heißen.“ 1. Kor. 15, 9. Ferner: „Mir, dem allergeringsten unter allen Heiligen ist gegeben die Gnade unter den Heiden zu verkündigen usw.“ Eph. 3, 8. Behalten wir dieses Vorbild vor Augen, wenn wir weiter lesen, was Albert Goetz über Hermann Zaiss schreibt: „Es ist ein Wunder in unseren Tagen, wenn in den großen Städten Deutschlands, Hollands, Dänemarks, der Schweiz und Österreichs tausende von Menschen zu christlichen Versammlungen strömen, um dort etwas Besonderes zu erleben. Ein Beweis, daß das Jahrhundert der Wunder noch nicht vorüber ist. Wenn auch ein Dr. Billy Graham zu Zehntausenden in London, Berlin und Düsseldorf sprach, so ist dieser gewaltige Zulauf und dessen gesegneter Erfolg zum großen Teil doch der enormen Propaganda seines vorbereitenden Komitees zuzuschreiben. Kirchen, Freikirchen, Presse, Rundfunk arbeiteten auf vollen Touren für seine Werbung. Ganz anders ist es, wenn ein schlichter Mann aus dem Volk, ein Industrieller, kein Akademiker, ohne Fürsprache und Propaganda, im Gegenteil unter vieler Verdächtigung, Verleumdung und Bekämpfung vieler christlicher Kreise und vielfach auch der Öffentlichkeit auftritt und dennoch größte Säle mit tausenden von Menschen füllt. Und dieser Mann ist Hermann Zaiss ... Worin liegt das Geheimnis dieses unerhörten Erfolges? Sehr einfach: Es ist die göttliche Legitimation für einen Menschen mit besonderem Auftrag. In den Versammlungen von Hermann Zaiss geschehen Wunder wie in der Apostelzeit.“ Soweit „Mehr Licht“.

Wir fragen: Ist das keine Propaganda, die dazu in zehntausenden von Blättern und in der Presse verbreitet wird mit immer neuen Bildern und vielfacher Menschenverherrlichung? Ist hier nicht bereits ein deutliches Abweichen von der Wahrheit? Ist eine solche Menschenverherrlichung von der Heiligen Schrift her erlaubt?

Doch hören wir nun aus derselben Nummer von „Mehr Licht“ 17. Jahrg. Nr. 2 ein Selbstzeugnis von Hermann Zaiss: „Als ich nach meiner Gefangenschaft nach Deutschland kam, machte ich einen Fehler: ich achtete auf die Brüder und Schwestern. Da sah ich Fehler, nichts als Fehler, frommes Gerede und Getue. Das stieß mich so ab, daß ich bewußt von

Gott fortging. Ich hatte mir vorgenommen, 20 Jahre lang nicht mehr zu beten, keine Bibel zu lesen, mich von jeder Gemeinschaft fernzuhalten. Das habe ich durchgeführt. Ich sagte zu Gott: ‚Wenn du lebst und ein Interesse an mir hast, und deine Liebe zu mir so groß ist, dann hole mich nach 20 Jahren wieder.‘ 20 Jahre ging ich bewußt in und mit der Welt. Was ich da gespürt und gefühlt habe, das lassen wir dahingestellt. Es war eine schwere Schicksalsstunde. 20 Jahre später, am 22. Juli 1944, waren diese Jahre vorüber, und an diesem 22. Juli knieten meine Frau und ich in unserer ausgebombten Küche in Ohligs nieder und beteten: „Herr, wenn du uns wieder haben willst, hier sind wir.“ Dann fingen wir an, das Evangelium zu verkündigen. Und dann begann der gewaltige Aufstieg.“ Hermann Zaiss fährt fort: „Es ist ungeheuerlich und erstaunlich, wie sehr die Zeichen und Wunder die ganze Umgebung hier aufgerüttelt haben. Beinahe in jeder Wirtschaft, in jedem Eisenbahnwagen, in jedem Fabrikssaal wird über das Geschehene gesprochen. Gottes Segen lagert sichtbarlich auf unserer Arbeit, daß wir in Ehrfurcht stillstehen und anbeten. Auch Offenbarungen, Weissagungen, Gesichte, Prophezeihungen sind uns nicht unbekannt.“ Albert Goetz fügt hinzu: „Wer hiergegen mit nichtigen Bedenken voller Neid auftritt und mit sehenden Augen die Gottestaten nicht wahrnehmen will, der ist ein armseliger Dilettant auf diesem Gebiet und nicht wert, daß man sich weiter mit ihm abgibt. Die Zeit ist zu schade für ihn.“

Überkommt nicht jeden ernstesten Christen ein gewisses Erschrecken, wenn er diese Worte liest oder hört? Kann ein sündiger Mensch so mit dem dreimal Heiligen in der Höhe, so mit der göttlichen Majestät reden und über sein Leben und das seiner Frau so eigenmächtig verfügen, wie Hermann Zaiss es tut? Finden wir im Alten oder Neuen Testament einen Frommen, der so ehrfurchtslos mit dem Höchsten redet? Erinnern wir uns an den Vater der Gläubigen, Abraham, und lesen wir 1. Mos. 18, 27 ff. Finden wir in der ganzen Heiligen Schrift einen einzigen Knecht Gottes, der so seicht und oberflächlich über seine Sünden hinwegschreitet? Erinnern wir uns an König David und lesen Ps. 51; oder 9, 12 f. u. a. Vergegenwärtigen wir uns auch noch

einmal den Apostel Paulus, der bis an das Ende seines Lebens einen tiefen Schmerz darüber empfand, daß er, und dabei unbeeußt, aus Irrtum, ein Feind Christi gewesen ist.

Hermann Zaiss aber kannte den Herrn Jesus und geht mit fadenscheinigen Entschuldigungen in die Welt und Sünde zurück: „Ich sah Fehler, nichts als Fehler an den Jüngern Jesu, nur frommes Gerede und Getue!“ Selbst wenn dies der Fall gewesen wäre — es war aber zumindest eine ganz starke Übertreibung — durfte es kein Grund sein, vom Herrn Jesus fortzugehen. Denn Er, der Heiland der Welt, hat ihn gewiß nicht enttäuscht.

Ist schon diese innere Entwicklung, dieses Ab- und Auftreten von Hermann Zaiss ein großes Fragezeichen für uns — ohne daß wir ein letztes Urteil darüber fällen — so finden wir in seiner Verkündigung und in seinem Handeln vieles, was mit dem Geist und dem Inhalt der Heiligen Schrift nicht in Einklang zu bringen ist. Er bezeugte wörtlich³⁹⁾: „Ein fleißiger Bibelleser, ein Beter, der mit Gott Umgang hat, bleibt gesund.“ — „Wenn du krank wirst und tust Gottes Willen, dann wirst du gesund.“ — „Laß das Wort Gottes auf dich strahlen, so wird die Kraft des Wortes Gottes dich segnen, daß kein Raum mehr für die Krankheit ist, weil der Inhalt des Wortes Gottes dich erfüllt.“ — „Grund meiner unverschämten Gesundheit ist das tägliche, lange Bibellesen.“ — „Ganz Gläubige müssen auch ganz gesund sein an Leib und Seele. Krankheit eines Gläubigen ist ein Zeichen dafür, daß sein Glaube nur ein halber Glaube ist.“ — „Es gibt nicht einen einzigen Fall, wo Krankheit nicht durch den Glauben zu heilen wäre.“ — Nicht einer dieser Aussprüche läßt sich biblisch begründen.

Kirchenrat Pfarrer Eckardt⁴⁰⁾, der frühere theologische Lehrer auf St. Chrischona, schreibt in „Klare Fronten — klare Begriffe“ u. a.: „Wo dieser verdrehte Glaubensbegriff in eine Praxis der Glaubensheilung hineingenommen wird, wo gelehrt wird, jede Krankheit kann besser werden im Augenblick, wo du Glauben hast, wo gar die Umkehrung gewagt wird: Wer nicht geheilt wird, der hat keinen Glauben, da ist die Grenze der Gotteslästerung erreicht. Da wird ein Frevel an Seelen begangen. Glauben

hat nichts zu tun mit eigenmächtigem Zugreifen. Glauben stiehlt nicht die Verheißungen, sondern Glaube ist seinem Wesen nach Auslieferung und Gehorsam.“

Völlig schriftwidrig ist ferner die sich häufende Herausstellung der eigenen Persönlichkeit⁴¹⁾ z. B.: „Ich bemühe mich so stark zu werden, daß ich jede Krankheit heile — und ich werde es erreichen. Denn ich nehme als Radikalist alle Verheißungen für mich in Anspruch.“ — „Wir können so stark werden, daß ich zu dieser Versammlung sage: ihr seid geheilt — und ihr seid geheilt. Ich werde es können.“ — „Wir werden in Ohligs die Versammlungen so stark bringen, daß die Leute während der Wortverkündigung aufspringen und sind gesund.“ — Dazu schreibt Sup. Boeddinghaus⁴²⁾: „Hermann Zaiss lehnt es in Wort und Schrift ja ab, im Mittelpunkt zu stehen. Er will ‚keinen Eßlöffel voll Ruhm für sich haben‘. Wir haben kein Recht, ihm solchen ‚guten‘ Willen abzusprechen. Er beteuert immer wieder, er wolle Christus und nicht sich selbst. Ja, das tut er. Daneben tut er aber auch noch etwas anderes, und zwar tut er das bis zum Übermaß des Erträglichen für die, die noch nicht in seinen Bann geschlagen sind. Er spricht und schreibt von sich, ohne daß es ihm scheinbar bewußt ist, in einer Überheblichkeit, die einen nüchternen Christen — Verzeihung! — anekeln muß; zum Beispiel: „Seit 8 Jahren stehen wir im Brennpunkt der Verkündigung des kostbaren Evangeliums. — Gott legte bisher einen ungeahnten Segen auf unser Werk. Tausende Sünder erkannten Jesus als ihren Heiland. — Ich durfte vor den prominentesten Köpfen reden. In ... sprach ich vor 200 bis 250 Pastoren, Doktoren, Professoren, Rektoren aller Universitäten. — Meine Hand schmerzte mich bis zur Schulterhöhe, so haben sie mir die Hand zerdrückt vor lauter Freude und Dankbarkeit. — Ich hätte mich gar nicht gewundert, wenn Menschen gesund geworden wären, indem sie mich angeührt hätten. — Holland war eine Sache des Himmels. Und ich glaube, der Engel, der am Buche des Lebens steht, mußte Überstunden machen mit Eintragungen der Namen der Geretteten, solange wir in Holland waren. — Die holländischen Wellen des Geistes werden auch nach Deutschland überschlagen und daher dürfen die deutschen Zeitungen die gehässigen Artikel

schreiben. Es ist die Avantgarde des Satans. Aber ich sage, es ist die fliehende Avantgarde des Satans, der Voraus- und Stoßtrupp; denn Christus ist der Herr, und er kommt hinterher. — Es ist eigenartig zu sehen, wie die Wirkungen von Ohligs und Wuppertal bis in die südlichsten Ecken Deutschlands lebendig sind. Sie sind das Dynamit in vielen Versammlungen geworden. Und wenn auch der Streit gegen uns auf manchem Schlachtfeld noch sehr heftig rast und tobt, so hat das gar nichts zu sagen. Ich finde jede Schlacht hoch interessant. Wenn man sich mit seiner Sache auseinandersetzen muß, gibt man zu, daß die Sache stark ist. Man rechnet irgendwo mit uns.“ Wenn das kein Eßlöffel voll Ruhm für ihn selbst ist, so ist es aber doch ein bis zum Überlaufen voller Teelöffel. In der Heiligen Schrift sehen wir, wie die Männer Gottes beseelt sind. Unter ihnen hat niemand gewagt zu denken, um ihre Resultate (Zaiss redet gern von Resultaten, Erfolgen usw.) zu registrieren, habe ein Engel Überstunden machen müssen. So zu reden wie Zaiss ist nicht nur geschmacklos, sondern — Verzeihung! — eine Ungezogenheit. Daß er sich vorstehender Redewendungen bedient, die nur als Beispiele von mir angeführt sind und die beliebig vermehrt werden könnten, beweist jedem Einsichtigen, welche große Rolle das Ich bei ihm spielt. Und wenn er so nicht selbst mit Bewußtsein schreibt, dann führt ihm ein anderer dabei die Hand und — blendet ihn zugleich, daß er seine unbiblische Einstellung gar nicht erkennt. Ich will zugunsten von Herrn Zaiss gerne annehmen, daß er gar nicht weiß, was er tut. Darum ist er aber nicht gerechtfertigt.“

Nach Berichten von Augenzeugen⁴³⁾ rief Hermann Zaiss seinerzeit im Kurhaus in Dillenburg in die Versammlung hinein: „Ich sehe noch so viele mit Brillen, hättet ihr Glauben, dann brauchet ihr keine.“ In dieser Weise könnte man fortfahren und alle die ansprechen, die schlechte Zähne haben, Zahnlücken oder künstliche Gebisse — hättet ihr Glauben! Man könnte dann auch denen, die schlecht hören den Vorwurf machen — hättet ihr Glauben! Wie vielen ist das schon gesagt worden, die am Stock gehen müssen. Und könnte man nicht in der gleichen Weise denen Vorwürfe machen, die graue

Haare haben oder gar weiß geworden sind? Folgerichtig ist dann das Alter und was die Schrift vom Altwerden sagt nur ein Mangel an Glauben. (Und wo bleiben dann die Verheißungen, die dem Alter gegeben sind?) Dann wäre auch das Wort von Paulus von der Leibeshütte belanglos, und alles Sehnen und Beschwertsein von den Nöten unserer Leibeshütte wäre Sünde. Welch eine törichte Übertreibung und Überschreitung der Gesetze Gottes. (2. Kor. 5).

Auch Berichterstattung und Propaganda von Hermann Zaiss sind von der Heiligen Schrift her stark zu beanstanden, weil sie weit hin nicht der ganzen Wahrheit entsprechen, wofür wir die Beweise nicht schuldig bleiben. Der Heilige Geist aber ist ein Geist der Wahrheit und nicht vereinbar mit dem Geist der Unwahrheit in Berichterstattung und Propaganda.

Ein Letztes: Die Berichte und das gesamte Schrifttum und die Mitarbeiter der Zaiss- oder Ecclesiabewegung weisen eindeutig auf den unmittelbaren Zusammenhang mit der internationalen und heute wieder weit aufblühenden *Pfingstbewegung* hin. Darum können wir uns nur von ihr mit aller Klarheit distanzieren.

Wir müssen noch kurz auf einige Männer hinweisen und auch sie und ihren Dienst ins Licht des Wortes Gottes stellen, die mit ihrem Auftreten, ihren Massenversammlungen und Erfolgen die beiden bisher genannten weit überragen und zu denen beide sich bekennen. Es sind William Branham und Tommy Hicks.

c) **Der heilungsbegabte Visionär William Branham** ⁴¹⁾,

der amerikanische Mann von Gott gesandt. Sein Lebensbild von einem deutschen Pfingstler P. Gensichen aus dem Amerikanischen übersetzt.

Bereits mit 7 Jahren hatte Branham Visionen mannigfacher Art. Nach seiner Schulentlassung sagte ihm eine Astrologin: „Du, hör mal zu, du bist unter einem besonderen Stern geboren und er wird dir immer folgen.“

Du bist für Großes bestimmt.“ Mit 18 Jahren erzählte ihm eine andere Astrologin von den Weisen aus dem Morgenland. Diese hatten ein besonderes Sternbild gesehen und waren ihm gefolgt nach Bethlehem. Dort über der Geburtsstätte Jesu habe es sich zu einem Stern vereinigt, weil hier Gott die größte Gabe der Welt offenbart habe, Seinen eingeborenen Sohn. Seit einiger Zeit seien diese Sterne nicht mehr zusammen gekommen, sondern haben die Planetenbahn durchlaufen und auf die andere Gabe gewartet, die Gott der Welt noch senden wolle. Dieses Sternwunder geschah, als Branham geboren wurde. Branham schrieb dazu: „Der Bericht der Astrologin ist nicht aus der Schrift. Aber es ist schriftgemäß, daß selbst der Satan Zeugnis ablegt über die Gabe Gottes. Das ist der Grund, daß ich dieses erwähne.“ Wie ganz anders verhielt sich der Apostel Paulus in Philippi, Apg. 16, 16—18.

Hinfort erscheint dieser Stern im Leben Branhams immer wieder neben vielen andern Visionen und Engelserscheinungen. Am 7. Mai 1946 tritt ein Engel in sein Zimmer und sagt zu ihm: „Fürchte dich nicht! Ich bin gesandt aus der Gegenwart des Allmächtigen, um dir zu sagen, daß dir Gott die Gabe der Glaubensheilung gegeben hat. Wenn du einfältig sein wirst und gehorsam, und wenn du die Leute veranlassen kannst, dir zu glauben, soll deinem Gebet nichts widerstreben, nicht einmal der Krebs.“ Nun beginnen bei Branham die dramatischen Ereignisse. Ich zitiere wörtlich: „In einem Zeitraum von 3 Monaten geschahen so viele Heilungen, daß ein Bericht darüber mehrere Bände füllen würde, ungezählte Tausende wurden geheilt.“ Ja, so heißt es in dem Büchlein. Und Massenheilungen, Totenaufweckungen, Dämonen-Austreibungen usw. lösen einander ab, wie die Bilder eines modernen Films. Auf zahllosen Flugblättern, die in Zürich verteilt wurden, stand in Fettdruck: „William Branham, der bevollmächtigte Knecht und Prophet Gottes, durch den Tausende auf der ganzen Welt an Leib und Seele Heilung fanden.“ Er sprach eine volle Woche im Hallenstadion in Zürich, täglich umjubelt von Hallelujaschreibern der Schweiz und der umliegenden Länder. Dabei ließ er unzählige Schwerkranke, Krüppel und Invalide in furchtbarster Enttäuschung zurück. Uner-

träglich waren die Szenen, bei denen Branham die Lahmen aufforderte, sich zu erheben. Einzelne versuchten es, brachen aber sofort wieder zusammen und schlugen hart auf den Boden auf und der „christliche Prophet“ ließ solche, von ihm irregeleiteten, diese bedauernswerten Opfer falscher Hoffnung, achtlos vor sich am Boden liegen. In dem erwähnten Flugblatt und in den großen Zeitungsanzeigen tönte es natürlich ganz anders: „Blinde sehen, Lahme gehen, Taube hören usw. Komm und überzeuge dich selbst, daß alles durch die Kraft des Heiligen Geistes und durch keine andere Kraft geschieht.“ Statt dessen erlebte man Szenen wie diese: Eine Frau schiebt ihren gelähmten Mann im Rollstuhl aus dem Stadion und schilt auf ihn ein: „Siehst du, wenn du richtig glauben würdest, wärst du geheilt. Aber du glaubst eben nicht richtig, ich habe es dir schon immer gesagt“ usw.

Wenn Branham spricht und vor allem, wenn er Dämonen austreibt, die er angeblich sieht und am Mikrophon beschreibt, senken auf Befehl des überseeischen Wundermannes Zehntausende den Kopf, weil ihnen sonst der Dämon oder die Krankheit des Besessenen oder erkrankten Menschen angedroht ist. Ungezählte rufen dabei ekstatisch: Halleluja!

Der Schweiz. evgl. Pressedienst, Zürich Nr. 35, Blatt 8 vom 29. August 1956 schreibt: „Fähigkeiten: Die Fähigkeiten Branhams haben nicht den Charakter der biblischen Geistesgaben, sondern tragen die Merkmale okkulten Gaben. Sowohl die kleine Biographie von Gordon Lindsay, wie sein Auftreten in Zürich, Lausanne und Karlsruhe bestätigen diese Aussage. Branham besitzt suggestive Kräfte und die medialen Gaben des Heilmagnetismus, der Wahrsagerei, des Hellsehens. Beweismittel für diese Aussagen:

- a) die vielen astrologischen Vorankündigungen für seine Entwicklung.
- b) Seine Aussage in Karlsruhe, die glaubwürdig bezeugt wird, er sei von Geburt an visionär veranlagt. Durch die Geburt hat der Mensch natürliche Fähigkeiten und vielleicht auch

mediale Gaben. Geistesgaben werden in der Wiedergeburt und Hinkehr zu Christus geschenkt.

- c) Branhams Wirken hat die typische Charakteristik medialer Menschen. Er zieht sich stundenlang zurück und läßt sich auf. Nach seinem Dienst tritt eine totale Erschöpfung ein. Gegen Schluß seiner Vorträge wird sein Sprechen ekstatisch, manchmal sogar trancehaft. Jesus und die Apostel sind nach ihren Heilungen nicht zusammengebrochen oder total erschöpft von Anhängern weggeführt worden.“

Wenn wir doch erkennen wollten, daß in der *Pfingstbewegung* gestern und heute kräftige Irrtümer am Werke sind, die uns berauschen und verführen möchten und deren Hauptziel ist, die Gemeinde Jesu Christi zu zerreißen und unglaublich zu machen.

Zu dieser Frage ein Wort von Jung-Stilling⁴⁵): Jung-Stilling erwähnt in seinem Buch: „Theobald oder die Schwärmer“ von einem Schriftwechsel, den er mit einem alten Freund von Prediger Rock, Stuttgart, einem damals sehr bekannten und gesegneten Reiseprediger der Inspirationsgemeinden hatte: „Ich habe Rocks Schriften gelesen, und bin von Herzen überzeugt, daß er es treu und redlich gemeint hat. Aber, lieber Herzensbruder, der Heilige Geist bedient sich nicht der Ohnmachten, Konvulsionen (Zuckungen) und Verlust des Bewußtseins, wenn ER Zeugnisse an die Menschen verkündigen lassen will.

Mir sind viele männliche und weibliche Personen bekanntgeworden, die auch solche Zuckungen bekamen, dann in eine Entzückung gerieten und so die herrlichsten und heiligsten Bibelwahrheiten auf die schönste und heiligste Weise aussprachen, sogar künftige Dinge voraussagten, die pünktlich eintrafen. Aber allmählich und am Ende ging es kläglich und oft schändlich aus, und nun zeigte es sich, daß sich ein falscher Geist in einen Engel des Lichtes verstellte hatte. Nach meiner noch bis dahin innigsten Überzeugung würde es mit dem seligen Rock denselben Ausgang genommen haben, wenn er nicht durch eine gewaltige Nervenerschütterung wäre befreit worden.

Liebe Herzenskinder, lasset uns doch lediglich bei der Bibel bleiben, da ist uns ja alles hinlänglich bekanntgemacht. Ich halte Rock für einen frommen und rechtschaffenen Mann und nicht für einen Betrüger. Aber daß der Heilige Geist nicht durch ihn geredet hat, sondern daß es sein eigener, durch das entwickelte Ahnungsvermögen überspannter Geist gewesen, davon bin ich fest und solange überzeugt, bis Sie, mein teurer Bruder, mir das Gegenteil bewiesen haben. Lieber Bruder in dem HERRN! Nichts in der Welt ist gefährlicher als Inspirationen, sie ist eine offene Tür für falsche Geister. Die Bibel ist unser einziger Leitstern, der uns zu Jesus Christus führt. Er sei und bleibe uns alles in allem.“

Auch Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf hat in einem Brief vom 3. Juni 1734 an den obengenannten Johann Friedrich Rock Stellung genommen. Hier lesen wir: „Daß ich Dein Inspirationswort — ein Wort, das fehlen kann und gefehlt hat — für das Wort des lebendigen Gottes selbst, ja, wie Du es nennst, für das selbständige Wort im Mund und Herzen halten sollte, das kann ich nicht, und Du mußt darinnen mit mir Geduld haben. Ich habe auch nie eine Miene gemacht, die Euch hätte können glauben machen. Denn Du weißt, daß ich's von Anfang ausgesetzt, daß man den Ausdruck: ‚So spricht der HERR‘, gebrauchte. Die Fehler in der Inspiration selbst haben einen Einfluß in ihre Göttlich- oder Menschlichkeit und sind nicht mit anderen Fehlern, die ein Knecht Gottes hat, zu vermengen.“

Wie klar sahen diese Männer in diesen Fragen, die uns auch heute wieder bewegen.

Diese Gedanken kommen uns auch in Blick auf

d) **Tommy Hicks, mit dem Beinamen**

„Der feurige Erwecker“.

Hören wir zuerst was Albert Goetz ⁴⁶⁾ über ihn schreibt:

„Im Jahre 1949 erlitt er einen eigenartigen Blutsturz, bei dem ihm das Blut aus Nase und Ohren kam, ja sogar aus

den Poren der Haut. 30 Tage lang lag er schwer krank darnieder, von seinem Arzt aufgegeben. Mit einem Male wurde es ihm klar, daß er sein Leben und somit seine Gesundheit von Gott beanspruchen könne. Der Gedanke wurde in aktives Handeln umgesetzt. Hicks, der viel zu schwach durch den Blutverlust war, um aufzustehen, ließ sich einfach aus seinem Bett auf die Erde rollen. Das war am 2. September 1949. Etwa 25 Minuten blieb er auf dem Boden liegen. Fragend wartete er auf das Eingreifen Gottes. Da sprach Gott!

Die ersten Worte, die Hicks zu vernehmen glaubte, lauteten: „Mein Sohn, ich liebe dich, und vertraue dir!“ Weiterhin fühlte sich Hicks angerührt und geheilt. Darauf erfolgte die Aufforderung von Gott, dieses Erlebnis anderen Leuten mitzuteilen, unter der Berücksichtigung des Kreuzestodes Christi, durch den wir von Sünde und Krankheit befreit sind. Noch mehr wurde Hicks in dieser Stunde durch seine Zwiesprache mit Gott mitgeteilt, aber der größte Wert lag auf den beiden Worten Sünde und Krankheit. In jeder Weise solle er diese beiden Dinge hassen und weit von sich weisen. Täte er das so, wie es ihm befohlen sei, so würde sich Gott zu ihm bekennen und ihn ausrüsten mit einer besonderen Kraft von oben, die ihn befähige, auch anderen Menschen zu dieser Freiheit von Sünde und Krankheit zu verhelfen, im Namen Jesu! Jedem Menschen, der sich bewußt Gott ausliefern wolle, würde Hicks im Kampf gegen Sünde und Krankheit zur Seite stehen können. Jeder Dämon müsse auf sein Gebet und Befehl hin weichen! Die einzige Bedingung für diese Erlebnisse sei: völlige Hingabe an Gott.

Das Bündnis, das Tommy Hicks an jenem denkwürdigen 2. September 1949 mit Gott schloß, hat heute noch seine volle Gültigkeit. Die Erfolge sind der sichtbare Segen in den Versammlungen.“ Soweit Goetz.

Den obigen Satz über die Weisung von Hicks über die göttliche Stellung zu Sünde und Krankheit kann man nur kopfschüttelnd lesen. Wie kann man diese beiden Begriffe so gegenüberstellen? Daß wir die Sünde hassen sollen, bezeugt das Wort auf jeder Seite. Aber wo gibt es eine Stelle in der Schrift, in der Gottes Wort uns heißt, die Krankheit zu hassen und sie weit von uns zu weisen. Hier

bricht doch ein tiefgründiger Irrtum in der von Hicks vertretenen Lehre auf.

In einer Ansprache, die Tommy Hicks am 8. Januar 1956 in Karlsruhe hielt und die in der „Letzten Posaune“ (1. Mai 1957) veröffentlicht wurde, äußerte er die Erwartung, daß Gott vor der Wiederkunft Christi „dieser Welt die größten Demonstrationen seiner Kraft beweisen wird, die die Menschen je gesehen haben. Halleluja!“ Hicks erzählte dann, wie er in Buenos Aires vor über 300 000 Menschen über den Schatten des Petrus (Act. 5) predigte. „Auf einmal sah ich meinen Schatten, und ich wandte mich an meinen Übersetzer und sagte: ‚Paul, ich habe Glauben zu Gott, daß, wenn ich hier vorbeigehe, Gott meinen Glauben ehren wird.‘ Und ich sagte, wenn mein Schatten diesen Menschen berührt, dann wird Gott heilen durch Jesus Christus. Ich fing an zu gehen. Den Menschen sagte ich: Wenn mein Schatten über euch geht, dann steht auf von eurer Bahre, springt heraus aus eurem Bett, laßt eure Krücken fahren! Ich fing an zu gehen, und auf einmal fingen die Menschen an zu jubeln und zu jauchzen, sie standen auf von ihren Stühlen, sie stiegen heraus aus ihren Betten, sie ließen ihre Krücken fahren und waren geheilt in Jesus Christus. Halleluja. Hebt eure Hände empor und preist Gott! Halleluja! Preis sei Gott! Das ist's, was in diesen letzten Tagen noch geschehen muß. Wir haben es gesehen, wie es Abend für Abend geschehen ist. Als ich über das Podium ging und der Schatten auf die Menschen fiel, wurden sie geheilt, im Namen Jesu. Jawohl, das wird noch zu Tausenden geschehen.“ Ist es nötig, zu dem hier angeführten Bericht noch etwas zu sagen? Der Berichtstatter verschweigt leider die Fortsetzung dieser unglaublichen Sensation.

Im Folgenden überschlägt sich förmlich die Propaganda von und für Hicks in ihrer Darbietung. Sie berichtet u. a.: „200 000 füllten das Huracon-Stadion in Buenos Aires und noch 200 000 waren außerhalb desselben. Dies war die größte Versammlung, soweit ich unterrichtet bin, die je im Namen Gottes stattgefunden hat.“ Oder: „Ist es nicht eine Gabe Gottes, wenn der Spätregen des Heiligen Geistes über uns ausgegossen wird und so große Dinge geschehen, daß Tausende, Zehntausende, ja Hunderttausende sich versammeln

und hören und Zeugen werden der Wunder, die geschehen.“ Oder gar: „3 Millionen hörten X., 50% bekehrten sich und 25 000 wurden geheilt!“ Wenn das Wahrheit wäre, so hätte die Weltpresse sich ganz gewiß nicht diese außergewöhnliche Sensation entgehen lassen. Und die internationale christliche Presse hätte uns diese große Erweckung nimmermehr verschwiegen. Warum tritt man den Wahrheitsbeweis nicht mit Freuden an und sagt, wo diese 1,5 Millionen Neubekehrter und die 25 000 Geheilten sich befinden? Dort müßte sich doch ein unbeschreibliches Geistes- und Gottesleben offenbaren.

Man sollte annehmen, hiermit wäre der Höhepunkt der pfingstlerischen und schwarmgeistigen Propaganda erreicht und Tommy Hicks sei nicht mehr zu übertreffen. Doch weit gefehlt.

Es liegt bereits eine neue und noch machtvollere Offenbarung dieser Bewegungen vor uns.

e) **Evangelist Oral Roberts** ⁴⁷⁾

berichtet in „Mehr Licht“ 18. Jahrgang Nr. 18 in Fettdruck

Eine neue Offenbarung von Gott!

„Was mir gezeigt wurde, wird sich in Kürze ereignen. Wir werden in eine neue Aera von Wundern eintreten. Ich bin so froh und dankbar, daß ich jetzt lebe und diese sieghaften Taten Gottes sehen werde. Über die ganze Welt wird Gott wirken. Die großen Wunder werden zunächst in den Kreisen der Gläubigen, also unter Seinen Heiligen geschehen, dann werden auch die Mediziner sie erleben und zuletzt die allgemeine Öffentlichkeit. Diese Zeit hat bereits begonnen. Wunder, Heilungen, Befreiungen von bösen Geistern, bilden überall unter uns das Tagesgespräch. Unser darüber vorgeführter Film verursachte eine erstaunliche Heilungserweckung in Südafrika, auf den Philippinen und in anderen Ländern ... In ausgedehnten Zuhörerkreisen wird es Massenheilungen geben. Weshalb? Weil der Wunsch zum Übernatürlichen seinen Höhepunkt erreicht hat... Wer nicht durch theologische

Vorurteile gebunden ist, hat hierfür Verständnis... Die Zeit wird kommen, wo eine Zuhörerschaft in der Schnelligkeit einer Sekunde auf übernatürliche Weise geheilt und befreit werden wird. Ich glaube, daß das der Grund ist, warum ich immer wieder gedrängt werde, die Evangeliumsfeldzüge durch das Fernsehen übertragen zu lassen. Auf diese Weise können 10 000 000 Menschen, die sich in das Fernsehen eingeschaltet haben und an das Gotteswunder glauben, geheilt werden. Gott wird mich hierin nicht enttäuschen!“

Dieser Oral Roberts sendet uns nun von Mitte Juni bis Mitte August (1956) seinen besten Mitarbeiter, den ehemaligen amerikanischen Major und Kaplan der USA-Armee Pastor Lane nach Deutschland, „der in besonderer Weise mit der Gabe göttlicher Heilung ausgezeichnet ist. Er wird einen Evangelisations- und Heilungsfeldzug durch Deutschland und die Schweiz, bei gleichzeitiger Filmvorführung wunderbarer Glaubensheilungen aus den Versammlungen aus USA ausführen“. Soweit „Mehr Licht“. In der großen Anzeige wird dann noch in Fettdruck vermerkt: „Sehr gern arbeiten wir mit den Landeskirchen, Freikirchen und Gemeinschaften aller Art zusammen. Wir sind völlig parteilos und es liegt uns lediglich daran, mit modernen Mitteln unseren Zeitgenossen das Evangelium von Christus in Beweisung des Geistes und der Kraft zu bringen, ehe die kommende antichristliche politische Aera uns dies unmöglich macht.“ Goetz.

Ein volles Jahr ist seit dieser Bekanntmachung vergangen. Major Lane ist nicht erschienen. Die Öffentlichkeit erhielt aber auch keine Nachricht über sein Fernbleiben. Berichtigungen sind scheinbar dem „Mehr Licht“ Verlag fremd.

Kurze Zeit vor dem Heimgang unseres Präses, Pastor D. Michaelis, beschuldigte „Mehr Licht“ den Gnadauer Vorstand, er habe in einem Bericht über eine Gnadauer Pfingstkonferenz ein Wort von Prof. Goeters unterschlagen. Pastor Michaelis wies an Hand von Unterlagen nach, daß hier ein Irrtum der Redaktion von „Mehr Licht“ vorliege. Zugleich bat er um eine diesbezügliche Berichtigung, wie es ja im Pressedienst üblich ist. Dieser Be-

ichtigung wurde aber nicht stattgegeben und so wurde aus der Unrichtigkeit eine Verleumdung.

Leider ist das nicht einmalig. Das beweist auch „Mehr Licht“ in Nr. 6, 1957. Dieses Blatt ist betitelt:

**f) Welt-Pfingstbewegung ⁴⁸⁾
und seine bisherige Bekämpfung in Deutschland**

Unter der Überschrift: „Der Widerstand beginnt!“ kennzeichnet Albert Goetz zuerst in abfälliger Weise die Entstehung und den Inhalt der „Berliner Erklärung“. Leider ist vieles anfechtbar.

Unfaßlich ist es uns aber, daß Albert Goetz es wagt, ausgerechnet D. Fleisch als Kronzeugen gegen die „Berliner Erklärung“ anzuführen. Denn Schriftleiter Goetz kennt das Werk gegen die Zungenbewegung und weiß, daß sein Zitat nichts mit der „Berliner Erklärung“ zu tun hat. Es wurde an einen völlig anderen Kreis gerichtet, längst ehe es eine „Berliner Erklärung“ gab. Ähnlich verhält es sich mit dem Zitat von Direktor Heitmüller. Auch hier denkt der Verfasser nicht an die Berliner Erklärung. Er stellt fest, daß durch P. Paul und seine Gesinnungsgenossen die bibl. Heiligungslehre in Mißkredit geraten ist. Das habe u. a. auch dazu beigetragen, daß in der Gemeinschaftsbewegung nun auch die klare bibl. Heiligungslehre zum Stillstand gekommen sei. Ist es dem Herausgeber eines Blattes, das sich „Mehr Licht“ nennt, nicht bewußt, daß er damit geschichtliche Fälschung begeht? Aber die Unrichtigkeiten und Unwahrheiten sind damit noch nicht beendet. Albert Goetz schreibt wörtlich:

„Heute sind alle diese Führer von einst abgerufen in die jenseitige Welt und stehen vor dem ewigen Richter. Alle diejenigen aber, die sich jetzt nach 50 Jahren noch auf dieses traurige und irrtumsvolle Edikt stützen, sprechen nur nach, was sie von anderen hörten, ohne selbst Augenzeuge damaliger Vorgänge gewesen zu sein oder nennenswerte Erfahrungen auf diesem Gebiet zu besitzen.“ Soweit Goetz.

Was zeigt die Wirklichkeit? Es gibt noch einige Zeugen, die den Aufbruch der *Pfingstbewegung* und all die erschütternden Vorgänge in den nun dahinten liegenden 50 Jahren miterleben mußten. Sie kannten die Führer der *Pfingstbewegung*, sie sahen die furchtbaren Entgleisungen, die sittlichen Verirrungen, sie hörten die verlogenen Botschaften, sie erlebten, wie aus blühenden Gottesgärten tote Wüsten wurden, sie sahen das ungute Ende einst gesegneter Werkzeuge des Höchsten. Sie waren gewiß nicht klüger und auch nicht glaubensvoller als unsere Brüder, die in die Bewegung hineinglitten. Es war Gottes wundersame Barmherzigkeit, die ihnen den Blick öffnete und sie vor dem trügerischen Geiste bewahrte. Es war aber auch die Tatsache, daß viele der älteren Brüder damals die Gabe hatten, die Geister zu prüfen.

Daß dieser Geist derselbe ist, wie vor 50 Jahren, das offenbart die angeführte Nummer von „Mehr Licht“ in überzeugender Weise. Damals nannte der weisagende Taumelgeist die Jünger Jesu auf der großen Blankenburger Allianz-Konferenz: „Füchse, Wölfe, giftige Schlangen“; von dem dort versammelten Volke Gottes: „er werde es verwerfen, verbrennen, wegstoßen, verfluchen usw.“ Was weisagt der Geist heute? Albert Goetz gibt die Antwort darauf unter der Überschrift: „Was sagt Gott dazu?“ Er berichtet von einer „göttlichen Inspiration“, die einem deutschen Reichgottesarbeiter in Kanada 1952 zuteil geworden sei. Er habe sie aufgeschrieben, jahrelang in einer Schublade verwahrt, und dann in Leonberg vorgetragen. Wie lautet sie nach Goetz! „Sage deinen Brüdern, es handele sich um das Berliner Edikt. Die führenden Männer, die dasselbe aufstellten und unterschrieben haben, erregten mein großes Mißfallen und verhängten dadurch einen Fluch über ihr Land, insofern als sie mein Wirken mißdeuteten und meinem Geist Vorschriften machten. Es sollen ebensoviel führende Brüder zusammentreten und gleich Daniel ehrlich bekennen: Wir und unsere Väter haben gesündigt und sind widerspenstig gewesen. Wir bekennen und widerrufen, daß wir Unrecht an deinem Volke getan haben, denn wir haben deiner Gnadenheimsuchung einen Damm ent-

gegengesetzt und damit das Feuer der Erweckung ausgelöscht. Bitte, sei uns wieder gnädig nach Deiner Barmherzigkeit und vergib uns unser Tun!“ (Dan. 9).

„Dieses Bekenntnis sollen die Unterzeichneten in derselben Weise öffentlich bekannt machen, wie einst jene frevelhafte Erklärung bekanntgegeben wurde. Andernfalls wird eine landweite Erweckung erst in der 5. Generation (oder sollte es heißen „nach 50 Jahren“) einsetzen. Ich aber weiß, wen ich für den Ausfall und die Unterdrückung der Geistesbewegung von einst verantwortlich machen werde!“ „Mehr Licht“ fährt fort: „Soweit die Botschaft des Herrn, die an Deutlichkeit nichts fehlen läßt. Hier kann man nur stillschweigend an seine Brust schlagen und bekennen: Herr, vergib ihnen! Laß ihnen Erleuchtung werden; denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Nun wurde uns unverhofft und unverlangt ein vervielfältigter Brief des obengenannten Reichgottesarbeiters zugestellt. Er nennt sich Bruder Plett aus Coaldale in Kanada und veröffentlicht in diesem Brief persönlich die ihm angeblich von Gott gegebene Botschaft. Sie beginnt mit Sach. 6, 15 und steht im Einklang mit dem in „Mehr Licht“ oben niedergelegten Worten bis einschl. zu dem Satz: „Sei uns nun wieder gnädig nach Deiner großen Barmherzigkeit.“ Es folgt dann nach der Darstellung von Bruder Plett eine persönliche Frage an Gott: „Und dann Herr, was dann?“ Antwort: „Dieses Bekenntnis, von ihnen unterzeichnet, sollen sie ebensoweit bekannt machen, wie jenes bekannt gemacht wurde.“ Frage: „Und wenn sie deinem Rat nicht werden folgen wollen?“ Antwort: „Dann kann und wird eine landweite Erweckung erst in der 5. Generation eintreten. Und ich weiß, wen ich für den Ausfall derselben verantwortlich machen kann.“

Bruder Plett fährt dann fort: „Seitdem der Herr in jener Nacht das Berliner Edikt erwähnt hatte, bemühte ich mich zu erfahren, was es sei und enthalte. Dies gelang mir erst im Herbst 1956 und da fand ich, daß auch Prediger aus der Schweiz dasselbe unterzeichnet haben und somit die Schweiz dadurch unter denselben Bann geraten ist und folglich auch an der Wiedergutmachung teilnehmen muß, wenn der Bann ge-

brochen werden soll. Wir empfehlen diese Sache daher allen Lesern zur ernstlichen Fürbitte, damit sich die nötige Anzahl führender Brüder finde, die willig sind vor Gott in den Riß zu treten und dem Land Sühne zu erwirken. Diese große Sünde der führenden Brüder zu Anfang dieses Jahrhunderts ist die Hauptsache gewesen, daß Deutschland durch solch schwere Zeit des Krieges gehen mußte (Hitler-Regime, Judenverfolgung, Bomber, Besetzung). Und werden die führenden Brüder auch diesmal versagen, so bleibt der Arm des Herrn ausgestreckt zu weiterer Züchtigung. Laßt uns eifern wie Pineas und den Bann vom Volke abwenden. 4. Mose 25; Ps. 106, 29—31, Sirach 45, 28—32.“

Soweit die uns schriftlich zugegangene Veröffentlichung von Bruder Plett. Warum hat Albert Goetz diese nicht in vollem Umfang mitgeteilt? War ihm vielleicht bewußt, daß er damit sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz die Glaubwürdigkeit verlieren würde? Hat man ein Recht, eine solche Botschaft, die als vom Herrn bezeichnet wird, so willkürlich abgeändert weiterzugeben?

Die *Pfingstbewegung* ist mit der Behauptung aufgetreten, daß in ihr vermehrte Geistesmacht, Geistesgaben usw. vorhanden seien. Worin aber zeigt sich nun das Vorhandensein vermehrter Geisteskraft?

Der Geist leitet vor allem in das Wort hinein, er wirkt Verbindung mit dem Wort. Der Geist macht das Wort zum Schwert, zur strömenden Quelle, zum Brot und zum Wasser des Lebens. Wie aber steht es nun in der *Pfingstbewegung* mit der Tiefe und Klarheit des Schriftzeugnisses, soweit es durch die Presse vermittelt wird? Man halte einmal die Pfingstblätter: Mehr Licht, Fröhliche Nachrichten, Die letzte Posaune u. a. z. B. neben Licht und Leben, Gnadauer Gemeinschaftsblatt, Allianzblatt, Reichgottesarbeiter, Gärtner u. a. und prüfe sie auf ihren Gehalt an biblischem Geist. Zu welchem Resultat wird dann jeder nachdenkende Leser gedrängt?

Ist eine Wiedervereinigung der Pfingstbewegung mit dem Gnadauer Gemeinschaftsverband möglich und ratsam?

Pastor Voget von der gemäßigten Richtung der *Pfingstbewegung* hat in „Heilszeugnisse“ Juli 1931⁴⁹⁾ diesem Wunsch offen Ausdruck gegeben. Er schreibt u. a.: „Was uns treibt, ist die tiefe Einsicht, daß wir nicht ohne unsere Brüder und sie nicht ohne uns vollendet werden können, da wir doch in Christo ein Leib sind. Darum werden wir nicht müde, immer wieder die Hand nach unseren Brüdern auszustrecken.“

Direktor P. Essen⁵⁰⁾, langjähriger Schriftleiter der Gnadauer Konferenzberichte, antwortete in seinem Büchlein: „Gemeinschaftsbewegung und Zungenbewegung in Schlesien“ wörtlich: „Für diese Worte von Voget und für den Ton, der durch sie hindurchklingt, haben wir gutes Verständnis. Und doch glauben wir, daß die Wiedervereinigung nicht ratsam und nicht möglich ist. Sie würde der Sache Gottes nicht dienen, sondern ein gefährliches Experiment bedeuten. Ich führe folgende Gründe an:

1. Auch in der gemäßigten Richtung, die Voget vertritt, steckt noch ein gutes Stück des alten Schwarmgeistes.

2. Die Krisis, die zur Zungenbewegung geführt hat, hat gezeigt, daß die schwärmerische Art für unsere Gemeinschaftskreise eine besondere Gefahr gewesen ist. Diese Gefahr ist auch heute noch vorhanden.

3. Das Ausschlaggebende: Die Zungenbewegung hat sich in der Weise entwickelt, daß immer neue Spaltungen eingetreten sind und daß in den ausgeschiedenen Kreisen der Schwarmgeist dieselben tumultarischen Erscheinungsformen eines religiösen Fanatismus offenbart, wie wir sie in der Kasseler Bewegung traurigen Andenkens erlebt haben.“

Direktor Essen stützt sich bei letzterem auf ein Zeugnis von Voget aus denselben Heilszeugnissen, wo er in scharfer Selbstkritik bekennt: „Die Spaltungen innerhalb der *Pfingstbewegung* in ihrer gegenwärtigen Gestalt zeugen wider sie, daß sie keine wahre Pfingstgemeinde ist, daß sie nicht ergriffen hat, wozu sie von Gott ergriffen wurde. Darum kann es sich für uns in keiner Weise darum handeln, die „*Pfingstbewegung*“ zu rechtfertigen oder zu empfehlen.“ Essen fügt hinzu: „Es ist sehr beachtenswert, daß hier von seiten des theologischen Führers der *Pfingstbewegung* festgestellt wird, daß diese nicht als eine wahre *Pfingstbewegung* gelten kann, und daß er als Grund dafür anführt, daß es in ihr nicht zu einer Einigung der Gläubigen, sondern zu immer neuen Spaltungen gekommen sei.“

Anschließend an Punkt 3 fährt Essen fort: „Diese Tatsache ist ein ernstes Warnungssignal und bestärkt uns darin, daß wir die Wiedervereinigung und Arbeitsgemeinschaft auch mit der gemäßigten Richtung der Zungenbewegung ablehnen müssen. Wir wollen die Anhänger dieser Richtung gern als Brüder anerkennen und wollen freundlich voneinander denken und reden. Aber sie dürfen es uns nicht verübeln, wenn wir sagen: Eine Wiedervereinigung und Arbeitsgemeinschaft ist gegenwärtig weder ratsam noch möglich. Wir können die Verantwortung nicht tragen, wenn durch eine solche Wiedervereinigung in unseren Kreisen der Schwarmgeist aufs neue seinen Einzug halten und sich dann auch bei uns als ein Geist der Spaltung erweisen würde. Darum müssen wir unsern Weg weiter gehen und jeder für sich weiter lernen, bis der Herr selbst die Vereinigung seiner jetzt getrennten Kinder herbeiführt, sei es in der Zeit der letzten Verfolgung — wir denken an Rußland — oder an dem großen Tage des Herrn, an dem die Hüllen fallen und wir Jesus erkennen, wie Er uns erkannt hat, und an dem Er sein Wort in vollem Sinne wahr machen wird: „Es soll eine Herde und ein Hirte werden.“

Wir bekennen uns durchaus zu dem Wort unseres Bruders Direktor P. Essen. Dieser besonders warme Ton wird uns allen wohl tun. Aber auf der anderen Seite muß sein ernstes, geistliches Wort im Blick auf die Frage der Wiedervereinigung

auch heute noch gehört werden; denn Pfarrer Oswald Eggenberger gibt in seinem Büchlein: „Evangelischer Glaube und Pfingstbewegung“, 1956, erschienen im Ev. Verlag Zollikon am Zürichsee, allein dreißig verschiedene Pfingstgruppen in der Schweiz an, bei denen es z. T. auch schon wieder zu neuen Spaltungen gekommen sei.

IV. Teil

Fünfundzwanzig Jahre später hat der Gnadauer Vorstand⁵¹⁾ im Februar 1956 die Frage wiederum ernstlich vor Gott erwogen und folgendes Wort einmütig beschlossen:

Gnadaus Stellung gegenüber dem Schwärmertum

Viele Glieder der Gnadauer Gemeinschaftsbewegung bitten immer wieder um klare Stellungnahme zu den Bewegungen unserer Zeit. Als Gnadauer Vorstand wissen wir uns mitverantwortlich für Verkündigung und Leben in unseren Gemeinschaften und auch in unseren Kirchengemeinden und wissen uns darum gerufen und verpflichtet, zu den schwärmerischen Erscheinungen, vor allem zu den neueren Bewegungen, die durch Namen wie Röckle, Zaiss und Branham gekennzeichnet sind, ein Wort zu sagen.

Der Gnadauer Vorstand hat in seiner Sitzung vom 14. bis 16. Februar 1956 in Marburg (Lahn) das folgende Wort einmütig beschlossen:

I.

Unsere Glaubensüberzeugung von Gott, dem Heiligen Geist und von den Geistesgaben

1. *Gottes Wort belehrt uns über Gott, den Heiligen Geist,*

daß er mit dem Vater und dem Sohne persönlicher Gott ist und darum nicht als unpersönliche Kraft oder Macht angesehen und verkündigt werden darf,

daß er bis zum Ende dieser Weltzeit das göttliche Werk treibt, Christus zu verherrlichen und seine Gemeinde zu sammeln, zu erleuchten und zu erhalten, und daß er darum nicht für eigensüchtige Zwecke beansprucht werden kann,

daß wir Menschen wohl im Glauben seiner teilhaftig werden,

aber nie über ihn verfügen können, und daß wir darum nur als die Bittenden und Dankenden von ihm und zu ihm reden dürfen.

2. *Gottes Wort lehrt über die Gnadengaben des Heiligen Geistes, daß sie dazu dienen, die Gemeinde Jesu aufzubauen und zu bewahren, und daß darum Uneinigkeit und Spaltung unter den Gläubigen nicht vom Geiste gewirkt sind, daß sie uns immer in der Gebundenheit an Gottes Wort halten und daß darum Eigenmächtigkeit und unbiblische Lehren nicht aus dem Geist kommen, daß sie allein den Geber verherrlichen, den Empfänger aber klein und demütig machen und daß also Hochmut und Selbstherrlichkeit Zeichen eines anderen Geistes sind.*
3. *Gottes Wort verheißt uns mancherlei Auswirkungen der Gnadengaben*
in der Gabe der Prophetie, die Gottes Zuspruch und Anspruch in Christus dem heutigen Menschen verständlich und lebendig macht, die aber nie über die Offenbarung Gottes in Christus hinausgeht und die sich dem Urteil der Schrift unterstellt,
in der Gabe der Krankenheilung, die nur nach Gottes Willen und Auftrag, nur in Gottes Barmherzigkeit und nur zu Gottes Verherrlichung wirksam wird,
in der Gabe der Geistesunterscheidung, die alles hochmütige, Menschen verherrlichende Wesen als Sünde, alles demütige, Christus verherrlichende Wesen als Gottes Gabe anerkennt.
Über allen Gaben aber steht die Liebe, die aus Gott ist und alles Reden und Handeln bestimmt (1. Kor. 13).

II.

Unsere Beurteilung der Bewegungen unserer Zeit

1. *Wir können das Wirken des Heiligen Geistes da nicht erkennen,*
wo Bewegungen und Gruppen nach ihrer Entstehung oder in Lehre und Leben Bindungen an schwarmgeistige Kreise aufweisen,

wo Zungenreden, übersinnliche Botschaften, Offenbarungen und Verzückungen im Mittelpunkt stehen,
wo an irgendeinem Punkte bewußte Abweichungen von der unverkürzten Botschaft des Evangeliums oder Hinzufügungen zu Gottes Wort vorgenommen oder geduldet werden.

2. *Wir rufen zu Nüchternheit und Gehorsam des Glaubens auf,*
wo wir unbiblischen geistlichen Überschwang in Propaganda und Veröffentlichungen, Reden und Zusammenkünften finden,
wo uns Absplitterung, Verächtlichmachung biblischer Glaubenshaltung und Eigenbrötelei begegnen,
wo eine andere Botschaft über das allein rettende Evangelium von unserem gekreuzigten, auferstandenen und wieder kommenden Heiland und Herrn gestellt wird.
3. *Wir müssen ernstlich warnen und uns und andere fernhalten,*
wo sich ein anderer Geist offenbart als der Heilige Geist, den uns die Schrift als einen Geist der Furchtlosigkeit, der Kraft, der Liebe und der Zucht zeigt,
wo Menschen so gerühmt werden oder sich selbst in den Mittelpunkt stellen, daß die Ehre nicht allein unserem Herrn zuteil wird,
wo geheime, dunkle Kräfte und Mächte am Werk sind, deren Praktiken mit Spiritismus, Okkultismus und zauberhaftem Wesen Ähnlichkeit haben.

III.

Unsere praktische Haltung

1. *Wir bitten die Kreise der Pfingstbewegung älterer Art,*
in den Linien der vorjährigen Weltkonferenz der Pfingstgemeinden in Stockholm weiterzuschreiten, die die Schrift als alleinige Quelle und Norm christlichen Lehrens und Lebens stärker anzuerkennen scheinen,
von der Überbewertung enthusiastischer und ekstatischer Erregungen abzugehen,
unter klarem Abrücken von allem Schwarmgeist die stärkende und zurechthelfende Gemeinschaft aller Kinder Gottes auf dem Boden des göttlichen Wortes ernstlich zu suchen und zu pflegen.

2. *Wir bitten die Vertreter der Pfingstbewegungen neuerer Art,*
von allem abzulassen, was nicht eindeutig in Gottes Wort
begründet ist und der Gemeinde Jesu dient,
in der Verkündigung nur das in Jesus geschenkte Heil und
im Gemeindeleben nur die in der Schrift gezeigten und mit
ihr übereinstimmenden Gaben zur Geltung kommen zu lassen,
Heilungen nicht so in den Mittelpunkt zu rücken, als seien sie
zum Erweis der Wahrheit des Evangeliums und der Echtheit
persönlichen Glaubens notwendig, und als könne Gott nicht
auch auf Krankheitswegen zum Heil führen.
3. *Wir bleiben bei der bisherigen Ablehnung schwarmgeistigen*
Wesens,
in der Überzeugung, daß die Väter der Gemeinschaftsbe-
wegung eine schriftgemäße Linie gewiesen haben, als sie
Gnadau von der *Pfingstbewegung* trennten,
in demütiger Unterwerfung unter Gottes Wort und Gottes
Geist, die allein uns in alle Wahrheit leiten,
und in zuversichtlichem Hoffen auf Gottes Barmherzigkeit,
der uns vor Irrtum bewahren, sein Wort öffnen und uns neue
Erweckungen zum Durchbruch des Lebens schenken kann.

Deutscher Verband
für Gemeinschaftspflege und Evangelisation
Direktor P. Haarbeck, Präses

Unwiderlegbare Zeugnisse bewährter Brüder und Zeugen

Diese Zeugnisse sind um so beachtenswerter, da sie in die Anfangszeit der *Pfingstbewegung* zurückführen.

a) Otto Schopf

Prediger der Freien Gemeinde Witten, Auszüge aus seinem Heft: *Zur Kasseler Bewegung!* Darunter ein Brief von Prediger Johs. Seitz, Teichwolframsdorf.

S. 11: „Zungenreden.“

Wer aus der Kirchengeschichte die montanistische Bewegung, die Geschichte der Camisarden und Anfänge der Irvingianer kennt, wer weiß, was bei Wahnsinnigen, Somnabulen, Ekstati-kern, Besessenen anderseits in Erweckungsbewegungen (z. B. in den Ostseeprovinzen vor mehr als 10 Jahren) vorkam und immer wieder vorkommt, für den ist die Tatsache des Redens in un-verständlichen Lauten oder in fremden, vom Redner nicht ge-lernten Sprachen nichts Unerhörtes. (Sh. Kreyer, *Erscheinungen des Seelenlebens*, Stuttgart, Steinkopf, S. 194.)

Die Tatsache, daß jemand in Zungen redet, ist weder ein Beweis dafür, daß der betreffende unter dem Ein-fluß eines krankhaften oder gar dämonischen Zustandes redet, noch, daß er unter dem Einfluß des Geistes Gottes redet, auch wenn er fromme Worte gebraucht. Entscheidend für die Beurtei-lung des Inhalts ist auch noch nicht einmal das, daß der Re-dende es gut meint und den Herrn verherrlichen will.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist zu-nächst die Frage: entspricht das, was der Zungenredende sagt, dem Wort und Geist Christi; paßt es seinem Gesamthalt nach zu dem Gesamtzeugnis der Schrift; trägt es bei allem Ernst den Stempel der im Evangelium und in der Person Jesu Christi geoffenbarten heiligen Gnade und Liebe Gottes, und dann kommt die weitere Frage in Betracht: ist das Gesamtge-

präge der Bewegung, innerhalb der sich das Zungenreden zeigt, im Einklang mit dem Gesamtzeugnis der Schrift?

S. 23 f.: „Krankenheilung.“

Schreiber dieses hat am eigenen Leibe und Herzen mehr als einmal das wunderbare, heilende Eingreifen des Herrn erfahren, wenn nach Jak. 5 verfahren wurde. Es liegt ihm also völlig ferne, die Möglichkeit wie die oft wiederholte Tatsache der Heilung durch das Gebet im Namen Jesu zu bezweifeln.

Aber eine Bewegung ist nicht darum zweifellos im allgemeinen als göttlich legitimiert oder auch nur in ihren Grundzügen vom Herrn anerkannt, weil Kranke in ihr geheilt worden. Schon starke, seelische Erregungen können Heilung langjähriger Leiden herbeiführen, und was hat man bei den Irvingianern, Neupostolischen und den Anhängern der Christian Science (Christ. Wissenschaft) und ihren Gesundbetern nicht alles an Heilungen gerühmt und z. T. sicher auch erfahren.

Kein Wunder, kein Zeichen an und für sich ist untrügliche göttliche Legitimation, sondern nur da, wo das Wort Christi und die Früchte seines Geistes zu ihrem Rechte kommen, dürfen wir den Zeichen trauen. Es sind kräftige Irrtümer, Wunder und Zeichen für die letzte Zeit geweissagt. 2. Thes. 2, 11; Matth. 24, 24, daß so es möglich wäre, auch die Auserwählten verführt würden.

S. 22 f. zur Bewegung an sich:

a) Zitat von P. Modersohn: „So alt ich werde, werde ich kaum je das Weh und Grauen vergessen, das mich in den Casselern Versammlungen ergriff, inmitten der wogenden, bald jammernden, bald jauchzenden, zum Teil ihrer selbst nicht mehr mächtigen Menge...“

Wo, wie Br. Hch. D. es bezeugte: „Das irdene Gefäß die göttliche Kraft nicht zu ertragen vermochte, das Seelische mit dem Geistlichen verwechselt wurde, und Satan das Werk Gottes nachzäffen versuchte.“ Nicht unangenehm, sondern beugend, schmerzlich und schrecklich war das. Ich konnte nur immer wieder zum Herrn schreien: Erbarme dich; laß dich doch des Vol-

kes jammern; denn sie sind wie Schafe, die keinen Hirten haben.“ Soweit Modersohn. Jetzt wieder Schopf:

„Wo lesen wir in der Pfingstgeschichte oder nachher bei den außerordentlichen Geistesmitteilungen in Samaria und Cäsarea und Ephesus davon, daß, um mit Br. H. D. zu reden, „das Dämonische neben dem Göttlichen herging?“

b) Auszug eines Briefes von Johs. Seitz

an die Leiter der *Pfingstbewegung* in Los Angeles: S. 28.

„Liebe Brüder! Diesen biblischen Gesichten, Erscheinungen, Offenbarungen, Visionen gegenüber steht die Tatsache, daß es so viele Visionen, Offenbarungen, Erscheinungen, Verzückungen gibt, welche den biblischen ganz ähnlich sind, aber von 100 derselben sind immer 99 von bösen Geistern, von Satansengeln, die sich in Lichtengelgestalten verstellen. Diese falschen Gesichte, Offenbarungen, Visionen, Erscheinungen sind besonders in unseren Tagen so entsetzlich verbreitet und haben so viele Gestalten, daß es ganz in der Luft liegt. Stilling sagte schon im 18. Jahrhundert, Satan werde sich vor seinem Sturz in die heiligsten Larven verlarven, um die Auserwählten zu verführen. Er werde sich in Gott, in Jesum, in den Heiligen Geist verlarven, um vor seinem Fall noch recht viele zu verführen.

Ich bin jetzt 50 Jahre als Missionsarbeiter tätig, kam früher vom Süden bis zum Norden Deutschlands herum und fand überall solche, welche, als sie sich bekehrt und Leben von oben und den Geist Gottes empfangen hatten, sich betrügen ließen von falschen Gesichten, Offenbarungen, Erscheinungen, da ihnen Christus oder Engel erschienen; und alle, oder fast alle, welche sich von falschen Geistern, Offenbarungen, Erscheinungen täuschen ließen, kamen auf Abwege, in Schwärmerei, in frommen Größenwahn, ja manche wurden vom Teufel besessen. Ich habe schon verschiedene in unseren Anstalten gehabt, die besessen oder geisteskrank waren; sie hatten Erscheinungen, wo Christus oder ein Engel ihnen erschienen. Diese Erscheinungen waren oft herrlich, wunderbar, ganz den biblischen Erscheinungen ähnlich. Dadurch, daß sie diesen falschen Christus- und

Engelerscheinungen glaubten, kamen sie unter einen hochmütigen Schwarmgeist und wurden dann besessen vom Teufel. Es kostete dann viele Kämpfe, bis sie wieder frei wurden. Gottlob, der Herr hat mich bei verschiedenen, die durch falsche Geister betrogen wurden, gebraucht, daß sie wieder frei wurden. Ich konnte bald herausfinden, was falsche Visionen und Offenbarungen sind, weil ich selbst eine Periode durchzumachen hatte, wo ich mit einigen Brüdern die herrlichsten, wunderbarsten Erscheinungen und Offenbarungen hatte, aber Gott gab immer Gnade durchzuschauen, daß es Blendwerke des Teufels waren.

Als ich mich vor vielen Jahren mit einigen meiner Freunde allmonatlich 8 Tage lang zu anhaltendem Gebet versammelte, um die Kraft aus der Höhe zu erbitten, um ein Pfingsten, um die Gaben des Geistes, da kamen solch wunderbare Offenbarungen und Erscheinungen, die uns alle betrogen hätten, wenn sich Gott nicht über uns erbarmt hätte und wir nicht dem Befehl Gehör geschenkt hätten: „Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind!“ Mir sind nachher die Haare zu Berge gestanden über die furchtbaren, listigen Täuschungsversuche, welche Satan an uns gemacht hatte. Der Teufel wollte durch diese falschen Gesichte, Offenbarungen, Erscheinungen alles zunichte machen, was wir von Gott erbeten hatten, und was Gott nachher durch uns ausgeführt hat. Der Teufel hätte das alles zunichte gemacht, wenn wir seinen falschen Offenbarungen und Erscheinungen geglaubt und sie angenommen hätten.

Er hätte als solche, die vom Teufel betrogen wurden, bald Betrüger aus uns gemacht. Solche, welche betrogen sind durch falsche Offenbarungen, die werden meistens selbst Betrüger, ohne daß sie es wissen oder wollen. Hätte ich Zeit, zu erzählen, welch großartige List die Höllengeister haben, sich in den Heiligen Geist und in Jesum zu verlarven! Diese Geister, welche wir als Teufelsgeister entlarvt haben, haben so viele herrliche Dinge getan. Dadurch wollten sie uns in den Irrtum führen. Z. B. haben sie uns gesagt, wir würden den Heiligen Geist bekommen, dann das Evangelium in Deutschland verkündigen; wir würden Kranke heilen, Teufel austreiben

und Krankenanstalten bauen — das haben wir nicht geahnt, daß Gott uns zu dem brauchen werde, aber es waren doch Satansengel, die uns unter ihren Einfluß bringen und dann irreleiten wollten...

O wie viele, viele lassen sich narren und kommen dann auf Irrwege und werden Werkzeuge falscher Geister. Das hat uns gelehrt, daß man alles, was nicht haarscharf mit dem Worte Gottes übereinstimmt, abweist und nicht aufnimmt. Wo liest man in der Bibel, daß die Leute, über welche der Geist Gottes kam, auf den Rücken gefallen sind, ihre Gestalt verzerrten, zitterten, ungebärdig sich stellten?...

Sie können sehen, welche Verantwortung Sie auf sich laden, wenn Dinge in die Bewegung hereinkommen, die nicht mehr ganz schriftgemäß, nüchtern und echt sind. Es wäre tief schmerzlich, unendlich betäubend, wenn es mit dieser Sache wieder einen ähnlichen Verlauf nehmen würde wie bei Dowie, bei Wood und vielen andern, welche auch soviel auf ihre Offenbarungen und ihre Visionen hielten, in den Größenwahn hineinkamen und dann es so trieben, wie es jetzt die Gesandten aus Los Angeles in Indien treiben usw.... Es braucht nicht einmal viel Falsches, Unbiblisches, Unnütternes hereinzukommen, „ein wenig Sauerteig durchsäuert bald den ganzen Teig“, sagt die Schrift. Verzückungen, Offenbarungen, Erscheinungen sind bei uns so billig wie die Brombeeren, und es würde noch viel mehr solche geben, wenn wir etwas darauf geben und diese Dinge nicht bekämpfen würden. Die Schrift sagt: „Die Fliegen verderben gute Salben.“ Es treten jetzt schon in der Los Angeles-Bewegung Erscheinungen auf oder solche Fliegen, wo man fürchten muß, die so hoffnungsvoll begonnene Bewegung werde durch diese Fliegen verdorben. Ich hoffe, Sie werden bald erkennen... daß es ein Stück wahre Bruderliebe ist, wenn man auf Gefahren hinweist, die man aus tausendfachen Erfahrungen kennengelernt hat. In wahrer Bruderliebe Ihr im Herrn verbundener Johannes Seitz.“

(Als J. S. ganz am Anfang des Ausbruches der *Pfingstbewegung* diesen Brief schrieb, da glaubte er noch manches Gött-

liche, Gute und Herrliche darin zu sehen, darum der Versuch der Warnung. Später mußte er sehr schmerzlich erkennen, daß er sich darin getäuscht hatte.)

Darum fährt Bruder Schopf fort, S. 30: „Es liegt mir daran, den Herrn zu bitten und alle ernstesten Kinder Gottes dazu aufzufordern, daß Gott uns mehr „Männer in Christo“ gebe. Wir brauchen Männer mit kühlem Kopf und liebeheißem Herzen; wir brauchen Männer mit einer ehernen Stirn und unerschütterlich wie Felsen und mit einem weichen, liebevollen, beweglichen Geist, der fähig ist, wie Paulus im Galater- und in den Korintherbriefen liebevoll, gründlich und allseitig auf die Gedanken, Empfindungen, irrigen Anschauungen und guten Meinungen und berechtigten Bestrebungen und Erwartungen der Kinder Gottes einzugehen und Weizen und Spreu zu scheiden. Wir brauchen Männer, die tiefgewurzelt sind in der Schrift und im Herrn, die mit klarem Geist und einfachem Wort unser Volk hineinweisen können in die Wahrheiten des Wortes Gottes. Wir brauchen Männer, die nicht erst andern sagen müssen, daß sie voll heiligen Geistes seien, die es aber in ihrem Wandel und in der stillen Kraft, die von ihnen ausgeht, offenbaren. Die Erwartungen des Volkes Gottes, das Sehnen nach mehr Licht, mehr Kraft, mehr Liebe und mehr Frucht sind vielfach lebendig. Sie bedürfen nur der Vertiefung, der Läuterung und Stärkung durch Wort und Geist der Schrift. Werden sie aber irre geleitet, so sind die Folgen schrecklich.“

b) D. Walter Michaelis

Präses des Gnadauer Verbandes

Auszüge aus seinem Buch: „Erkenntnisse und Erfahrungen aus fünfzigjährigem Dienst am Evangelium“, Brunnen-Verlag, Gießen, 1. Auflage.

Über den Schwarmgeist

Was ist es eigentlich um den Schwarmgeist? Er ist zunächst etwas anderes als das, was so gern mit dem Ausdruck Schwärmerie, schwärmerisches Christentum abgetan wird. So nennen kühl veranlagte oder zu Kompromissen mit der Welt neigende

Christen oft einen Eifer, eine Glut, eine Opferfreudigkeit, die in ihrem Wesen echt ist, selbst wenn sie einmal hier und da über das Ziel hinausschießt.

Schwarmgeist ist auch mehr und Schlimmeres als eine in Wahrheit schwärmende Art, wo Gefühlseindrücke und Gefühlsausbrüche das Vorherrschende sind und der Boden der Wirklichkeit verlassen wird, weil man sich in einer eingebildeten Welt bewegt. Hier hilft oft die rauhe Wirklichkeit oder, christlich gesprochen, die erziehende Treue Gottes im Lauf des Lebens zurecht.

Schwarmgeist ist etwas viel Ernsteres. Da geht es um geistige Mächte und zwar persönlich dämonischer Art. Gerade da, wo Paulus von schwarmgeistigen Entartungen des Glaubenslebens spricht (1. Tim. 4, 3 f.) nennt er als Ursache „irreführende Geister“ und „Lehre von Dämonen“.

Schwarmgeist ist also nicht nur gesteigertes Temperament, erhitztes Gefühl, phantasievolle Lebensbeurteilung, Schwarmgeist ist ein Einfluß aus der Welt der Dämonen.

Das heißt nicht etwa, daß jeder vom Schwarmgeist Geleitete „besessen“ ist; viele sind von den Dämonen nur gereizt, beeinflusst, in Rauschzustand versetzt. Das heißt aber, daß es auch eine richtige Besessenheit gibt, und von den eigentlichen Ursprüngen und Führern der Bewegung wird man dies urteilen müssen.

Freilich muß mit Ernst gewarnt werden, ein solches Urteil über Menschen ohne ernsteste Prüfung und ohne wirkliche Erfahrung in diesen Dingen schnell auszusprechen. Bisweilen wird mit der Behauptung von Besessenheit so um sich geworfen, daß man es nur einen traurigen Unfug nennen kann. Auch ist der Unterschied zwischen dämonischer Besessenheit und dämonischer Beeinflussung stets im Auge zu behalten. Daß es sich aber in manchen Fällen innerhalb der Zungenbewegung um wirkliche Besessenheit gehandelt hat, davon bin ich überzeugt. Das zeigte sich namentlich in den Erscheinungen, die auftraten, wenn Ernüchterte sich diesem Geist zu entringen suchten.

Woran erkennt man den Schwarmgeist? Dem Schwarmgeist wohnt immer etwas Berauschendes, den klaren

Blick Benebelndes bei. Man muß staunen, wohin er vernünftige Christen bringen kann. Man wird sagen dürfen, daß er sie oft geradezu lächerliche, sie gründlich blamierende oder gar anstößige Dinge zu tun veranlaßt, um die von ihnen vertretene Sache Gottes vor der Welt lächerlich zu machen und in Verruf zu bringen. Man vergleiche gewisse Vorgänge in Kassel (nicht minder in Schlesien u. a. Gegenden). Viele der „Botschaften“ in der Zungenbewegung aus dem Munde der Zungenredner und Propheten, viele der Träume und dgl. enthielten so seichtes, abgeschmacktes, völlig bedeutungsloses Zeug, daß man sich als Christ nur tief schämen konnte, daß Christen, die besonders geistgetauft sein wollten, solches Zeug hervorbrachten. Aber gerade diese Blamage will der Feind. Weil er es bei Christen erreichen will, verstellt er sich oft in einen Engel des Lichts. Der Schwarmgeist bietet sich an als höhere Stufe des Christentums.

Der Schwärmer ist unbelehrbar... Jung Stilling hat einmal gesagt: Die Wurzel alles Schwarmgeistes ist der Hochmut. Darum rührt er wohl an das Tiefste, Ernsteste. Warum fiel der große Fürst der Engel: ... Zu Blumhardt kam einst in sein Möttlinger Pfarrhaus eine Frau, um ihn in langer und breiter Rede wissen zu lassen, wie wundersame Christuserscheinungen und Offenbarungen sie habe. Blumhardt ließ sie ausreden. Dann sagte er kurz und bündig zu ihr: „Und das ist alles vom Teufel!“ Voller Entrüstung stand sie auf und verließ das Pfarrhaus. Nach wenigen Wochen kam sie wieder gebeugt. „Herr Pfarrer, Sie haben völlig recht gehabt. Ich habe erkannt, daß alles nur aus dem Hochmut gekommen ist.“

Wir sehen, es handelt sich beim Schwarmgeist um ein dunkel verschlungenes Gebiet, um eine Mischung von Wahrheit und Irrtum (also nicht um einen Mischgeist, wie die *Pfingstbewegung* bezeugt), um Finsternis in Lichtgestalt, um Hochmut im Gewande von Scheindemut, von der Paulus Kol. 2, 18 spricht. Daher ist ein schwarmgeistiger Angriff für die Gemeinde viel gefährlicher als der eines offenen Feindes. Für die Gemeinschaftsbewegung war dieser Einbruch ein schwerer Schlag...

Wir dürfen das, was über Beurteilung des Schwarmgeistes zu sagen ist, nicht abschließen, ohne einer verführerischen Kraft zu gedenken, die allen

solchen Bewegungen beiwohnt: es sind die wunderbaren Vorgänge in ihr und ihre Erfolge.

Der Dichter sagt: Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind. Dies Wort bewahrheitet sich leider oft gegenüber religiösen Bewegungen. Wo Krankenheilungen geschehen, wo gar Zungenreden stattfindet oder prophetische Aussprüche verborgene Sünden ans Licht bringen, da ist für viele der Beweis einfach erbracht! Eine solche Sache muß doch von Gott sein! Und wenn es dann auch Bekehrungen gibt, so ist durch solche die Bewegung erst recht legitimiert.

Wer die Wahrheit einer Sache allein schon aus ihrem Erfolg herleitet, steht bereits am Anfang eines Irrweges. Für ihn hat der Herr vergeblich gesagt: „Es werden falsche Christi und Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, daß verführet werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten“ (Matth. 24, 24). Für ihn hat der Herr vergeblich gewarnt: es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr! Haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Dann werde ich ihnen bekennen: ich habe euch noch nie erkannt; weicht alle von mir, ihr Übeltäter (Matth. 7, 22 f.).

Was den Beweis aus dem Erfolg betrifft, so ist den Worten des Herrn nichts hinzuzufügen. Was die Bekehrungen betrifft, so ist es überhaupt ein Geheimnis, wann, wie und wodurch Menschen sich bekehren. Aber schwarmgeistige Bewegungen haben ja auch Gottes Wort, es wird in ihnen verkündigt. Und das einzig in Wahrheit Bekehrende ist ja Gottes Wort. Es wirkt durch sich selbst. Und in jeder solcher Bewegung sind einfältige Menschen, die um die Wirkung des Wortes beten. Das erhört der Herr. Auch schließen die wunderbaren Vorgänge, die von vielen ohne Prüfung hingenommen werden, das Herz für Einflüsse aus der höheren Welt auf. So ist es nicht schwer, die Bekehrungen

zu erklären, die in solchen Kreisen vorkommen. Wenn wir aber aus den äußeren und inneren Wirkungen auf die Echtheit und Wahrheit schließen dürften und alles, was solche Wirkungen hervorbringt, anerkennen könnten, dann müßten wir auch die Neupostolischen anerkennen oder dem Spiritismus religiösen Wert zusprechen.

VI. Teil

Die Berliner Erklärung

Wir sind natürlich verpflichtet bei diesen Ausführungen auch die „Berliner Erklärung“ den Lesern vorzulegen.

Zum besseren Verständnis derselben bringen wir zunächst einen Aufsatz von dem früheren Präses des Gnadauer Verbandes, Pastor D. Michaelis, Göttingen.

Es ist hochbedeutsam, wie offenbar unter der Führung des Herrn, einige Brüder schrittweise die Berliner Tagung vorbereiteten und daß aus diesen ernsthaften Bemühungen und unter viel Gebet und Handreichung des Heiligen Geistes, die Gesamtbruderschaft, die den verschiedensten christlichen Kreisen angehörte, zu dem wichtigen Wort der „Berliner Erklärung“ geführt wurde. Wir wollen auch ein Ohr haben für das, was in ihr nicht gesagt wurde, aber auf der anderen Seite auch den ganzen Ernst dieses Wortes erkennen. Wir sind der Meinung, daß nur diejenigen, die die Bedeutung dieses Geschehens erfassen, eine biblische Stellung finden können zu den schwarmgeistigen Bewegungen, die uns heute umgeben und die noch weiterhin auf uns zukommen werden.

Im April 1949 veröffentlichte P. D. Michaelis im „Gnadauer Gemeinschaftsblatt“ folgenden Aufsatz:

a) Das Schwergewicht der Berliner Erklärung

Was war das für eine Erklärung? Ich schreibe diesen Artikel zumal auch für das jüngere Geschlecht, das die Kämpfe jener Zeit, aus denen diese Erklärung geboren wurde, nicht miterlebt hat, und denen die Rufer im damaligen Streit oft kaum dem Namen nach bekannt sind, und hole deshalb von Anfang an aus. Aber auch für die Älteren wird manches nicht allgemein Bekanntes darin stehen.

Zu Anfang dieses Jahrhunderts entstand in einer Stadt Kaliforniens eine religiöse Bewegung, deren Glieder glaubten, durch eine empfangene Geistestaufe den Reichtum der im Neuen Testament bezeugten Gnadengaben wieder erlangt zu

haben, besonders die auffallenden Gaben des Zungenredens, der Prophetie, der Offenbarungen in Träumen und Gesichtern, der Krankenheilungen. Die Bewegung wurde durch einzelne Persönlichkeiten nach Norwegen, von da nach Hamburg, von da nach Kassel getragen, von wo sie sich hauptsächlich in dem, was man Deutsche Gemeinschaftsbewegung nennt, ausbreitete. Sie erweckte bei vielen natürlicher Weise ein Erstaunen, das bald ein freudiges Erstaunen wurde. Vorausgegangen war die große Erweckungsbewegung in Wales (England), welche die Hoffnung auf eine weltweite Erweckung wachgerufen hatte, und man meinte, nun kämen die neutestamentlichen Gnadengaben dazu, und eine ungewöhnliche Segenszeit stünde bevor.

Nur wenige standen der im Juli 1907 in Kassel auftretenden Bewegung von vornherein klar ablehnend gegenüber. Viele beobachteten wenigstens eine abwartende Haltung. Sehr bald aber stellten sich ernste Bedenken ein, so daß anfängliche Befürworter sich zurückzogen. Der Empfang der vermeintlichen Geistestaufe und das Zungenreden war von Erscheinungen begleitet, teils lächerlicher, teils direkt abstoßender Art, die unmöglich im Heiligen Geist ihren Ursprung haben konnten. Der Geistestaufe mußte der Empfang des „reinen Herzens“ vorausgehen, und der Beweis für den daraufhin erfolgenden Geistesempfang war das Zungenreden. Trotzdem ging es wie ein Flugfeuer über die Gemeinschaftskreise hin. Die Freikirchen wurden viel weniger davon berührt.

Aber auch die Gegnerschaft mehrte sich. Ein heftiger Streit der Meinungen begann. Zwischen den Anhängern und den Gegnern standen die Neutralen, welche Geistestaufe, Zungenreden usw. nicht mitmachten, aber die Arbeitsgemeinschaft mit den sogenannten Pfingstbrüdern nicht aufgeben wollten, entweder weil sie so Einfluß auf sie zu gewinnen hofften, oder weil sie die Bewegung für das Erzeugnis eines Mischgeistes hielten, bei dem man über dem Ungeistlichen und Widergeistlichen echte Wirkungen des Heiligen Geistes nicht verkennen dürfe. Unter diesen ungeklärten Verhältnissen, die Gnadau zu lange anstehen ließ, wirkte sich die Bewegung in bösen Folgen aus. Überall entstanden Spaltungen, viele Gemeinschaftsleute wurden in diese Irrlehren hineingerissen und vom Irrgeist

berauscht. Es gingen uns wertvolle Mitarbeiter verloren. Die Kirche zeigte mit Fingern auf uns. Die Welt spottete. In einer Stadt mußte die Polizei eingreifen, weil ein Pfingstbruder die Beerdigung seines entschlafenen Töchterleins von Tag zu Tag hinausschob. Man wartete auf die Erhörung des Gebets um Auf-erweckung aus dem Tode.

So gingen fast zwei Jahre hin. Im April 1909 war ich in Bielefeld, wo ich damals Pfarrer war, während einiger Tage aus nicht dienstlichen Gründen wiederholt mit General z. D. von Viebahn ausführlich zusammen. Auf einem gemeinsamen Spaziergang blieb er plötzlich stehen und sagte: dürfen wir es länger mit ansehen, daß immer mehr Geschwister in diese unheilvolle Bewegung gezogen werden? Es entstand ein Briefwechsel hierüber mit einigen anderen Brüdern. Das Ergebnis war Anfang August 1909 in Berlin eine mehrtägige Zusammenkunft von Stockmayer, Viebahn, Seitz, Wittekindt und mir. Diese Männer seien aus dem eingangs genannten Grunde kurz skizziert.

Otto Stockmayer, eine Persönlichkeit von einer seltenen geistlichen Geschlossenheit — zum Dienst gerufen auch im Ausland bis Indien hin — lange Jahre von ausschlaggebender Bedeutung auf vielen Gemeinschaftskonferenzen.

General z. D. von Viebahn, ein Soldat Christi von vorbildlichem Gehorsam und vollmächtiger Evangelist. —

Johannes Seitz, in dessen Erholungsheim viele Kranke geheilt, auch Besessene befreit wurden, dessen Jugendzeit unter dem Eindruck der Blumhardtschen Wirksamkeit in Möttlinger stand, Gründer des Bundes der Reichsbrüder, der zumal in Ostdeutschland bahnbrechend für die Gemeinschaftsbewegung gewirkt hat.

Leopold Wittekindt, Vorsitzender des Hessen-Nassauischen Gemeinschaftsverbandes, nach Niederlegung seines Pfarramtes ein unermüdlicher Diener an der Gemeinde Gottes zur Vertiefung der Gläubigen.

Und diese alle hatten in vielen Auseinandersetzungen mit Gliedern der *Pfingstbewegung* ihre Erfahrung gemacht. Dieser Bruderkreis war wahrlich berufen, die grundlegenden Schritte zu einer allgemeinen Stellung gegenüber dieser Bewegung zu tun.

Die Aussprache in diesem kleinen Kreis, wo vollste Offenheit herrschte, stand unter einem tiefen Verantwortlichkeitsgefühl vor Gott und seiner Gemeinde. Man beschloß, eine vorläufige Erklärung einem Dutzend weiterer Brüder mit der Frage vorzulegen, ob sie unter Zustimmung zum Grundsätzlichen mit uns gemeinsam zu einer größeren Versammlung einladen wollten.

Ehe dies geschah, wurde diese vorläufige Erklärung in gründlichster Prüfung wieder und wieder gesichtet. Dann erfolgte die Einladung, auf die hin sich im September 1909 etwa 60 Brüder aus den Gemeinschaftskreisen und Freikirchen zu Verhandlungen in Berlin zusammenfanden, die 19 Stunden dauerten — wahrlich eine mit größter Sorgfalt und unter viel Gebet vorbereitete und mit verantwortungsbewußtem Ernst durchgeführte Zusammenkunft. Man wurde völlig einig und setzte einen Ausschuß ein, der das Erarbeitete in einer Erklärung zusammenfassen sollte. Ich gehörte auch diesem Ausschuß an. Die dort formulierte Erklärung unterschrieben dann 56 Brüder, alles Männer in führender Stellung. So entstand die „Berliner Erklärung“.

Weshalb kamen sie zu einer unbedingten Ablehnung der Bewegung und dem dringenden Rat an die Geschwister, sich von ihr zu scheiden? Ich fasse ihren hauptsächlichsten Inhalt in kurzen Sätzen mit den eigenen Worten der Erklärung zusammen. Sie sagte:

1. Die sogenannte *Pfingstbewegung* ist nicht von oben, sondern von unten; sie hat viele Erscheinungen mit dem Spiritismus gemein. Es wirken in ihr Dämonen, welche, vom Satan mit List geleitet, Lüge und Wahrheit vermengen, um die Kinder Gottes zu verführen. In vielen Fällen haben sich die sogenannten „Geistbegabten“ nachträglich als besessen erwiesen.

2. Der Geist in dieser Bewegung bringt geistige und körperliche Machtwirkungen hervor; dennoch ist es ein falscher Geist. Er hat sich als ein solcher entlarvt. Die häßlichen Erscheinungen, wie Hinstürzen, Gesichtszuckungen, Zittern, Schreien, widerliches, lautes Lachen usw., treten auch diesmal in Versammlungen auf. Wir lassen dahingestellt, wieviel davon dämonisch,

wieviel hysterisch oder seelisch ist, — gottgewirkt sind solche Erscheinungen nicht.

3. Der Geist dieser Bewegung führt sich durch das Wort Gottes ein, drängt es aber in den Hintergrund durch sogenannte „Weissagungen“. Vgl. 2. Chron. 18, 18—22. Überhaupt liegt in den Weissagungen eine große Gefahr; nicht nur haben sich in ihnen handgreifliche Widersprüche herausgestellt, sondern sie bringen da und dort Brüder und ihre ganze Arbeit in sklavische Abhängigkeit von diesen „Botschaften“. In der Art ihrer Übermittlung gleichen die letzteren den Botschaften spiritistischer Medien. Die Übermittler sind meist Frauen.

Es wurde aber ein Bekenntnis der Schuld und Beugung darüber, daß diese Bewegung Aufnahme finden konnte, ausgesprochen: „Der Mangel an biblischer Erkenntnis und Gründung, an heiligem Ernste und Wachsamkeit, eine oberflächliche Auffassung von Sünde und Gnade, von Bekehrung und Wiedergeburt, eine willkürliche Auslegung der Bibel, die Lust an neuen, aufregenden Erscheinungen, die Neigung zu Übertreibungen, vor allem auch Selbstüberhebung — das alles hat dieser Bewegung die Wege geebnet.“

4. Der vierte Absatz wandte sich gegen die Lehre vom sogenannten reinen Herzen. Es handelt sich dabei um die Irrlehre, es sei die innewohnende Sünde in einem begnadigten und geheiligten Christen ausgerottet.

Der letzte Absatz wandte sich gegen die Erwartung, daß durch die Geistestaufe eine Wiederholung des Pfingsten von Jerusalem käme, und bekannte: Wir sind darüber klar, daß die Gemeinde Gottes immer wieder erneute Gnadenheimsuchungen des Heiligen Geistes erhalten hat und bedarf. Im einzelnen gilt die Mahnung des Apostels „Werdet voll Geistes!“ Eph. 5, 18. Der Weg dazu ist und bleibt völlige Gemeinschaft mit dem gekreuzigten, auferstandenen und erhöhten Herrn. In ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig, aus der wir nehmen Gnade um Gnade. Wir erwarten nicht ein neues Pfingsten; wir warten auf den kommenden Herrn.

Zu dieser Wiedergabe der wesentlichen Stücke der Erklärung (die sich außerdem insonder-

heit mit der Person des Pastor Paul, des Führers der Bewegung und Bahnbrechers für die Lehre vom reinen Herzen beschäftigte) ist noch folgendes Wichtige hinzuzufügen: Immer wieder wird diese Erklärung als unhaltbar verschrieen, weil sie behauptet habe, jedes aktive Mitglied der *Pfingstbewegung* sei besessen.

Man lese das oben unter 2 Gesagte. Ausdrücklich ließ man es dahingestellt, wieviele von den Erscheinungen dämonisch, hysterisch, seelisch oder (siehe Punkt 1 und 2) spiritistisch sind. Die aufgestellte Behauptung kann daher nur aus Unkenntnis des Inhalts der Erklärung kommen. Wohl aber wird gesagt, daß sie von unten sei und daß in ihr Dämonen wirken. Das ist aber etwas ganz anderes als die Behauptung, alle würden für besessen erklärt. Und über den Zusammenhang von Irrlehre und Dämonischem siehe 1. Tim. 4, 1.

Warum hat man die Führer der *Pfingstbewegung* zu dieser Berliner Konferenz nicht zugezogen? Es hatten im Lauf der zwei Jahre mit ihnen hunderte von Aussprachen unter vier Augen und in kleineren und größeren Zusammenkünften stattgefunden. Im Dezember 1907 fand in Barmen eine offizielle Zusammenkunft von Anhängern, Gegnern und Neutralen statt. Alles stets mit dem Ergebnis, daß die Pfingstleute unbelehrbar blieben. Und alles, was sie in Berlin gesagt hätten, hatte die Gegenseite schon oft von ihnen gehört.

Was mich in dieser Stellungnahme unerschütterlich gewiß machte, war erstens die Irrlehre vom „reinen Herzen“, die den Menschen in die gefährlichste Selbsttäuschung führte, die es gibt. Zweitens die Teilung der Gemeinde Gottes in Wiedergeborene ohne Geistestaufe und mit Geistestaufe, eine Unterscheidung, die dem Neuen Testament fremd ist. Von allen Gläubigen wird vorausgesetzt, daß sie den Heiligen Geist empfangen haben. Ich sagte mir, wie kann eine Bewegung von Gott sein, die in diesen Stücken so handgreiflich gegen die Schrift streitet? Auch darf nicht nachträglich toegeschwiegen werden, daß die Lehre vom reinen Herzen das eigentliche Fundament war. Ohne das reine Herz keine Geistes-

taufe und deren Beweis dann das Zungenreden. Das wurde landauf, landab verkündet, mündlich und in Zeitschriften, und die Menschen quälten sich ab um das reine Herz.

Einen erschütternden Eindruck machte in Barmen und Berlin das Zeugnis der Brüder, die erst mit vollen Segeln dabei gewesen waren und dann ihren Irrtum erkannten und sich nun dem Geist, der in der „Geistes- taufe“ über sie gekommen war, zu entwinden suchten. Das gab dann nicht nur eine erkenntnismäßige Abkehr von einem Irrtum, wie sie oft in der religiösen Entwicklung eines Menschen vorkommt. Es war ein furchtbarer, lange dauernder, Herz und Nerven schwer angreifender Kampf. Die dämonischen Gewalten wollten ihr Herrschaftsgebiet nicht räumen. Und das, was ich persönlich hörte, war keineswegs das Einzige auf diesem Gebiet, wie auch oben die Erklärung unter Punkt 1 sagt.

Unter ihr stehen die Namen von 56 Brüdern. Außer den obengenannten Stockmayer, von Viebahn, Seitz, Wittekindt, nenne ich noch: Dolman, Wandsbeck, der Herausgeber des viel gelesenen Blattes „Israels Hoffnung“, — Köhler, Leiter der Bibelschule Berlin, später Wiedenest, — Mascher, der leider so früh verstorbene Direktor der Baptistenmission, eine Persönlichkeit von besonderer geistlicher Tiefe, der, wie mir seine in Göttingen hochbetagt lebende Witwe dieser Tage noch sagte, den Irrgeist der Bewegung von vornherein durchschaut hatte, — von Rothkirch, der gottbegnadete Jugendseelsorger und Leiter des ersten CVJM Deutschlands in Berlin, — Schopf, Witten, ein früh vollendeter Führer im Verband freier, evangelischer Gemeinden, — Schütz, den die Methodistenkirche mit dem Amt ihres Superintendenten betraut hatte, — Wächter, Frankfurt am Main, dieser Mann unbeugsamen Haltens ob Gottes Wort.

Es sei der Namen genug. Die Nichtgenannten waren auch alles Männer des Vertrauens in ihren Verbänden und Kreisen. Außer dem biblischen Zeugnis der Erklärung geben diese 56 Namen ihr das Gewicht.

Das also war und ist die Berliner Erklärung, wie sie zustande kam — was in ihr wirklich steht — und wer sich zu ihr bekannte. Möchte dieser Bericht von ihr als der Bericht eines,

der vom ersten Anfang dort auf der Straße in Bielefeld verantwortlich dabei war, die Unkenntnis und Entstellung vertreiben, die sich über die Erklärung bei manchen gelagert haben.

In neuzeitlichen, schwarmgeistigen Bewegungen, die die alte *Pfingstbewegung* zwar nicht von Fehlern freisprechen, ihren Ursprung aber in Gott sehen und die dadurch ihre Geistesverwandtschaft mit der Bewegung von 1907 bekunden, ist man in der Gegnerschaft so weit gegangen, daß man die Berliner Erklärung eine Schande genannt hat und eine Sünde, nahe der Sünde wider den Heiligen Geist. Darüber ist nach dem Ausgeführten kein Wort zu verlieren. Das Urteil, daß jene Männer eine Schande begangen hätten, richtet sich gegen die, die es aussprechen, selbst. Wir aber wollen beten:

Komm, Heiliger Geist, Herre Gott!
Erfüll mit deiner Gaben Glut
deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn,
dein brünstig Lieb entzünd in ihn'n! Amen!

b) Die Berliner Erklärung im Wortlaut mit Unterschriften

Die unterzeichneten Brüder erheben warnend ihre Stimme gegen die sogenannte *Pfingstbewegung*.

1. Wir sind nach ernster gemeinsamer Prüfung eines umfangreichen und zuverlässigen Materials vor dem Herrn zu folgendem Ergebnis gekommen:

a) Die Bewegung steht in untrennbarem Zusammenhang mit der Bewegung von Los Angeles—Christiania—Hamburg—Kassel—Großalmerode. Die Versuche, diesen Zusammenhang zu leugnen, scheitern an den vorliegenden Tatsachen.

b) Die sogenannte *Pfingstbewegung* ist nicht von oben, sondern von unten; sie hat viele Erscheinungen mit dem Spiritismus gemein. Es wirken in ihr Dämonen, welche, vom Satan mit List geleitet, Lüge und Wahrheit vermengen, um die Kinder Gottes zu verführen. In vielen Fällen haben sich die sogenannten „Geistbegabten“ nachträglich als besessen erwiesen.

c) An der Überzeugung, daß diese Bewegung von unten ist, kann uns die persönliche Treue und Hingebung einzelner führender Geschwister nicht irre machen, auch nicht die Heilungen, Zungen, Weissagungen usw., von denen die Bewegung begleitet ist. Schon oft sind solche Zeichen mit ähnlichen Bewegungen verbunden gewesen, z. B. mit dem Irvingianismus, ja selbst mit der „christlichen Wissenschaft“ (Christian Science) und dem Spiritismus.

d) Der Geist in dieser Bewegung bringt geistige und körperliche Machtwirkungen hervor; dennoch ist es ein falscher Geist. Er hat sich als ein solcher entlarvt. Die häßlichen Erscheinungen, wie Hinstürzen, Gesichtszuckungen, Zittern, Schreien, widerliches, lautes Lachen usw. treten auch diesmal in Versammlungen auf. Wir lassen dahingestellt, wieviel davon dämonisch, wieviel hysterisch oder seelisch ist — gottgewirkt sind solche Erscheinungen nicht.

e) Der Geist dieser Bewegung führt sich durch das Wort Gottes ein, drängt es aber in den Hintergrund durch sogenannte „Weissagungen“. Vgl. 2. Chron. 18, 18—22. Überhaupt liegt in diesen Weissagungen eine große Gefahr; nicht nur haben sich in ihnen handgreifliche Widersprüche herausgestellt, sondern sie bringen da und dort Brüder und ihre ganze Arbeit in sklavische Abhängigkeit von den „Botschaften“. In der Art ihrer Übermittlung gleichen die letzteren den Botschaften spiritistischer Medien. Die Übermittler sind meist Frauen. Das hat an verschiedenen Punkten der Bewegung dahin geführt, daß gegen die klaren Weisungen der Schrift Frauen, ja sogar junge Mädchen, leitend im Mittelpunkt der Arbeit stehen.

2. Eine derartige Bewegung als von Gott geschenkt anzuerkennen, ist unmöglich. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß in den Versammlungen die Verkündigung des Wortes Gottes durch die demselben inwohnende Kraft Früchte bringt. Unerfahrene Geschwister lassen sich durch solche Segnungen des Wortes Gottes täuschen. Diese ändern aber an dem Lügen-Charakter der ganzen Bewegung nichts, vgl. 2. Kor. 11, 3—4 und 14.
3. Die Gemeinde Gottes in Deutschland hat Grund, sich tief zu beugen darüber, daß diese Bewegung Aufnahme finden konnte. Wir alle stellen uns wegen unserer Mängel und Versäumnisse, besonders auch in der Fürbitte, mit unter diese Schuld. Der Mangel an biblischer Erkenntnis und Gründung, an heiligem Ernste und Wachsamkeit, eine oberflächliche Auffassung von Sünde und Gnade, von Bekehrung und Wiedergeburt, eine willkürliche Auslegung der Bibel, die Lust an neuen aufregenden Erscheinungen, die Neigung zu Übertreibungen, vor allem aber auch Selbstüberhebung, — das alles hat dieser Bewegung die Wege geebnet.
4. Insonderheit aber ist die unbiblische Lehre vom sogenannten „reinen Herzen“ für viele Kreise verhängnisvoll und für die sogenannte *Pfingstbewegung* förderlich geworden. Es handelt sich dabei um den Irrtum, als sei die „inwohnende Sünde“ in einem begnadigten und

geheiligten Christen ausgerottet. Wir halten fest an der Wahrheit, daß der Herr die Seinigen vor jedem Straucheln und Fallen bewahren will und kann (1. Thess. 5, 23; Jud. 24—25; Hebr. 13, 21) und daß dieselben Macht haben, durch den Heiligen Geist über die Sünde zu herrschen. Aber ein „reines“ Herz, das darüber hinausgeht, auch bei gottgeschenkter, dauernder Bewahrung mit Paulus demütig sprechen zu müssen: „Ich bin mir selbst nichts bewußt, aber dadurch bin ich nicht gerechtfertigt“, empfängt der Mensch überhaupt auf Erden nicht. Auch der geförderte Christ hat sich zu beugen vor dem Gott, der allein Richter ist über den wahren Zustand der Herzen, vgl. 1. Kor. 4, 4. „Wenn wir sagen, daß wir Sünde nicht haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“, 1. Joh. 1, 8.

In Wahrheit empfängt, der Gläubige in Christo ein fleckenlos gereinigtes Herz; aber die Irrlehre, daß das Herz in sich einen Zustand der Sündlosigkeit erreichen könne, hat schon viele Kinder Gottes unter den Fluch der Unaufrichtigkeit gegenüber der Sünde gebracht, hat sie getäuscht über Sünden, die noch in ihrer Gedankenwelt, in ihren Versäumnissen, oder in ihrem Zurückbleiben hinter den hohen Geboten Gottes in ihrem Leben liegen. Es kann nicht genug ermahnt werden, für die Sünde ein Auge sich zu bewahren, welches nicht getrübt ist durch eine menschlich gemachte Heiligung oder durch eine eingebildete Lehre von der Hinwegnahme der Sündernatur. Mangelnde Beugung über eigene Sünde verschließt den Weg zu neuen Segnungen und bringt unter den Einfluß des Feindes. Traurige Erfahrungen in der Gegenwart zeigen, daß da, wo man einen Zustand von Sündlosigkeit erreicht zu haben behauptet, der Gläubige dahin kommen kann, daß er nicht mehr fähig ist, einen Irrtum zuzugeben, geschweige denn zu bekennen. Eine weitere traurige Folge falscher Heiligungslehre ist die mit ihr verbundene Herabsetzung des biblischen, gottgewollten ehelichen Lebens, indem man mancherorts den ehelichen Verkehr zwischen Mann und Frau als unvereinbar mit wahrer Heiligung hinstellt, vgl. 1. Mos. 28 und Eph. 5, 31.

5. In der sogen. „Pfingstbewegung“ steht in Deutschland Pastor Paul als Führer vor der Öffentlichkeit. Er ist zugleich der Hauptvertreter der vorstehend abgewiesenen unbiblischen Lehren. Wir lieben ihn als Bruder und wünschen, ihm und der Schar seiner Anhänger in Wahrheit zu dienen. Es ist uns ein Schmerz, gegen ihn öffentlich Stellung nehmen zu müssen. An Aussprachen mit ihm und an Ermahnungen im engeren und weiteren Bruderkreise hat es nicht gefehlt. Nachdem alles vergeblich war, müssen wir nun um seines und der Sache Gottes willen hiermit aussprechen: Wir, die unterzeichneten Brüder, können ihn als Führer und Lehrer in der Gemeinde nicht mehr anerkennen. Wir befehlen ihn in Liebe, Glaube und Hoffnung der zurechtbringenden Gnade des Herrn.
6. Wir glauben, daß es nur ein Pfingsten gegeben hat, Apostelgeschichte 2. Wir glauben an den Heiligen Geist, welcher in der Gemeinde Jesu bleiben wird in Ewigkeit, vgl. Joh. 14, 16. Wir sind darüber klar, daß die Gemeinde Gottes immer wieder erneute Gnadenheimsuchungen des Heiligen Geistes erhalten hat und bedarf. Jedem einzelnen Gläubigen gilt die Mahnung des Apostels: „Werdet voll Geistes!“ Epheser 5, 18. Der Weg dazu ist und bleibt völlige Gemeinschaft mit dem gekreuzigten, auferstandenen und erhöhten Herrn. In Ihm wohnt die Fülle der Gottheit leibhaftig, aus der wir nehmen Gnade um Gnade. Wir erwarten nicht ein neues Pfingsten; wir warten auf den wiederkommenden Herrn.

Wir bitten hierdurch alle unsere Geschwister um des Herrn und seiner Sache willen, welche Satan verderben will: Haltet Euch von dieser Bewegung fern! Wer aber von Euch unter die Macht dieses Geistes geraten ist, der sage sich los und bitte Gott um Vergebung und Befreiung. Verzaget nicht in den Kämpfen, durch welche dann vielleicht mancher hindurchgehen wird. Satan wird seine Herrschaft nicht leichten Kaufes aufgeben. Aber seid gewiß: der Herr trägt hindurch! Er hat schon manchen frei gemacht und will Euch die wahre Geistesrüstung geben.

Unsere feste Zuversicht in dieser schweren Zeit ist diese: Gottes Volk wird aus diesen Kämpfen ge-

segnet hervorgehen! Das dürft auch Ihr, liebe Geschwister, Euch sagen, die Ihr erschüttert vor den Tatsachen steht, vor welche unsere Worte Euch stellen. Der Herr wird den Einfältigen und Demütigen Licht geben und sie stärken und bewahren.

Wir verlassen uns auf Jesum, den Erzhirten. Wenn jeder dem Herrn und seinem Worte den Platz einräumt, der ihm gehört, so wird ER das Werk seines Geistes, das Er in Deutschland so gnadenreich angefangen hat, zu seinem herrlichen, gottgewollten Ziele durchführen. Wir verlassen uns auf Ihn, der da spricht: „Meine Kinder und das Werk meiner Hände lasset mir anbefohlen sein“, Jesaja 45, 11 (wörtl. Übersetzung).

Berlin, den 15. September 1909.

Bähren, Hannover; Bartsch, Charlottenburg; Blecher, Friedrichshagen; Broda, Gelsenkirchen; A. Dallmeyer, Leipzig; Dolman, Wandsbeck; Engel, Neurode; Evers, Rixdorf; Frank, Hamburg; Grote, Oberfischbach; Hermann, Berlin; Heydorn, Frankfurt a. O.; Huhn, Freienwalde a. O.; Ihloff, Neumünster; Jörn, Berlin; Kmitta, Preuß. Bahnau; Knippel, Duisburg-Beeck; Köhler, Berlin; Graf von Korff, Hannover; Kühn, Großen-Lichterfeld; Lammert, Berlin; Lohe, Breslau; K. Mascher, Steglitz; Fr. Mascher, Lehe i. Hannover; Meister, Waldenburg i. Schl.; Merten, Elberfeld; Michaelis, Bielefeld; Frhr. von Patow, Zinnitz; Rohrbach, Charlottenburg; von Rothkirch, Berlin; Rudersdorf, Düsseldorf; Ruprecht, Herischdorf; Sartorius, Sterbfritz; Scharwächter, Leipzig; Schiefer, Neukirchen; Schopf, Witten a. d. Ruhr; Schrenk, Barmen; Schütz, Berlin; Schütz, Rawitsch; Seitz, Teichwolframsdorf; Simoleit, Berlin; Stockmayer, Hauptweil; Frhr. v. Thiele-Winckler, Rothenmoor; Thiemann, Marklissa; von Tresckow, Camenz i. Schl.; Frhr. v. Thümmler, Selka; M. Urban, Kattowitz; Urbschat, Hela; Vassel, Königsberg; von Viebahn, Stettin; Wächter, Frankfurt a. M.; Wallraff, Berlin; Warns, Berlin; Wittekindt, Werningerode a. Harz; Wüsten, Görnitz; von Zastrow, Groß-Breesen.

Nachschrift

Zustimmungen zu vorstehender Erklärung sind erbeten an Pastor Wittekindt, Werningerode a. Harz, Papental 15.

VII. Teil

Pastor Alexander Müller, Hamburg

Schlußwort und biblische Zusammenfassung

I.

Diese Schrift ist nicht aus Selbstgerechtigkeit oder Selbstzufriedenheit verfaßt worden. Sie ist vielmehr aus der Verantwortung geschrieben, die gerade der Deutsche (Gnadauer) Verband für Gemeinschaftspflege und Evangelisation und seine führenden Männer in besonderer Weise tragen. Ist es doch so, daß die landeskirchlichen Gemeinschaften wie kaum eine andere Gliederung der Gemeinde Jesu Christi den Aufbruch der ersten „Pfingst“- oder „Zungenbewegung“ am Anfang unseres Jahrhunderts am stärksten unmittelbar miterlebt und erlitten haben. Die Brüder, die über die Entstehung und Ausbreitung der *Pfingstbewegung* in diesem Hefte zu Wort kommen, gehören zu den wenigen, die noch als Augen- und Ohrenzeugen der damaligen Ereignisse unter uns sind. Ihr Wort im Angesicht der Ewigkeit wiegt schwer und darf zur Beurteilung des heutigen neuen Aufbruchs der *Pfingstbewegung* in ihren verschiedenen Formen und Persönlichkeiten nicht überhört werden.

Dasselbe gilt erst recht vom 3. Teil dieser Schrift, nämlich von den Zeugnissen und Urteilen der Väter und Brüder in Christus, die bereits vollendet sind. Es sind unter ihnen beste Namen der kirchlichen und freikirchlichen Gemeinden und Gemeinschaften, Männer, die zuletzt nach schwerem und ernstem Ringen die „Berliner Erklärung“ abgegeben haben. Es wäre verhängnisvoll, das geistliche Urteil jener Männer von damals für die Auseinandersetzung mit den neuen Strömungen der *Pfingstbewegung* heute nicht gebührend ernst zu nehmen. Wir haben als evangelische Christenheit in Deutschland wahrhaftig aus der Geschichte zu lernen. Unser Gott und Herr hat uns in den letzten Jahrzehnten

einige bittere Lektionen gelehrt, die wir nicht mehr vergessen dürfen! Dazu gehört frühzeitig auch die Erfahrung mit der sog. *Pfingstbewegung*. Es besteht kein Zweifel — und diese Schrift will es herausstellen — daß ein Zusammenhang zwischen der alten und neuen *Pfingstbewegung* vorhanden ist. Es kann ja auch nicht anders sein. Der „falsche Geist“ von damals ist zwar durch die Stellungnahme der Brüder in der „Berliner Erklärung“ in weiten Gemeinschafts- und freikirchlichen Kreisen aufgehalten und zurückgedrängt worden, aber er hat seine Ansatzpunkte keineswegs verloren. Heute ist er mit neuer Stärke vorgebrochen. Die Lage ist zwar eine andere, aber nicht weniger ernst. Es liegt wiederum eine innere Bedrohung der gläubigen Gemeinde vor, die verwirrt und verführt werden soll. Dabei wäre es nicht die geringste Gefahr, daß bei der gläubigen Gemeinde eine Schockwirkung erfolgt, die dann eine innere Lähmung gegenüber der schriftgemäßen Hingabe an den Heiligen Geist und seine Gaben hervorruft. Der neue Vorstoß der *Pfingstbewegung* geschieht überdies auf breiter internationaler Front vor den Augen der Welt. Was spielt sich da ab im Namen Christi und des christlichen Glaubens? Was ist das Ziel dieses Flugfeuers? Wo wird es aufhören und was wird es zurücklassen? Angesichts dieses Tatbestandes hat der Gnadauer Verband nicht zum ersten Mal seine Stimme erhoben und seine Stellung bezogen. Die Aufgabe dieser Schrift ist es, nicht eine ins einzelne gehende Beschreibung über die erste *Pfingstbewegung* und über den neuen Aufbruch zu geben. Es sollen vielmehr die treibenden Kräfte damals und heute aufgezeigt werden. Dieses geschieht, wie bereits gesagt, aus der Verantwortung, die uns aufgelegt ist. In unseren Gemeinden und Gemeinschaften ist eine neue Generation herangewachsen, die die Verbindung zur Vergangenheit nicht mehr unmittelbar besitzt. Eine große Zahl von Pastoren, Predigern, Ältesten und Diakonen unserer Generation trägt bereits heute weithin die Verantwortung für das geistliche Leben. Ihnen soll auch diese Schrift eine Handreichung sein zur Beurteilung der Vorgänge, die sich um uns abspielen. Ja, noch mehr! Es soll diese Schrift eine ernste Warnung und Mahnung sein,

eine Mahnung, daß die berufenen Träger der Ämter und Dienste in den Gemeinden und Gemeinschaften sich ihrer Wächterpflicht gegenüber allen religiösen Irrtümern und schwarmgeistigen Entwicklungen in unserer Zeit voll bewußt sind. „Die Nacht ist vorgerückt und der Tag nahe herbeigekommen!“ Es genügt nicht, das „Ja“ zur Wahrheit des Evangeliums zu sprechen, sondern es muß auch das „Nein“ zum Irrtum, zur falschen Lehre und zum falschen Geist gesagt werden. Hier geht es um den Gehorsam gegenüber dem Willen unseres Herrn und der Weisung durch die Heilige Schrift. Diese Weisung ist eindeutig und verpflichtend. Sie geht an die Ältesten:

„So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche Er durch Sein eigen Blut erworben hat! Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die die Herde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehre reden, die Jünger an sich zu ziehen. Darum seid wach!“ (Apg. 20, 28—31.)

Sie geht an die Hirten und Gemeindeführer:

„So jemand anders lehrt und bleibt nicht bei den heilsamen Worten unseres Herrn Jesu Christi und bei der Lehre, die gemäß ist der Gottseligkeit, der ist aufgeblasen und weiß nichts. Tue dich von solchen!“ (1. Tim. 6, 3—5.)

„Mit den bösen Menschen aber und verführerischen wird's je länger, je ärger; sie verführen und werden verführt. Du aber bleibe in dem, was du gelernt hast! Und weil du von Kind auf die Heilige Schrift weißt, kann dich dieselbe unterweisen durch den Glauben an Christum Jesum. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt“ (2. Tim. 3, 13—17).

„Habe acht auf dich selbst und auf die Lehre; Beharre in diesen Stücken!“ (1. Tim. 4, 16.)

Sie geht an die Gemeinden:

„Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, daß ihr achtet auf die, die da Zertrennung und Ärgernis anrichten neben der Lehre, die

ihr gelernt habt, und weicht von ihnen! Denn solche dienen nicht dem HErren Jesus Christus, sondern ihrem Bauche und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen“ (Röm. 16, 17—18).

„Mich wundert, daß ihr euch so bald abwenden laßt von dem, der euch berufen hat in die Gnade Christi, zu einem anderen Evangelium, so doch kein anderes ist, außer, daß etliche sind, die euch verwirren und wollen das Evangelium Christi verkehren. Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde das Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht! Wie wir jetzt gesagt haben, so sagen wir auch abermals: So jemand euch Evangelium predigt anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht!“ (Gal. 1, 6—9.)

Wahrlich, das sind klare Worte, die uns verbieten, unser Wächteramt „um des Friedens Willen“ oder „weil dort doch auch Gottes Wort ist“ und „weil dort doch ebenfalls Gottes Kinder zu finden sind“ nachlässig oder überhaupt nicht auszuüben. Ich schließe mich der Meinung an, die in diesem Zusammenhang Prediger Fritz Hubmer, der Inspektor eines Gemeinschaftsverbandes, in seiner Schrift, die ich empfehlen möchte, „Heiliger Geist oder Irrtum?“ (Verlag Hänßler, Stuttgart-Plieningen) ausgesprochen hat.

„Das in der Schrift gebotene Prüf- und Wächteramt ist eine Gabe für die Gemeinde. Sie ist ein Schutzdamm gegen die biblisch geweisagten Einbrüche von unten. Kein zum Dienst an der Gemeinde berufener Mann darf es daher unterschlagen. Weder das Gefühl der eigenen Armut, noch die Anfechtung, die sich aus der Erstarrung des geistlichen Lebens im eigenen Kreise ergibt, darf die Diener Gottes verleiten, das Prüf- und Wächteramt aufzugeben. Noch verhängnisvoller wäre es, die Träger einer besonderen Prüfungsgabe mit ihrem Warnruf ablehnen zu wollen. Man lese dazu Offenbarung 2, 5 und 6! Dort wird gegen den Engel der Gemeinde zu Ephesus der ernste Vorwurf erhoben, daß er die erste Liebe verlassen habe. Der erhöhte HErre ruft ihn darüber ernstlich zur Buße: ‚Gedenke, wovon du gefallen bist und tue Buße!‘ Zugleich aber lobt ihn der HErre, daß er eine damalige Irrlehre abgelehnt und bekämpft hat: ‚Aber das hast du, daß du die Werke der Nikolaiten hassest, welche

ich auch hasse!' Es wäre begreiflich, wenn der Herr sagen würde: ‚Du hast vor deiner eigenen Tür zu kehren. Siehe, deine liebesarme Gemeinde und dein eigenes Herz an! Die mit einer falschen Lehre gehen dich nichts an!‘ So aber sagt der Herr nicht. Kein noch so großer Mangel an geistlichem Leben darf uns verleiten, das Wächteramt in der Gemeinde gleichgültig zu führen oder gar aufzugeben. Prüfet die Geister!“

II.

Der Maßstab, den wir an die Verkündigung und das Verhalten der *Pfingstbewegung* und ihrer maßgeblichen Sprecher anlegen, kann somit nur aus der Heiligen Schrift und der apostolischen Lehre genommen werden. Die ernste und demütige Befragung der Schrift unter dem Beistand des Heiligen Geistes ist die Voraussetzung für jede rechte Schrifterkenntnis. Wenn wir die besonderen Kennzeichen der *Pfingstbewegung* damals und heute nachprüfen, so sind sie weithin unvereinbar mit dem Befund des Neuen Testaments. Das gilt etwa im Hinblick auf die Lehren von der „Geistestaufe“, der Geistesgaben, der Krankenheilung und vom Gemeindeverständnis.

a) Die Geistestaufe

Die Irrtümer, die sich dabei zeigen und die zu verhängnisvollen Weichenstellungen führen, gehen auf eine unklare Lehre über den Heiligen Geist zurück. Nach der Schrift ist der Heilige Geist die dritte Person der heiligen Dreieinigkeit, in Ihm ist Gott, der Vater, und der Sohn gegenwärtig. Es ist uns nicht erlaubt, eine Lehre zu verkünden, in der der Heilige Geist anders verstanden isoliert in den Vordergrund gestellt und über Ihn als eine „Kraft Gottes“ verfügt wird. Der Heilige Geist bleibt auch als „Gotteskraft“ Person. Der Zusammenhang mit der Heiligen Schrift und die Bestätigung durch die Schrift ist ebenso unerläßlich. Wo das nicht geschieht, stellt man das „eigene innere Licht“ über das Wort der Schrift und verwechselt es mit dem Heiligen Geist. Man hält dann auch seltsame Vorkommnisse, wie z. B. „Das durchnäßte Hemd“ von Christian Röckle in Archshofen für ein

Wunderzeichen des Heiligen Geistes. So ergibt sich auch das irrtümliche Geistverständnis von einer zweiten Geistestaufe, die der gläubige und wiedergeborene Christ empfangen müsse. Nur durch eine solche Geistestaufe wird nach Meinung der Pfingstler der vollwertige Christ dargestellt und mit den Gaben des Heiligen Geistes ausgerüstet. Da diese Geistestaufe sich nicht von selbst einstellt, wird sie von bestimmten Bedingungen abhängig gemacht. So z. B. durch anhaltendes Warten und Flehen, wie es auch die Jünger zwischen Pfingsten und Himmelfahrt geübt haben oder durch den Empfang des sogen. „reinen Herzens“. Die Apostel kennen diese Form einer zweiten Geistestaufe nicht. Die Erwartung der Jünger zwischen Himmelfahrt und Pfingsten richtete sich, wie wir wissen, nach Weisung des Herrn, auf das bevorstehende heilsgeschichtliche Ereignis der Ausgießung des Heiligen Geistes überhaupt. Damit ist der Heilige Geist gegeben und wirksam in der Verkündigung und in den Zeichen und Taten der Apostel. Der Glaube an den Namen Jesu Christi bewirkt Vergebung der Sünden und ihr folgt unmittelbar die Gabe des Heiligen Geistes. So ist es grundlegend (Apg. 2, 38) angegeben:

„Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.“

„Die nun sein Wort gerne annahmen, ließen sich taufen und wurden hinzugetan an dem Tage bei 3000 Seelen“ (Apg. 2, 41).

Dieses geschah, wohlgemerkt, ohne die äußeren Merkmale, wie sie bei der Ausgießung des Geistes auf die Apostel — auch ohne die Begleiterscheinung des Zungenredens — gesehen und gehört wurden. In Übereinstimmung damit geht das Neue Testament stets davon aus, daß mit dem Gläubigwerden an Jesus Christus die Gabe des Heiligen Geistes verbunden ist. So schreibt der Apostel Paulus:

„Durch welchen ihr auch, da ihr gläubig wurdet, versiegelt worden seid, mit dem Heiligen Geist der Verheißung.“

(Eph. 1, 13)

„Habt ihr den Heiligen Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben?“ (Gal. 3. 2)

Wer an Christus gläubig worden ist, der ist mit dem Heiligen Geiste getauft und vollgültiges Glied der Gemeinde: „Denn wir sind durch Einen Geist alle zu Einem Leibe getauft.“

(1. Kor. 12, 13)

Der Hinweis darauf, daß in der Apostelgeschichte besondere „Geistestaufen“ mit der Begleiterscheinung des Zungenredens berichtet werden, ist irreführend. Man denkt dabei an

die Geistesmitteilung in Samaria (Apg. 8)

im Hause des Hauptmannes Cornelius (Apg. 10) und

bei den Jüngern Johannes des Täufers in Ephesus (Apg. 19).

Es läßt sich ohne weiteres erkennen, daß hier in der Durchbruchzeit am Anfang der Verkündigung des Evangeliums auf sichtbare und hörbare Weise deutlich werden sollte, daß den Samaritern und den Heiden und auch den Jüngern des Täufers, wenn sie an Jesus gläubig geworden sind, die Gabe des Heiligen Geistes geschenkt ist. Das war, wie wir wissen, selbst den Aposteln, geschweige denn den Judenchristen, ohne weiteres verständlich. Es ist unzulässig und schriftwidrig, daraus eine allgemeine Regel für „Geistestaufen“ abzuleiten, nach denen die Gläubigen sich auszustrecken hätten. Die Apostel haben in ihrer Seelsorge an den Gemeinden an keiner Stelle eine derartige Weisung gegeben. Ihre Weisungen und Ermahnungen im Hinblick auf das Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist gehen davon aus, daß der Heilige Geist den Gläubigen gegeben ist, denn

„Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“ (Röm. 8, 9)

Nun soll die Gemeinde und der gläubige Christ auch im Geiste wandeln (Gal. 5, 16)

Der Heilige Geist soll nicht betrübt werden (Eph. 4, 30)

In dem ständigen Kampf mit dem Fleisch soll der Heilige Geist uns treiben (Röm. 8, 13—14)

Die Früchte und Gaben des Heiligen Geistes sollen zur Auswirkung kommen (Gal. 5, 18—25).

Insofern ist der gläubige Christ aufgefordert, sich vom Geiste Gottes bestimmen und stärken zu lassen. Das meinen unsere Pfingstlieder, wenn sie um den Heiligen Geist bitten.

Dann ist nicht ausgeschlossen, daß der Heilige Geist uns für besondere Stunden und Aufgaben des Dienstes und der Fürbitte mit Kraft, Freude und Gewißheit erfüllt. (Apg. 4, 31, Apg. 5, 41.)

In Erweckungszeiten haben wir diese Bewegung des Heiligen Geistes oft wunderbar verspürt. Gottes Wort bricht in den Herzen durch, weil der Heilige Geist sich herunterläßt und sein Wort beglaubigt zur Rettung der Sünder.

b) Die Geistesgaben

Mit dem Heiligen Geist, der der Gemeinde und ihren Gliedern gegeben ist, sind Gnadengaben (Charismen) verbunden. Darüber belehrt uns Paulus besonders im 1. Korinth.-Brief. Lesen wir dazu den Text 1. Kor. 12, 1—11.

Daraus ist zu entnehmen, daß die Gaben des Geistes so zugeteilt werden wie ER, der Heilige Geist, es will, und nicht, wie wir es uns wünschen. Diese Gaben sind nicht an besondere Bedingungen geistlicher Würdigkeit gebunden oder an das Erlebnis einer besonderen Geistestaufe geknüpft. Darum können und sollen sie auch nicht mit besonderen Methoden künstlich und gewaltsam herbeigeholt werden. Wie gefährlich das ist und zu welchen schrecklichen Verwechslungen und Erscheinungen das führen kann, das zeigt die Geschichte der *Pfingstbewegung*. Es bricht da leicht ein Irrgeist ein. Es geschehen bedenkliche Zeichen, Wunder und Weissagungen. Letzteres geht so weit, daß angeblich die Stimme des HERRN in der ersten Person durch einen „Geistbegabten“ redet. Wir haben dafür keinerlei Begründungen und Parallelen im Neuen Testament. Paulus hat in seinem Brief an die Korinther wirkliche geistliche Gaben anerkannt. Er hat sich aber gegen eine bedenkliche Entwicklung ausgesprochen, die zu einer angeblich „höheren Gläubigkeit“ führen sollte (1. Kor. 4, 8—21).

Die Gaben des Heiligen Geistes sind ihrem Wesen nach Dienstgaben (1. Petr. 4, 10 ff.). Sie

haben keinen Selbstzweck. Wie wir aus dem Schriftabschnitt ersehen (1. Kor. 12), stehen die Wort- und Erkenntnisgaben an der Spitze, dann der Glaube als besondere charismatische Fähigkeit und die Gabe, gesund zu machen. Nun erst folgen Weisungen, Geisterunterscheidung und Zungenreden. Die Gaben treten nicht überall in der Gemeinde gleichzeitig und vollständig auf. Sie sind vielmehr zeitlich und örtlich bedingt.

Im Römer-Brief 12, 4—8 sowie 1. Petri 4, 9—11 sind die Gaben der Lehre der Verwaltung und des Regierens und der rechten Liebeserfüllung in den Werken der Barmherzigkeit in den Vordergrund gestellt. Die anderen Gaben sind nicht erwähnt. In den Briefen des Apostels an die Galater, Epheser und Philipper findet sich kein Hinweis auf außerordentliche Wundergaben, obgleich gerade diese Briefe wesentliche „geisterfüllte Anliegen“ zum Inhalt haben. Es ist daher unbiblisch für die Gemeinde zu erwarten und zu erstreben, daß alle Gaben des Heiligen Geistes in Permanenz anwesend sind. Umgekehrt ist es ebenfalls unbiblisch, sich mit einem Gemeindegstand abzufinden, bei dem die Gaben des Heiligen Geistes dauernd und vollzählig abwesend sind. Die Geistesgaben sind Gnadenwirkungen unseres Herrn, die er uns zuteilt für die jeweilige Lage und Aufgabe der Gemeinde Jesu Christi. Eine gewaltsame Übertragung der apostolischen Zeit auf jede andere Zeit ist uns nicht gestattet. Es ist uns aber auch nicht erlaubt, die Gnadengaben nur für die apostolische Zeit gelten zu lassen. Das läßt sich aus dem Neuen Testament nicht erhärten. Aus der Geschichte unserer evangelischen Kirchen läßt sich erkennen, daß eine Erstarrung in die bloße Lehrkirche verbunden mit dem Niedergang des geistlichen Lebens, darauf zurückzuführen ist, daß der Artikel vom Heiligen Geist in Lehre und Leben viel zu kurz gekommen ist. Dennoch bleibt es dabei, daß die Gaben des Heiligen Geistes nur gesund sind, wo sie als Gnadengaben verstanden und empfangen werden. Dann stehen sie in Verbindung mit den Früchten des Heiligen Geistes. Vor allem ist die Liebe Christi die wichtigste und größte Gnadenwirkung des Heiligen Geistes. Deshalb hat der große Apostel zwischen 1. Kor. 12 und 14 das Kapitel 13, das „Hohe Lied der Liebe“, gesetzt:

„Ich erwarte nicht Gesichter, Wundergaben, hohe Lichter:
Kreuz und reine Liebe haben, acht' ich mehr als alle Gaben.“
(Gerhard Tersteegen)

c) Die Heilung der Kranken

In diesem Rahmen begegnet uns die Heilung der Kranken im Auftreten unseres Herrn Jesus, sowie als Gabe des Heiligen Geistes bei den Aposteln. Sie ist in der Gemeinde Gottes nie ganz zurückgetreten, sondern hat sich oft im Verborgenen, aber doch wirksam erhalten. Unser Herr hat Kranke geheilt und auch etliche Tote auferweckt. Diese Wunder unseres Herrn sind Beglaubigungen seiner Sendung und Zeichen des Anbruches des Gottesreiches in dieser Welt. So wollte er sie auch für seine Jünger verstanden wissen. Die Welt, in der wir leben, ist ja eine gefallene Welt, sie ist in Sünde, Krankheit, Leid und Tod gefallen. Davon wird sie erst endgültig befreit, wenn unser Herr in der Wiederkunft sein Erlösungswerk vollendet. Wer die Befreiung von aller Krankheit schon jetzt und hier proklamiert, der übersieht, daß wir im Anbruch, aber noch nicht in der Vollendung des Reiches Gottes stehen. Es ist darum eine gefährliche Irrlehre zu erklären, daß der „ganz Gläubige auch ganz gesund an Leib und Seele sein müsse“ oder zu behaupten: „Es gibt nicht einen einzigen Fall, wo Krankheit nicht durch den Glauben zu heilen wäre.“

(H. Zaiss, Solingen-Ohligs, 23. 10. 56)

Das steht im Widerspruch zur Heiligen Schrift und zur Erfahrung. Der gesegnete Gottesmann Blumhardt, der, wie wir alle wissen, die Gnadengabe der Heilung besaß, sagt:

„Ich habe noch keinen Satz gehört, der meinem Herzen mehr wehgetan hätte als:
„Wer nicht gesund wird, der glaubt eben nicht recht.“

Blumhardt hat wohl daran gedacht, welche Gewissens- und Seelennöte über kranke Christen kommen müssen, wenn durch solche Behauptungen ihr ganzer Glaube an den Heiland und Erlöser in Frage gestellt wird. Aus dem Neuen Testament ist uns

bekannt, daß selbst Paulus, der die Gabe der Heilung besaß (Apg. 14, 3; 19, 11; 28, 8) von seinem eigenen schweren Leiden (was immer es auch gewesen sein mag) nicht befreit wurde, obgleich er eindringlich darum gebetet hatte (2. Kor. 12, 7—10)

„Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in dem Schwachen mächtig.“

Ja er selbst mußte seinen Gehilfen Trophimus todkrank zurücklassen und ihn in seine Fürbitte aufnehmen.

(2. Tim. 4, 20)

An seinen ihm sehr verbundenen Mitarbeiter und geistlichen Sohn Timotheus schreibt er:

„Trinke ein wenig Wein um Deines schwachen Magens willen, dieweil Du oft krank bist.“

(1. Tim. 5, 23)

Der Apostel hat offenbar auch die natürlichen Heilmittel für die Krankheit nicht verachtet. Unser Gott hat in seiner Güte in die Erde, in das Wasser und in die Kräuter und Früchte Heilkräfte für unsere Krankheiten geschenkt. Sie zu verachten, heißt Gottesgaben verachten. Der Begleiter des Apostels Paulus auf mehreren Reisen ist der griechische Arzt Lukas gewesen, der Verfasser des Evangeliums und der Apostelgeschichte. Es findet sich keine Spur, daß Paulus den Beruf des Arztes als unvereinbar mit dem Glauben an Christus gehalten hätte. Unser Herr hat auch die Priester nicht deshalb abgelehnt, weil sie ärztliche Aufgaben erfüllten. In keiner Weise ist es den gläubigen Christen verboten, ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das hebt nicht auf, daß der Christ sich auch unter ärztlicher Hand ganz in der Hand seines Gottes weiß. Das schließt auch nicht aus, daß durch das besondere oder allgemein vorgenommene Glaubensgebet nach Jak. 5, 13—20 innere und äußere Hilfe geschenkt werden kann. Dieses geschieht aber in der Begrenzung und Demütigung unter Gottes heiligen Willen. Unser Herr hat, auch wenn er Krankheit schickt oder läßt, Gedanken des Friedens mit uns. Wieviel Segnungen sind auch in Krankheitstagen und bei nichtgeheilten Gotteskindern sichtbar geworden.

Wer diese biblischen Linien überschreitet, der macht aus der Heilung der Kranken etwas

anderes. Er benutzt sie zu öffentlichen Demonstrationen, erweckt falsche Hoffnungen und nährt die heute so weitverbreitete Wundersucht. Unser Herr hat diese Gefahr gesehen und wiederholt verboten, seine Wunder weiter zu sagen.

„Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubet ihr nicht.“ (Joh. 4, 48)

Er hat bei der Speisung der 5000 im Schmerz darauf hingewiesen, daß sie zwar alle von dem Brot gegessen haben und satt geworden sind, aber ihn, der das wahre Brot des Lebens ist, das da rettet und heilt, auch wenn wir hungrig und krank bleiben sollten, haben sie nicht erkannt. (Joh. 6, 26 ff.)

Das Verlangen der Zuhörer und Zuschauer bei den Massenversammlungen ist in erster Linie auf die „Heilungswunder“ gerichtet, während es doch zentral um das Heil geht, das aus Sünde und Schuld, durch Buße und Glauben den ganzen Menschen ergreift und ihn zur Versöhnung mit dem lebendigen Gott bringt. So ist es nicht zu vermeiden, daß diese Versammlungen gar nicht mehr den Eindruck einer vom Evangelium und vom Heiligen Geist erfüllten Gemeinschaft erwecken. An die Stelle der vollmächtigen Verkündigung zur Erweckung und Bekehrung der Menschen tritt ein seelischer Erregungszustand. Zahlreiche Heilungen sind dann nicht die Folge eines geistgewirkten Glaubens, sondern vielmehr die oft recht zweifelhafte Wirkung des suggestiven Einflusses, der von bestimmten Persönlichkeiten ausgeht.

„Wir können so stark werden, daß ich zu dieser Versammlung sage: Ihr seid geheilt und Ihr seid geheilt. Ich werde es können.“ (Zaiss, Solingen-Ohligs, 23. 10. 56)

Die Person des Heilers und Wundertäters tritt dann oft genug in selbtherrlicher und anmaßender Weise nach vorn. Das steht im krassen Gegensatz zu der Zurückhaltung, die die Apostel als demütige Knechte Jesu Christi übten. Als Petrus das sah, antwortete er dem Volk:

„Ihr Männer von Israel, was seht ihr auf uns, als hätten wir diesen wandeln gemacht durch unsere eigene Kraft oder Verdienst? Und durch den Glauben an seinen Namen hat diesen, den ihr sehet und kennet, sein Name stark gemacht, und der

Glaube durch ihn hat diesem gegeben diese Gesundheit vor euren Augen.“ (Apg. 3, 12, 16)

Es läßt sich nicht bestreiten, daß durch solche Beeinflussung und Lehre Heilungen hervorgerufen werden. Es gibt nicht nur Nervenkrankheiten, sondern auch organische Krankheiten, die ihre Ursachen im Unterbewußtsein des Menschen haben. In vielen Fällen werden aber solche Krankheiten nur verdrängt, aber nicht geheilt und können nach einiger Zeit wieder hervorkommen. Solche Heilungen geschehen keineswegs nur bei Pfingstversammlungen. Wir brauchen nur an den Wundertäter Gröning zu erinnern. Die Inanspruchnahme unseres HERRN Jesus Christus für solche Heilungen schließt in den Pfingstversammlungen leider nicht aus, daß es in Wirklichkeit Heilungen infolge religiöser Suggestion sind. Solche Suggestionen gibt es auch außerhalb der biblischen Botschaft mit denselben Erfolgen und Mißerfolgen.

Das Gesunddenken der sog. christlichen Wissenschaft und deren Behauptung, daß Krankheit nur Einbildung sei, gehört auch zu diesen Beispielen. Darum werden wir durch die Schrift darauf aufmerksam gemacht, daß Zeichen und Wunder an sich noch kein Ausweis dafür sind, daß sie ihren Ursprung in göttlichen Gnadenkräften haben (Matth. 7, 21 ff.).

Im übrigen ist es ja bekannt, daß es auf dem Gebiet des Aberglaubens und der Zauberei magische und dämonische Kräfte gibt, und zwar unter mißbräuchlicher Berufung auf den dreieinigen Gott. Viele solcher Heilungen bedeuten dann für die Geheilten keine wahre Heilung, denn es besteht die Gefahr, daß die Geheilten unter den Einfluß eines fremden Geistes kommen können oder schon geraten sind, der nicht der Geist Jesu Christi ist. Darum haben wir an alle, die aus Neugier oder aus dem Verlangen, um jeden Preis geheilt zu werden, die ernste Mahnung zu geben: „Prüfet die Geister, ob sie von Gott sind.“ (1. Joh. 4, 1)

d) Das Gemeindeverständnis und die Zukunft

Wir haben es bereits mitgesagt, daß durch die irri-
ge Lehre von der Geistestaufe und der daraus

folgenden Bemächtigung der Geistesgaben das Bild der neutestamentlichen Gemeinde verzeichnet wird.

Diese Anschauung führt zu einer inneren und äußeren Spaltung und Trennung des Leibes Christi. Die innere Spaltung der Gemeinde entsteht durch die Unterscheidung in Gläubige und Geistgetaufte. Diese Verschiedenheit finden wir in den neutestamentlichen Gemeinden nicht. In der Gemeinde gibt es in der Tat Unterschiede. Es gibt sogar nicht nur Weizen — auch Spreu, nicht nur wirkliche — und nur Scheinchristen. Es gibt auch Unterschiede im Glauben und in den Früchten und Gaben des Geistes. Es gibt Christen, die in der Gnade und in der Erkenntnis wachsen und solche, die wieder unter die Herrschaft des „Fleisches“ und in die Gefahr des Rückganges und Abfalles vom HERRN geraten (Joh. 15, 1—9).

Es ist die Aufgabe des geistgeleiteten Seelsorgers, sich darüber ein Urteil zu bilden und die Gemeinde und den einzelnen zu ermahnen und zu strafen. Die apostolischen Briefe zeigen uns die Haltung und den Weg, der dabei begangen werden soll. Niemals aber gehen die Apostel davon aus, daß in der Gemeinde die einen nur „gläubig“, die anderen aber „geistgetauft“ sind und daß darum das geistliche Leben in der Gemeinde nicht in Ordnung sei. Es ist kein Geheimnis, und es war schon in Korinth so (1. Kor. 5 und 6!!), daß offenbare Fleischessünden gerade bei denen zu finden sind, die sich in Übergeistlichkeit auf falsche Höhen begeben und dann abstürzen. Die Trennung in Gläubige und Geistgetaufte verführt objektiv und subjektiv zum Hochmut, zur pharisäischen Überheblichkeit in anmaßenden Urteilen über die Glaubensstellung anderer Brüder und Schwestern. So werden solche, die keine besonderen Erlebnisse oder Fähigkeiten besitzen, geringer geachtet, obgleich sie vielleicht im schlichten Vertrauen auf den HERRN ihm täglich unter den Mühsalen des Lebens nachfolgen.

Es ist daher auch völlig unbiblisch, die reine Brautgemeinde sichtbar machen zu wollen: die klugen von den törichten Jungfrauen à la Christian Röckle zu trennen.

Der HErr kennt die Seinen. Uns ist es Gott sei Dank nicht aufgegeben zu entscheiden, wer wirklich ein wahrer und wartender Christ ist. — Diese innere Spaltung der Gemeinde, wie sie durch die falsche Trennung hervorgerufen wird, muß notwendig auch zu äußeren Spaltungen führen, die schmerzlich genug die Folge des Einbruches der *Pfingstbewegung* war. Diese Spaltung setzt sich ja unter den Pfingstgruppen selbst weiter fort. Es hat nicht an Versuchen gefehlt, zu einer Klärung und Verständigung zu kommen, aber sie scheiterte letztlich immer wieder an der Unbelehrbarkeit, die ihre Wurzel im Hochmut des Schwarmgeistes hat.

Vom biblischen Gemeindeverständnis aus haben wir auch eine andere Ansicht von der Gemeinde in der Endzeit. Nach den Aussagen unseres HErrn und seiner Apostel kann nicht ohne weiteres damit gerechnet werden, daß die Gemeinde durch eine Fülle besonderer Gaben, Zeichen und Wunder ausgestattet wird, und daß Massenbekehrungen und Fernsehheilungen an Millionen zu erwarten sind. Oder doch? — Aber wer steht dahinter? Der heimgegangene Gottesmann D. Walter Michaelis hat in seinen Lebenserinnerungen sich zu diesem Punkt wie folgt geäußert:

„Manche meinen, das Ende der Gemeinde müsse zu ihrem Anfang zurückkehren, auch hinsichtlich der Zeichen und Wunder. In einer Hinsicht wird sie bestimmt zu ihrem Anfang zurückkehren, sie wird Märtyrergemeinde sein. Aber auch hinsichtlich großer Kraftwirkungen? Wenn sie ihrer Erhöhung am nächsten ist, dann wird sie vielleicht vieler Zeichen und Wunder und Massenbekehrungen bar sein. Ihr Schmuck wird ihr Leiden um Christi willen in Kraft sein. Der Antichrist aber wird große Dinge tun.“

Diese Auffassung dürfte der Schrift gemäß sein. Unser Herr hat die Gemeinde der letzten Zeit mit einer bittenden und bedrängten Witwe (Luk. 18) verglichen, die leidend glaubt und in Geduld wartet. Worauf wartet diese Gemeinde? Wir hören aus der *Pfingstbewegung*, daß ein mächtiges Pfingsten kommt, eine überwältigende Erweckung der gesamten Völkerwelt. „Ein Pfingsten, ein mächtiges Pfingsten kommt.“

Uns scheint, daß das eine falsche Zielsetzung und Erwartung ist. Wir wissen aus der Schrift, daß in der zu Ende gehenden Zeit der große Abfall einsetzt, und daß die Gemeinde nicht auf ein zweites Pfingsten, sondern auf die Wiederkunft ihres HErrn wartet zur Vollendung seines Heils und Erlösungswerkes. Das schließt nicht aus, daß uns der HErr in diesem oder dem nächsten Zeitabschnitt noch einen Spätregen seiner Gnade sendet. Wir bitten darum und wollen dafür offen sein!

e) Fragen an uns selbst!

Eine solche biblische Überprüfung der Lehre und Praxis in der *Pfingstbewegung* kann nicht bedeuten, daß wir meinen, bei uns sei alles in bester Ordnung. Es kann also nicht heißen, daß wir etwa im Hinblick auf die Nähe des Tages Jesu Christi uns selber in die Rolle der bedrängten Witwe begeben und darüber Selbstprüfung und Ausrichtung unseres Auftrages heute vernachlässigen. Wir haben uns überhaupt in keine Rolle zu begeben, sondern fragend und bittend uns vor dem HErrn zu beugen. Nur in solcher Beugung und Buße vor ihm wird uns neue Gnade zuteil. Das neuerliche Auftreten und Umsichgreifen der *Pfingstbewegung* ist Kirche, Freikirche und Gemeinschaft Anlaß zur ernstesten Überprüfung unseres geistlichen Standes, unserer Lehre und unseres Lebens. Wir haben uns zu fragen, ob wir die Wirklichkeit des Heiligen Geistes nicht ernster zu nehmen haben als es der Fall ist. Es war das Anliegen des Apostels, daß er nichts reden möge, es sei denn, daß der Heilige Geist es in ihm wirke. Was bedeutet das für uns als Prediger für unsere Vorbereitung und für unsere Verkündigung? Sind wir so unter die Schrift getan, daß Gottes Geist unsere Kirchen-, Freikirchen- oder Gemeinschaftstheologie korrigieren und sprengen kann? Es ist schon besorgniserregend, wie unterbrochen und korrekt bei uns gepredigt und evangelisiert wird und wie wenig geschieht. Müßte nicht in unseren Gottesdiensten und Versammlungen die Gegenwart und Leitung des Heiligen Geistes

stärker sein, damit Wort und Gebet unmittelbar werden? Es ist keine gute Entwicklung, wenn unsere größeren Versammlungen nur dann gut besucht werden, wenn führende Männer und große Redner auftauchen. Bedenken wir auch, daß wir in einer Zeit stehen, in der die Menschen immer unzugänglicher für rationale (verstandesmäßige) Einsichten werden, deshalb sollten wir unsere Wortverkündigung ernstlich daraufhin prüfen, daß sie mehr ist als ein theologisch, exegetisch richtiger und überzeugender Vortrag von entsprechender, ermüdender Länge. Die kurze und von Gottes Geist im Gebet durchdrungene Wortverkündigung ist für unsere Zeitgenossen und Gemeindemitglieder sicher angemessener. Dafür sollte im Gottesdienst und in den Versammlungen Gelegenheit für eine stärkere Mitwirkung der Gemeinde sein und mehr Raum zur Anbetung, Stille und zugleich belebten Gesang im Sinne von Eph. 5, 19—21. Es gibt auch immer noch genug Bibelstunden, in denen nur der Prediger redet und die Gemeindemitglieder schon so zum Schweigen verurteilt sind, daß sie gar nicht wagen, den Mund aufzumachen. —

Wir fragen uns ferner, wäre die Kirche nicht genötigt, angesichts der *Pfingstbewegung* über das Verhältnis von Kindertaufe, Glaube und Geistesempfang gründlicher nachzudenken und die Unklarheiten in der Tauflehre zu beseitigen? Bedeutet die moderne kirchliche Objektivierung des Wortes und des Sakramentes nicht auch eine Bemächtigung des Heiligen Geistes, durch die er in seiner echten subjektiven Wirkung gehindert wird? Der Heilige Geist ist nicht am „religiösen“ und „kultischen“ Menschen interessiert, sondern am „neuen“ Menschen, der durch Buße und Glauben zur Gewißheit seines Heiles und zum Stande der Gotteskindschaft gekommen ist. Wenn heute zu unserer Freude Beichte und Heiliges Mahl wieder neu anerkannt werden, so werden sie doch nur dann recht verstanden, wenn sie auf dem biblischen Grunde bleiben. Johann Arnd hat es, meine ich, richtig gesagt:

„Wenn du gleich zehn Predigten des Tages hörtest, beichtetest alle Monat, gingest zum Tisch des Herrn, so hülfe es dir doch nicht, hättest du kein bußfertig, zerbrochen, gläubig Herz da, welches da fähig ist der heilsamen Arznei. Gottes Wort und

Sakramente sind wohl heilsame Arzneien; sie helfen aber keinem Unbußfertigen, der kein stetig reuendes Herz hat. — Wenn aber ein Mensch mit dem verlorenen Sohn umkehrt, seine Sünde bereut, meidet und haßt, Gott um Gnade bittet und sieht im Glauben den gekreuzigten Jesum an und Seine blutigen Wunden und spricht: Gott, sei mir Sünder gnädig — jetzt ist alles vergeben und vergessen, und wenn gleich ein Mensch der ganzen Welt Sünde allein getan hätte.“

Hätten unsere Freikirchen und Gemeinschaften nicht umgekehrt Anlaß, die Begriffe der Buße, der Bekehrung und der Wiedergeburt neu zu überprüfen und zu klären? Sind diese Begriffe nicht belastet durch eine falsche Psychologisierung und Subjektivierung auf bestimmte Erlebnisse? Vielleicht haben wir dadurch der Anfälligkeit für den Pfingstgeist Vorschub geleistet? — Wollen wir nicht auch Ernst machen damit, daß alle Aufträge und Dienste im Bereich der christlichen Gemeinde und ihrer Arbeit ohne charismatische Begabung erstarren und verfallen? Das gilt wohl auch nicht zuletzt für den gläubigen Arzt und den Dienst der Diakonisse in unseren modernen christlichen Krankenhäusern. Es gibt keinen christlichen Dienst, der nur vom 1. und nicht auch vom 2. und 3. Artikel her fundiert wäre. Brauchen wir nicht auch zur Ausrichtung unseres evangelistischen Auftrages und für die Gestaltung unseres gemeindlichen Lebens den neuschaffenden Geist? Er erneuert auch unsere Sprache und löst alte vergangene Formen ab. Er füllt den Wein des Evangeliums in neue Schläuche. Sind wir solches nicht den entfremdeten Menschen der Gegenwart schuldig, damit wir sie so ansprechen, daß sie uns auch verstehen und sich schließlich bei uns in unseren Gemeinden und Gemeinschaften so frei und geborgen fühlen, wie es zu sein hat, wenn man zu Hause ist? Der Heilige Geist hat es schließlich für uns mit sehr konkreten Fragen zu tun, denn „er hat eine besondere Nähe zur Wirklichkeit“ (Karl Barth).

Um diesen Heiligen Geist wollen wir herzlich bitten:

Komm, heiliger Geist, Herre Gott!
Erfüll mit deiner Gnaden Glut
deiner Gläubigen Herz, Mut und Sinn,
dein brünstig Lieb entzünd in ihn'n.

O Herr, durch deines Lichtes Glanz
zum Glauben Du versammelt hast
das Volk aus aller Welt Zungen.
Das sei dir, Herr zu Lob gesungen.
Halleluja, Halleluja.

Du heiliges Licht, edler Hort,
laß uns leuchten des Lebens Wort
und lehr uns Gott recht erkennen,
von Herzen Vater ihn nennen.
O Herr, behüt vor fremder Lehr,
daß wir nicht Meister suchen mehr,
denn Jesum mit rechtem Glauben
und ihm aus ganzer Macht vertrauen.
Halleluja, Halleluja.

Quellennachweise

- ¹⁾ Jonathan Paul, Pfingstgrüße Jahrg. 1, Heft 1. — Ed. Hug, Die neue Pfingstbewegung 1910, Christl. Vereinsbuchhandlung, Zürich. — Die sogenannte Pfingstbewegung im Lichte der Hl. Schrift 1922, S. 59 ff., Verlag P. Ott, Gotha. — Elias Schrenk, Die Pfingstbewegung 1910, Verlag Philadelphiaverein, Stuttgart. — Paul Fleisch, Die Pfingstbewegung in Deutschland 1957, S. 9, Verlag Hch. Feesche, Hannover. — Kurt Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, S. 367 ff., Quellverlag, Stuttgart. — Walter Michaelis, Erkenntnisse u. Erfahrungen, 2. Aufl. S. 141, Brunnen-Verlag, Gießen.
- ²⁾ Paul Fleisch, Die innere Entwicklung 1906/07 S. 40 f., Verlag H. G. Wallmann, Leipzig 1908.
- ³⁾ Th. Haarbeck, Der Johanneumsbote September 1907, Barmen. — Ed. Hug, Die neue Pfingstbewegung 1910, Christl. Vereinsbuchhandlung, Zürich. — Paul Fleisch, Die Pfingstbewegung in Deutschland 1957 S. 19 ff., Verlag Hch. Feesche, Hannover. — Paul Fleisch, Die innere Entwicklung 1906/07, S. 51 ff., Verlag H. G. Wallmann, Leipzig. — Kurt Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, 3. Aufl. S. 268, Quellverlag, Stuttgart. — Walter Michaelis, Erkenntnisse, 2. Aufl. S. 139 ff., Brunnen-Verlag, Gießen. — Hch. Dallmeyer, Die Zungenbewegung, S. 30, Adastra Verlag, Lindhorst. — Werner Skibstedt, Die Geistestaufe, S. 44 f., Karl Fix Verlag, Reisach. — Elias Schrenk, Die Pfingstbewegung, S. 16, Philadelphiaverein, Stuttgart.
- ⁴⁾ Johs. Rubanowitsch, Das heutige Zungenreden, S. 26, Verlag G. Ihloff & Co., Neumünster. — Max Fischer, Der Kampf um die Geistestaufe, S. 9, 2. Aufl., Quellverlag, Stuttgart. — Kurt Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, 3. Aufl., S. 369, Quellverlag, Stuttgart. — Werner Skibstedt, Die Geistestaufe, Karl Fix Verlag, Reisach. — Die sogenannte Pfingstbewegung, S. 29, Verlag P. Ott, Gotha.
- ⁵⁾ Paul Fleisch, Die Pfingstbewegung in Deutschland 1957, S. 21, Verlag Hch. Feesche, Hannover. — Kurt Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, 3. Aufl., S. 370, Quellverlag, Stuttgart. — Hch. Dallmeyer, Erfahrungen in der Pfingstbewegung, S. 41; 42 f., Verlag G. Ihloff, Neumünster. — Ed. Hug, Die neue Pfingstbewegung, S. 7, Christl. Vereinsbuchhandlung, Zürich.
- ⁶⁾ Hch. Dallmeyer, Die Zungenbewegung, S. 32, Adastra Verlag, Lindhorst. — Elias Schrenk, Die Pfingstbewegung, S. 8, Buchhandlung des Philadelphiavereins, Stuttgart. — Th. Haarbeck, Der Johanneumsbote, Sept. 1907, S. 10, Barmen. — Paul Fleisch, Die Zungenbewegung, S. 1, Verlag H. G. Wallmann,

- Leipzig. — Kurt Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, 3. Aufl., S. 369, Quellverlag, Stuttgart. — Paul Fleisch, Die Pfingstbewegung in Deutschland 1957, S. 32 ff., Verlag Hch. Feesche, Hannover. — Paul Fleisch, Die innere Entwicklung 1906/07, S. 68 f., Verlag H. G. Wallmann, Leipzig.
- 7) Th. Haarbeck, Der Johanneumsbote, Sept. 1907, S. 10—13, Barmen. — Elias Schrenk, Die Pfingstbewegung, S. 8 f., Buchhandlung des Philadelphiavereins, Stuttgart. — Hch. Dallmeyer, Die Zungenbewegung, S. 37 ff., Adastra-Verlag, Lindhorst. — Walter Michaelis, Erkenntnisse u. Erfahrungen, 2. Aufl., S. 141, Brunnen-Verlag, Gießen. — Paul Fleisch, Die innere Entwicklung 1906/07, S. 65 ff., Verlag H. G. Wallmann, Leipzig.
- 8) Elias Schrenk, Die Pfingstbewegung, S. 9, Buchhandlung des Philadelphiavereins, Stuttgart.
- 9) Siehe unter 6). —
- 10) Johs. Rubanowitsch, Das heutige Zungenreden, S. 21 u. 35, Verlag G. Ihloff & Co., Neumünster. — Otto Kaiser, Erlebnisse u. Erfahrungen, S. 16, Vereinsbuchhandlung G. Ihloff & Co., Neumünster. — Alfred Roth, Die Ekstase, psychologisch, biblisch und geschichtlich dargestellt (Aufsatz). — Otto Schopf, Zur Kasseler Bewegung, S. 19—22, Joh. Schergens Verlag, Bonn. — Werner Skibstedt, Die Geistestaupe, S. 44, Karl Fix Verlag, Reisach. — Paul Fleisch, Die innere Entwicklung, S. 71—77, Verlag H. G. Wallmann, Leipzig. — Paul Fleisch, Die Pfingstbewegung in Deutschland 1957, S. 44—46, Verlag Hch. Feesche, Hannover.
- 11) Otto Kaiser, Erlebnisse u. Erfahrungen, 1948, S. 12 ff., W. Schmitz Verlag, Gießen. — Elias Schrenk, Die Pfingstbewegung, S. 7. u. S. 11 f., Buchhandlung des Philadelphiavereins, Stuttgart. — Ad. Essen, Gemeinschaftsbewegung Schlesien, S. 59, Ev. Gesellschaft, Elberfeld. — Otto Schopf, Zur Casseler Bewegung, S. 19, Johs. Schergens, Bonn. — Paul Fleisch, Innere Entwicklung 1906/07, S. 78—82, Verlag H. G. Wallmann, Leipzig. — Hch. Dallmeyer, Erfahrungen, S. 30 f., Verlag G. Ihloff & Co., Neumünster. — Elias Schrenk, Die Casseler Bewegung, S. 7, Ernst Röttgers, Kassel. — Ernst Lohmann, Pfingstbewegung und Spiritismus, S. 77 ff., Orient-Verlag, Frankfurt. — Hch. Dallmeyer, Sonderbare Heilige in Kassel, S. 14, Selbstverlag.
- 12) Elias Schrenk, Die Pfingstbewegung, S. 11, Buchhandlung des Philadelphiavereins, Stuttgart.
- 13) Hch. Dallmeyer, Die Zungenbewegung, S. 74 f., Adastra Verlag, Lindhorst. — Hch. Dallmeyer, Erfahrungen, S. 42, Verlag G. Ihloff & Co., Neumünster.
- 14) Elias Schrenk, Die Pfingstbewegung, S. 12, Buchhandlung des Philadelphiavereins, Stuttgart.
- 15) Paul Fleisch, Die Pfingstbewegung in Deutschland 1957, S. 40, Verlag Hch. Feesche, Hannover.
- 16) Der Reichgottesarbeiter Dez. 1907, S. 221—240. — Aug. Dallmeyer, Satan unter den Heiligen mit Vorwort von Joh. Seitz, Verlag G. Ihloff & Co., Neumünster.
- 17) Die sogenannte Pfingstbewegung im Lichte der Hl. Schrift mit Aufsätzen von Joh. Seitz und Bernhard Kühn, Verlag P. Ott, Gotha.
- 18) Eugen Edel, Der Kampf um die Pfingstbewegung, S. 4, Selbstverlag, Erfurt.
- 19) Adolf Essen, Gemeinschaft u. Zungenbewegung, S. 9—23, Evgl. Gesellschaft, Elberfeld.
- 20) Johs. Urban, Zur gegenwärtigen Pfingstbewegung, S. 4, Th. Urban, Striegau. — Paul Fleisch, Die Pfingstbewegung in Deutschland 1957, S. 59 f., Verlag Hch. Feesche, Hannover. — Paul Fleisch, Die innere Entwicklung, S. 93 f., Verlag H. G. Wallmann, Leipzig.
- 21) Elias Schrenk, Die Pfingstbewegung, S. 19 f., Buchhandlung des Philadelphiavereins, Stuttgart. — Ludwig Henrichs, Das reine Herz, Verlagshaus Zeltmission, Geisweid. — Johs. Urban, Das reine Herz, Th. Urban, Striegau. — Max Fischer, Der Kampf um die Geistestaupe, S. 8 f., Quellverlag, Stuttgart. — Walter Michaelis, Erkenntnisse u. Erfahrungen, 2. Aufl., S. 141, Brunnen-Verlag, Gießen. — Karl Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, 3. Aufl., S. 372, Quellverlag, Stuttgart. — Johs. Seitz, Zur Dämonenfrage, S. 23, Montanus & Ehrenstein, Barmen. — Pastor Ferd. Herbst, Das reine Herz, Der Johanneumsbote März 1908, S. 1—9, Barmen.
- 22) Paul Fleisch, Die Pfingstbewegung in Deutschland 1957, S. 262 f., Verlag Hch. Feesche, Hannover. — Hch. Dallmeyer, Die Zungenbewegung, S. 132 f., Adastra Verlag, Lindhorst. — G. F. Nagel, Unsere Stellung zur Pfingstbewegung, S. 17.

- ²³⁾ Ad. Essen, Gemeinschafts- und Zungenbewegung, S. 83, Evgl. Gesellschaft, Elberfeld. — Paul Fleisch, Die Zungenbewegung, S. 183, Verlag H. G. Wallmann, Leipzig.
- ²⁴⁾ Ed. Essen, Gemeinschafts- und Zungenbewegung, S. 80/81, Evgl. Gesellschaft, Elberfeld. — Paul Fleisch, Die Zungenbewegung, S. 185/186, Verlag H. G. Wallmann, Leipzig. — Allianzblatt 1910 Nr. 29. Persönlicher Bericht von Inspektor M. Urban. — Paul Fleisch, Die Pfingstbewegung in Deutschland 1957, S. 189, Verlag Hch. Feesche, Hannover.
- ²⁵⁾ Konferenz Barmen 19./20. Dezember 1907. — Walter Michaelis, Erkenntnisse u. Erfahrungen, 2. Aufl., S. 143, Brunnen-Verlag, Gießen. — Hch. Dallmeyer, Die Zungenbewegung, S. 98 f., Adastra Verlag, Lindhorst. — Paul Fleisch, Die innere Entwicklung, S. 109 ff., Verlag H. G. Wallmann, Leipzig. — Wilhelm Goebel, Reichgottesarbeiter Han. 1908, S. 18 f.
- ²⁶⁾ Walter Michaelis, Erkenntnisse u. Erfahrungen, 2. Aufl., S. 143, Brunnen-Verlag, Gießen. — Paul Fleisch, Zungenbewegung, S. 73—79, Verlag H. G. Wallmann, Leipzig.
- ²⁷⁾ Ad. Essen, Gemeinschafts- und Zungenbewegung, S. 69, Evgl. Gesellschaft, Elberfeld. — Johs. Urban, Zur gegenwärtigen Zungenbewegung, S. 3—23, Th. Urban, Striegau. — Elias Schrenk, Die Pfingstbewegung, S. 13 f., Buchhandlung des Philadelphiaverins, Stuttgart. — Paul Fleisch, Die Pfingstbewegung in Deutschland, 1957, S. 106 f., Verlag Hch. Feesche, Hannover. — Paul Fleisch, Die innere Entwicklung 1906/07, S. 88 f., Verlag H. G. Wallmann, Leipzig.
- ²⁸⁾ Paul Fleisch, Die Pfingstbewegung in Deutschland, 1957, S. 264, Verlag Hch. Feesche, Hannover. — Friemel, Kopie eines Briefes an Prediger E. Edel.
- ²⁹⁾ G. F. Nagel, Unsere Stellung zur sogenannten Pfingstbewegung, S. 16 f.
- ³⁰⁾ Friemel, Kopie eines Briefes an Prediger Edel. — Friemel, Referat: Die sogenannte Pfingstbewegung, gelegentl. der schles. Brüderwoche 1922.
- ³¹⁾ G. F. Nagel, Unsere Stellung zur sogenannten Pfingstbewegung, S. 17 f., Brunnen-Verlag, Gießen.
- ³²⁾ Brief an Prediger Nagel. — G. F. Nagel, Unsere Stellung zur sogenannten Pfingstbewegung, S. 20—22, Brunnen-Verlag, Gießen.
- ³³⁾ Johs. Urban, Zur gegenwärtigen Pfingstbewegung, S. 14 f., Th. Urban, Striegau.
- ³⁴⁾ Gnadauer Gemeinschaftsblatt März 1924, S. 61 f.
- ³⁵⁾ Kurt Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, 3. Aufl., S. 144 ff., Quellverlag, Stuttgart. — Christian Röckle, Philadelphia Briefe, Januar/Februar 1956, Die Vollendung der Philadelphiegemeinde und ihre Entrückung.
- ³⁶⁾ James C. Hollenbeck, Der Erzverführer am Horizont der Welt, 1949, Philadelphia-Verlag, Leonberg, 1949.
- ³⁷⁾ Kurt Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, 3. Aufl., S. 379 ff., Quellverlag, Stuttgart.
- ³⁸⁾ Mehr Licht, Hamburg, 17. Jahrgang, Nr. 2.
- ³⁹⁾ Zitate von Hermann Zaiß in der Versammlung für Mühselige und Beladene am 23. Oktober 1956 in Solingen-Ohligs, stenographiert von P. Johs. B.
- ⁴⁰⁾ Kirchenrat W. Eckardt, klare Fronten — klare Begriffe, S. 8 f., Gnadauer Verlag, Offenbach (Main).
- ⁴¹⁾ siehe 38.
- ⁴²⁾ Synodalbericht des Superintendenten Rud. Boeddinghaus, Gevelsberg, 1949—56, als Sonderblatt bei ihm zu haben.
- ⁴³⁾ Rektor i. R. Jakob Schmitz, Weidenau.
- ⁴⁴⁾ Gordon Lindsay, William Branham ein Mann von Gott gesandt, 4. Aufl., Mehr Licht Verlag, Hamburg-Neugraben. — Albert Goetz, Wer ist William Branham?, Mehr Licht Verlag, Hamburg-Neugraben. — Die letzte Posaune, Jahrgang 7, Nr. 12 u. Jahrgang 8, Nr. 6, Karlsruhe-Durlach.
- ⁴⁵⁾ Theobald oder die Schwärmer, 1926, Aue-Verlag, Werningerode.
- ⁴⁶⁾ Albert Goetz, Tommy Hicks — der feurige Erwecker, Mehr Licht Verlag, Hamburg 22.
- ⁴⁷⁾ Mehr Licht, 18. Jahrgang, Nr. 18.
- ⁴⁸⁾ Mehr Licht, 1957, Nr. 6.
- ⁴⁹⁾ Heilszeugnisse, Juli 1931.
- ⁵⁰⁾ Ad. Essen, Gemeinschafts- und Zungenbewegung, S. 92, Evgl. Gesellschaft, Elberfeld.
- ⁵¹⁾ Gnadaus Stellung 1956, Gnadauer Verlag, Offenbach (Main).